MENNONITE BIBLICAL SEMINARY MENN. HIST. LIBRARY SEP 1978

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 27. September 1978 | Nr. 31

Kartoffelernte

Nach Süden reisen Storch und Star,
wir ziehen nun als frohe Schar
mit Hacke, Korb und Spaten.
Verschlossen liegen Hof und Haus.
Heut buddeln wir Kartoffeln aus,
und die sind gut geraten.

Die Furchen lang mit hack und hack,
erst in den Korb, dann in den Sack!
Das Schütteln nicht vergessen!
Das ganze Feld in einem Zug,
— der Winter dauert lang genug —
dann haben wir zu essen!

Und mit dem dürren Kraute dann
da zünden wir ein Feuer an,
Kartoffeln drin zu rösten.
Die Schale schwarz, das andre weiß,
gleich aus der Asche glühend heiß,
so schmecken sie am besten.

Adolf Holst

* * *

Die Kraft der Gemeinde Jesu

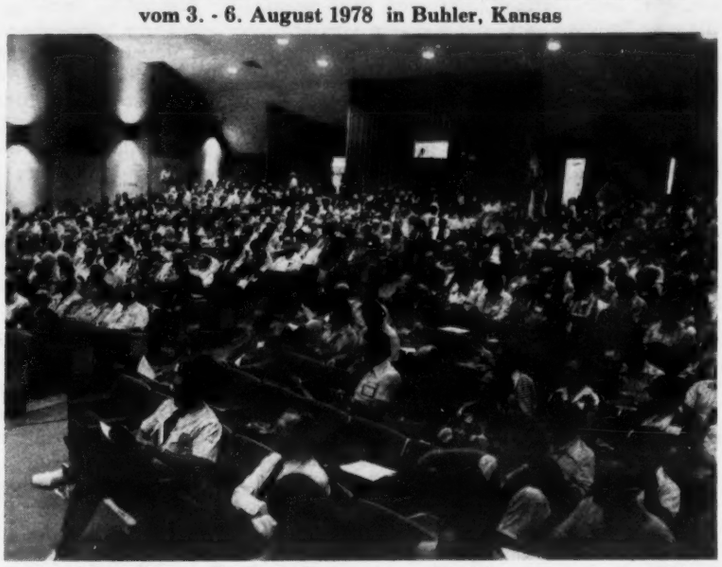
"Und haltet diesen Unterschied, dass ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig machet und ruecket sie aus dem Feuer; und hasset auch den Rock, der vom Fleische befleckt ist" (Judas 22. 23).

Obzwar Irrlehrer in der Gemeinde sehr ungemuetlich sind, so darf die Gemeinde ihre Pflicht doch nicht vergessen. Der Gemeinde geht es besonders um solche, die sich auf Irrwegen befinden, und sie hat auch die Kraft, die Verlorenen zurueckzurufen. Hierzu werden die Glaeubigen in diesen zwei Versen aufgefordert. — Judas sagt, dass die Glaeubigen sich etlicher erbarmen sollen. Es scheint so, als ob dieses Menschen sind, die in Gefahr stehen, den wahren Glauben aufzugeben, weil ihnen etwas anderes angeboten wird. Die Gemeinde muss solche Menschen in einer gewinnenden Weise von ihrem Irrweg ueberzeugen. — Judas spricht weiter von Menschen, die Hilfe brauchen, aber vor denen wir uns zugleich fuerchten sollen. Es ist so, wie bei einer ansteckenden Krankheit, wo nicht nur der Patient, sondern auch der, welcher die Krankheit behandelt, in Gefahr steht, der Krankheit zu unterliegen. So kann es auch mit denen gehen, die dem Suender das Rettungsseil zuwerfen. — Und zuletzt, "hasset auch den Rock, der vom Fleisch befleckt ist," sagt Judas. Die Gemeinde hat die Kraft, rettend mit dem Suender zu handeln und dabei doch groesste Abscheu gegen Suende zu zeigen. G.F.

In der Kaffeepause ging die Diskussion vor dem Eingang zum Auditorium weiter. Nur gut, daß auf der Straße wenig Verkehr war!

54. Generalkonferenz der MB-Gemeinden

vom 3. - 6. August 1978 in Buhler, Kansas



Aufmerksam folgen die Delegierten einem Bericht, der von der Bühne aus gebracht wird.

(1. Fortsetzung)

Da jedoch von der Kanadischen Konferenz zwei Aenderungsvorschläge vorlagen, wurde die Konstitution nur "provisorisch" angenommen, bis sich die beiden Fragen gelöst hatten.

Zum Abschluß der Besprechung des Berichtes von BORAC sagte Konferenzleiter J.A. Toews, daß das letzte Kapitel der Apostelgeschichte noch nicht geschrieben sei. Das bezieht sich bestimmt auch auf die Mennoniten-Brüdergemeinde.

Es ist kaum möglich, chronologisch jede Sitzung zu beschreiben. Wir werden uns deshalb mit den einzelnen Berichten befassen und sie in der von der Tagesordnung gegebenen Reihenfolge besprechen.

Als nächster wurde der Bericht der "Mennonite Brethren Board of Missions/Services" (MB-Missionsdienstbehörde) gebracht.

Der Bericht, der in einer Broschüre von 32 Seiten enthalten war, wurde nicht gelesen. Br. Herb Brandt, Vorsitzender der Missionsdienstbehörde, ging an Hand der Broschüre durch die Arbeitsgebiete, indem er dem Generalsekretär Vernon R. Wiebe und den beigeordneten Sekretären Bill Wiebe, John Wall, Fred Epp, Wilmer Thiessen und Frau Marie K. Wiens Gelegenheit gab, über ihre Sachgebiete zu berichten. Die Berichte wurden gemeinsam besprochen, doch gab es nur wenige Fragen, ein Zeichen, daß die Delegierten gut über die Arbeit dieser Behörde informiert waren. Die Berichte waren positiv und von Dank für Gottes Segen erfüllt.

Die Resolutionen, drei an der Zahl, lösten schon mehr Diskussion aus.

Die erste Resolution betraf "Expansion in Bangladesh" (Erweiterung in Bangladesh). Gegenwärtig arbeiten von BOMAS zwei Krankenschwestern unter dem MCC in diesem Lande. Nun ist das MCC und Asia Mennonite Services an

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Gottes unpart. Gericht	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 12
Nachrichten	S. 2	Das Goldene Alter	S. 13
MWK mit dem Kinderchor	S. 3	John B. erzählt	S. 14
Russische Radiomission	S. 5	Nachrufe	S. 15
Denken, freuen, fröhlich sein	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 17
Frauen- und Familiendienst	S. 7	50 Jahre Yarrow, B.C.	S. 19
MCC-Nachrichten	S. 9	Ottawa Report	S. 21
10. Tagung der MWK	S. 11	Aus aller Welt	S. 22

Gottes unparteiisches Gericht

"Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott" (Röm. 2, 11).

Gottes Gericht kommt über alle Menschen. Selbst der natürliche Mensch kann Gottes Wesen in der Natur erkennen. Da er sich jedoch weigert, Gott anzuerkennen und ihm zu danken, fällt er unter Gottes Gericht. Doch ist er nicht der einzige. Gott hält ein unparteiisches Gericht. Sein Gericht trifft auch diejenigen, die eine "milde Form" der Religion vorziehen, aber auch solche, denen ihre eigene "Frömmigkeit" ein falsches Sicherheitsgefühl gibt.

Von den ersten, den "milden Christen", die mit der Welt nicht dauernd im Konflikt leben wollen, spricht der Herr in seinem Sendschreiben an die Gemeinde zo Laodizea: "Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

Zu den selbstgerechten "Frommen" zählt der Herr die Schriftgelehrten und Pharisäer: "Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr seid wie die verdeckten Totengräber, darüber die Leute laufen, und kennen sie nicht."

Wenn man das erste Kapitel des Römerbriefes den Pharisäern vorgelesen hätte, dann würden sie bestimmt zustimmend mit den Köpfen genickt haben, weil Paulus hier die Heiden anklagt. Die Juden glaubten, daß sie bei Gott in ganz besonderer Gunst waren, denn sie waren Nachkommen Abrahams, trugen das Bundeszeichen der Beschneidung und hatten das Gesetz.

Die Einstellung war ähnlich derjenigen, welche Leute haben, die empfinden, daß sie Christen sind, weil sie fromm sind — sie sind getauft worden, sie gehören zur Gemeinde, sie nehmen das Abendmahl. Sie fühlen, daß sie unmöglich Sünder sein können.

Außerhalb Christus sind alle Menschen Sünder. Ihre besonderen Sünden mögen verschieden sein, aber ihre grundsätzliche Sünde ist dieselbe. Denn sie alle mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen; ein Sünder kann nicht auf den anderen mit dem Finger zeigen und sagen: "Ach, welch ein schlechter Mensch ist er doch!"

Das Gericht ist Gottes Werk, nicht unseres. Wir sind dazu nicht qualifiziert. Wir werden durch persönliche Vorurteile und unvollkommene Kenntnis beeinflußt. Wir übersehen in uns selbst die Fehler, die wir in andern tadeln und verdammen uns dadurch selbst.

Gott ist jedoch nicht begrenzt. Er kennt alle Tatsachen. Sein Gericht ist gewiß. "Denn wir wissen, daß Gottes Urteil ist recht über die, so solches tun" (Röm. 2, 2).

Die Frage für jemand, der andere verurteilt ist: "Wenn du nun dergleichen Sünde verurteilst und selbst in solchen Sünden lebst, kannst du dann vielleicht darauf rechnen, o Mensch, daß du dem Gericht Gottes entrinnen werdest?" (Röm. 2, 3. nach Albrecht).

Die ganze Hoffnung der Juden war auf der Annahme begründet, daß Gottes Gericht über sie andere Regeln anwenden werde als die Wahrheit. Gott würde sie nicht nach ihrem Verdienst richten, dachten sie, sondern nach ihrer bevorzugten Stellung als Juden.

Heute denken viele Leute, weil sie Glieder einer Kirche mit einer gesunden Glaubenslehre sind, werde Gott sie nicht richten. Wenn wir es mit Gott zu tun haben, dann können wir die Konsequenzen unserer Uebeltaten nicht vermeiden. Gott weiß alles, was wir tun und sind. Seine Zuständigkeit umfaßt das ganze Weltall. Sein Gericht ist unvermeidlich. Es gibt keinen Ausweg aus dem Ort der Strafe, den er geschaffen hat.

Doch Gottes Gnade hat für den größten Sünder gesorgt. Wer seine Schuld, seinen verlorenen Zustand erkennt und sich Jesus Christus anvertraut, ihn zu erretten, dessen Sünden sieht Gott als gesühnt an; sie sind mit dem Erlöser ans Kreuz genagelt worden. Solcher Sünder, der durch die Gnade erlöst ist, wird ein Kind Gottes und eine neue Kreatur in Jesus Christus.

Dies Wunder geschieht jedoch nicht dadurch, daß man sich der Gemeinde anschließt oder "fromm wird". Es ist das Ergebnis eines persönlichen Verhältnisses mit Gott durch Jesus Christus.

Da Gott nicht immer gleich richtet, schlußfolgern manche Leute, daß er es nie tun wird. Doch die Bibel warnt uns — nicht nur einmal, sondern vielmals — daß der Tag des Zorns kommt, an dem die Sünder für ihre angehäufte Schuld bestraft werden.

Gottes Handlungsweise ist es, das Böse zu bestrafen und das Gute zu belohnen — "welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken." Diejenigen, die schon ihre Erlösung Christus anvertraut haben, müssen sich hüten, eine gleichgültige Einstellung der Sünde gegenüber zu entwickeln. Die Welt hat heute viele Arten der Sünde als harmlos angenommen, und manche Christen sind von ihrem Denken angesteckt worden. Im allgemeinen würden wir uns hüten, mit einer ansteckenden Krankheit in Berührung zu kommen. Ein Christ sollte ebensolche Furcht vor der Sünde haben. Nur wenn wir die Sünde mit Gottes Augen sehen und sofort dagegen auftreten, sie sogar aus unserem Denken ausschalten, können wir ein Heiligungsleben führen, das Gott anerkennen und gebrauchen kann.

Daß Gott "einem jeglichen geben wird nach seinen Werken", bedeutet nicht, daß wir durch unsere guten Werke erlöst werden. Diese haben überhaupt nichts mit der Erlösung zu tun. Sie beschreiben den Charakter derjenigen, die erlöst worden sind und auch derjenigen, die verloren sind. Die erlösten Menschen streben nach der zukünftigen, jetzt noch unsichtbaren Ehre im Himmel und nach dem herrlichen ewigen Leben, das ihrer wartet. Jemand, der an dieser Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit nicht interessiert ist und dessen Leben jeglicher guten Werke entbehrt, ist überhaupt kein Christ, ganz gleich, wie "religiös" oder "fromm" er sich gibt und welchen Glauben er bekennt. "Die anderen aber, die in Widerspenstigkeit der Wahrheit nicht gehorchen, sondern der Ungerechtigkeit folgen, trifft Zorn und Grimm" (Vs. 8, nach Albrecht). Ueber solche sagt Jesus: "Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm" (Joh. 3, 36).

Menschen, die sich an anderen Messen, fühlen sich sicher, daß sie Gottes Gericht, so wie sie sind, begegnen können. Sie spotten über oder ignorieren seinen Erlösungsplan. Wenn sie darauf bestehen, daß Gott mit ihnen auf der Grundlage ihres Charakters und ihrer Werke handeln soll, dann wird Gott sie auf dieser Basis richten.

Niemand hat vor Gottes Richtstuhl einen Anspruch auf besondere Rücksicht. "Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott" (Vs. 11).

Es ist gefährlich, wenn Gotteskinder parteiisch sind. Jakobus schreibt: "Liebe Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an Jesum Christum, unseren Herrn der Herrlichkeit, Ansehen der Person leide" (Jak. 2, 1). Es gibt bei Gott keine Vorzugsstellung. Das ist eine ernste Warnung an solche, die da hoffen, dem Gericht durch ihre besondere "Religion" zu entrinnen, die jedoch nie zu erlösten Kindern Gottes wurden, indem sie Christi Blut für sich in Anspruch nahmen. Das ist für uns alle die einzige Gerechtigkeit, die vor Gott gilt!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Aus Karaganda, UdSSR, erreichte uns die Nachricht, daß der Schwiegersohn und die Tochter des Leiters der MB-Gemeinde, Prediger Heinrich Gorzen, in einem Autounfall schwer verletzt wurden. Dem Schwiegersohn waren vier Rippen gebrochen, die Lunge beschädigt und er hatte eine Gehirnerschütterung erlitten. Die Tochter hatte viel Blut verloren und ist sehr schwach. Es ist jedoch schon Hoffnung, daß sie durchkommen werden. Durch die Gebete der Gläubigen sind sie am Leben geblieben! Wir empfehlen die Geschwister der Fürbitte unserer Gemeinden.

— Die Arbeit in Quebec geht frisch voran. Anfang September hat das französische Bibelinstitut, "The Bible Institute of Laval", sein drittes Schuljahr begonnen. Am Sonntag, dem 17. September war der Ordinationstag für Br. David Franco, Pastor der MB-Gemeinde zu St. Jerome. Dies war die erste Ordination in den jungen Gemeinden in Quebec.

— Die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, führte am Sonntag, dem 10. September, die Gemeindearbeiter in ihre Stellungen ein, die sie ab 1. September übernommen haben. Sie begrüßte auch die Geschwister Reuben Pauls, die der Gemeinde als Pastorenassistent und Jugendarbeiter dienen werden.

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde feiert am 1. Oktober ihr Erntedankfest. Vom 13. bis 19. Oktober wird Dr. F.C. Peters in der Gemeinde Vertiefungsversammlungen halten. Er wird auch auf der Prediger- und Diakonenkonferenz, die in Brandon am 20. und 21. Oktober stattfindet, mehrere Ansprachen halten.

— Der Minister für Tourismus und Rekreation der Provinz Manitoba, Herr Robert Banman, gab bekannt, daß der Manitoba Mennonite Society eine Schenkung (grant) in Höhe von 24,000 Dollar gegeben worden ist, um ein Defizit, das auf dem Manitoba Mennonite Museum in Steinbach lastet, tilgen zu helfen. Die Historische Gesellschaft wird ihrerseits eine gleiche Summe zur Tilgung der Schuld aufbringen.

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Zur Mennonitischen Weltkonferenz mit dem Kinderchor

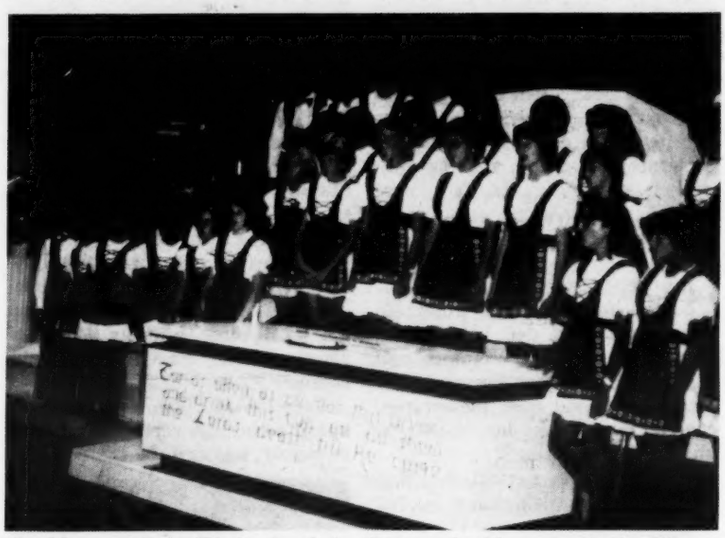
von Martin Hamm

Einer Einladung vom Komitte der MWK folgend, macht sich der weitbekannte Mennonitische Kinderchor von Winnipeg unter der Leitung von Frau Helen Litz am frühen Sonntagmorgen, dem 23. Juli, auf den Weg. Auch dieses Mal geht die Reise per Autobus, wie so manches Mal vorher. Sie fahren schon rechtzeitig los, denn sie haben noch auf manchen anderen Stellen zu singen, ehe sie auf der Weltkonferenz auftreten. Die Marschroute geht über Minneapolis, wo der Chor schon am ersten Abend der Reise zu singen hat.

Also schon 8 Uhr morgens versammelt sich der Kinderchor mit den Begleitern beim Bus auf dem "K-Mart"-Platz, um einzusteigen. Wie sind die Kinder doch so aufgeregt und emsig dabei, um ja nichts zu vergessen! Die Eltern stehen dabei, innerlich flehend, daß sie doch glücklich reisen möchten. Als Beobachter bei solchen früheren Abfahrten, habe ich dann die ganze Gruppe, Kinder wie auch Begleiter ins Gebet geschlossen und manchmal sogar etwas beneidet; wie gerne wäre auch ich mitgefahren. Aber diesesmal ist es anders. Meine liebe Frau und ich dürfen mitfahren. Zufällig macht es sich, daß sich im letzten Moment noch Raum fand. Zwei Personen sagten ab, aus Krankheits- und anderen Gründen. Auch fehlte es an einem Photographen. Schnell sagten wir zu. O wie ich mich zu dieser Reise freue! Reisen sind Vorrechte vom lieben Gott. Nur zu wahr ist jener Liedervers: "Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Güt' erzeigen in Berg und Tal, in Wald und Feld."

Nun haben wir eingepackt, Abschied genommen und es geht los. Behüt uns Gott und mögen wir zum Segen sein! Am allermeisten besorgt, gerade vor der Abfahrt, war Frau Helen Litz selbst, damit auch alles klappe. Es sind gegenwärtig vierzig mitreisende Sänger von 8 bis 16 Jahren, nebst der Leiterin, der Pianistin, den Chaperons (Anstandsdamen), die die Kinder überwachen und betreuen, und wir beide, die wir uns nützlich machen wollen, wo eben möglich. Ich will Notizen machen und Bilder knipsen. Vielleicht gibt es auch einen Reisebericht, denn solche liest man gerne. Immer wieder werde ich gefragt: "Wann reist Du mal wieder?" Nun, ich bin gereist, habe aber in den letzten Jahren nicht immer geschrieben oder berichtet. Andere reisen ebensoviel oder noch mehr und schweigen. Ist das nicht Schade? Als ich 1953 über die Reise "Halb um die Welt" berichtete, dann sagte der damalige Editor der Rundschau, H.F. Klassen: "Unsere Leute müssen durch solche Berichte zum Reisen angeregt werden." Es war gerade nach dem Zweiten Weltkrieg. Heute würde er vielleicht das Gegenteil sagen. Es wird sehr viel gereist, aber wenn es dann zum Segen sein könnte!

Wie die lieben Kinder so viel zu erzählen wissen und Vergnügen haben! Wir beide, meine Frau und ich, haben das Vorrecht, auf dem fordersten Sitz, hinter dem Fahrer zu sitzen; auf der anderen Seite sitzt Frau Litz und ihre rechte Hand, Frau Erika Koop. Ich sage "rechte Hand", denn ohne diese Hilfe würde die Leiterin in ihrem Uebermaß von Aufgaben kaum fertig werden. Hinter ihnen sitzen die Begleiterinnen Mary Epp und Elfrieda Entz. Hinter uns, Hedy Epp, die Krankenschwester und Louise Enns, die Pianistin. Dann folgte die Kinderschar, die sich ohne Ende zu unterhalten weiß. Es summt, wie in einem Bienenstock, es sei denn, es wird eine Siesta (Mittagsschläfchen) angeordnet. Wie genießen wir diese Fahrt zur Konferenz!



Der Mennonitische Kinderchor beim Vortrag des Konzertes in der Metropolitan Baptist Church auf der MWK in Wichita, Kansas.

Ich kann es beinahe nicht fassen, daß ich mitfahre. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam uns dieses Angebot. Wie fühle ich mich so wohl, vor mir noch an den Seiten die Schönheit der Natur zu genießen, unter mir die rollenden Räder und hinter mir eine heitere, fröhliche Kinderschar. Da ist dann auch inzwischen ein helles Lachen, ein Jauchzen oder auch mal ein Kreischen zu hören. Sie folgen aber auch, wenn sie ermahnt werden.

Um 10 Uhr sind wir auf der Grenze bei Emerson. Der Inspektor tritt ein und hat einige Fragen, so z.B., ob alle Kanadier seien, dann, ob jemand Orangen mit hätte. Da muß ich gestehen, daß wir einige mithätten. Sie dürfen nicht in die USA eingeführt werden. Wir geben sie ab. Inzwischen hat Helen Litz die Sänger fertig, das "Amerika" Lied zu singen. Vorne steht der Inspektor, der Busfahrer und die Dirigentin des Chores. Wie schön die Begrüßung! Ich bitte dann die Vordersten, stehen zu bleiben, um ein Bild zu nehmen. Nachdem alle Formalitäten erledigt sind, kommt der Inspektor zurück, gibt uns die paar Orangen zurück und sagt: "Ich kann es nicht übers Herz bringen, den älteren Leuten die Frucht wegzunehmen." Auch Grenzwächter können liebevoll sein.

Vorwärts geht es jetzt, auf der doppelspurigen Autobahn, an vielen Seen, Wäldern und Feldern vorbei. Ich habe bald festgestellt, daß wir einen sehr vorsichtigen guten Busfahrer haben. Es ist auch nicht das erste Mal, daß er mit diesem Kinderchor fährt. Er ist auch einer unseres Volkes, spricht gut plattdeutsch und heißt Henry Zacharias.

Bei Fargo halten wir zu Mittag an. Es gibt einen Hamburger für jeden. So schnell wie möglich gehts wieder weiter. Es geht über Fergus Falls. Auf dieser Reise in den Süden bis Wichita, Kansas, gibt es nicht Schneegekrönte Berge und tiefe Schluchten, aber wie schön sind in dieser Gegend durch Süd Dakota, Minnesota, Iowa, Nebraska und Kansas die reichen Felder der Farmer! Wellenförmiges und rollendes Land wechselt mit ebenenen Getreidefeldern mit Korn und Sojabohnen und anderen Arten der Früchte ab. Wir steuern auf Minneapolis zu. Wie romantisch ist doch diese Gegend, zwischen Seen und Wäldern. Die vielen Silos auf den Farmen zeugen von dem Reichtum der Milchfarmer. Nach den Silos kann man den Viehbestand beurteilen. Außer Korn wird auch Milo, eine Art Kafir, angebaut. Ich bin die längste Zeit meines Lebens Farmer gewesen und so habe ich mir noch das Farmerherz bewahrt, fühle immer mit dem Farmer mit. Von meiner Jugend her wollte ich einmal was anderes werden. Ich dachte, ich sei zu etwas Höherem geboren. Doch der liebe Gott wußt es besser. Und wenn ich heute zurückblicke, bin ich so dankbar für seine weise Führung.

Alles schläft, denn zu frühe mußten heute alle aus dem Bette. Nur der Fahrer darf nicht schlafen. Mir ist die Gelegenheit des Fahrens zu schade, um zu schlafen und ich hänge so meinen Gedanken nach. Daß wir beide mit sind, haben wir unserer lieben Tochter Helen zu verdanken. Wie oft hat auch ihre Mutter, meine liebe Liese, auf Helens früheren Reisen, in ihrem Hause einwarten müssen.

6 Uhr abends kommen wir in Minneapolis bei der MB-Kirche an. Pastor Mervin Dyck nimmt uns in Empfang. Zuerst werden wir mit einem kräftigen Abendbrot (Nudeln mit Fleisch und Zubehör) in der Kirche beköstigt.

(Fortsetzung folgt)

— Die Hochzeit des Predigers Rueben Baerg, Saskatoon, mit Missionarin Emma Lepp, wurde am Sonntag, dem 27. August, in der MB-Kirche zu Dalmeny, Sask. gefeiert. Die Central MB-Gemeinde in Saskatoon, hat Geschwister Baerg am Sonntag, dem 10. September, als ihren Pastor begrüßt. Wir wünschen Gottes Segen in der Ehe und in der Arbeit der Gemeindeleitung.

— Die Broadway MB-Gemeinde in Chilliwack, B.C., wurde im Abendgottesdienst am Sonntag, dem 10. September, vom Parschauer-Trio besucht. Prediger John Parschauer, Gründer der Bracke Bibelschule in Lemgo, Deutschland, brachte eine Ansprache.

— Prediger und Missionar Lawrence Warkentin aus Traunreuth, Deutschland, berichtete am Sonntag, dem 27. August im Abendgottesdienst in der Clearbrook MB-Gemeinde über seine Arbeit. Er brachte dann eine Botschaft aus Gottes Wort.

— Die Black Creek MB-Gemeinde, Vancouver Island, B.C., hatte am langen Wochenende, vom Freitag, dem 1. September bis Sonntag, dem 3. September eine Familienfreizeit in dem Thetis Island Church Camp. Br. Albert Durksen ist Pastor dieser Gemeinde.

— Dr. Herb Friesen, Missionsarzt der MB-Gemeinde, fuhr Mitte August zu einem neuen Dienstttermin am Augenkrankenhaus in Kabul, Afghanistan ab. Geschwister Herb und Ruth Friesen werden von ihren drei jüngsten Kindern begleitet, während zwei ältere Kinder in Nordamerika blieben, um hier zu studieren. Wegen der politisch unsicheren Lage in diesem Lande werden die Geschwister unserer besonderen Fürbitte empfohlen.

54. Generalkonferenz . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

die MB-Missionsdienstbehörde herangetreten, die Arbeit zu übernehmen und mehr Arbeiter nach Bangladesh zu entsenden.

Die Empfehlung löste Fragen betreffs der Verzettlung unserer Missionsanstrengungen auf zu viele Länder aus. Dann kam auch die Frage der Identität auf, da die Asia Mennonite Services an der Arbeit beteiligt sein möchten. Auch die Finanzierung wurde berührt.

Die Delegation aus der UdSSR singt ein russisches Lied, das große Begeisterung auslöste.

Nachdem jedoch alle Fragen befriedigend beantwortet worden waren, nahm die Konferenz diese Resolution an.

Die zweite Resolution bezog sich auf "Expansion of Russian Work" (Erweiterung der russischen Arbeit). Die erste MB-Mission wurde unter den russischen Nachbarn getan, doch durch die Flucht wurde die Arbeit unterbrochen. Vor etwa 20 Jahren begann die MB-Konferenz von Manitoba, Kanada, eine russische Radiosendung, die Prediger D.B. Wiens als Redner betrieb.

In den letzten fünf Jahren sind viele unserer Geschwister aus der UdSSR herausgekommen. Sie berichten von einem Wehen des Geistes in Rußland. Es wurde deshalb empfohlen, daß die BOMAS ihren Dienst durch Mennonite Brethren Communications, Winnipeg, Man., an die russischsprechenden Hörer erweitert.

Auch hier wurden technische Fragen gestellt, die befriedigend beantwortet werden konnten. Die Resolution wurde von der Konferenz ohne Gegenstimmen angenommen.

Die dritte Resolution betraf die Verlegung des Büros der BOMAS aus Hillsboro, Kansas, nach Winnipeg, Manitoba, und eines Teiles für die USA nach Fresno, Calif.

Diese Empfehlung kam vielen Delegierten unerwartet und löste deshalb starke Opposition aus, besonders von Delegierten aus dem Mittleren Westen der U.S.A. Von kanadischer Seite wurde geltend gemacht, daß beide Institutionen der Generalkonferenz, das Seminar und das Missionsbüro, sich in den Vereinigten Staaten befinden. Da das Seminar in Fresno bleiben soll, würde es nur sinngemäß richtig sein, daß das Büro von BOMAS nach Kanada verlegt werde. Wenn wir als Generalkonferenz weiterbestehen wollen, werden gewisse Aenderungen in der Struktur notwendig sein. Es sei auch deswegen notwendig, sich von der Vergangenheit zu lösen, da fast zwei Drittel der Spenden für unsere Missionsarbeit aus Kanada kommen.

Die Delegierten nahmen schließlich eine Resolution an, "daß ein Forum ernsthaft den Umzug des Missionsbüros nach Winnipeg und des USA-Büros nach Fresno in Betracht ziehe und eine dementsprechende Resolution der Konferenz im Jahre 1981 vorlege".

Damit war der Bericht der Missionsdienstbehörde beendet.

Dann berichtete die Behörde für das **MB-Bibelseminar**. Es war der erste Bericht dieser Behörde an die Generalkonferenz, da das Seminar erst vor drei Jahren von der USA-Konferenz an die Generalkonferenz übergeben wurde.

In dem Bericht wurde betont, daß es der Hauptzweck der Schule sei, Führerschaftsausbildung zu bieten. Diese Aufgabe hat das Seminar gut erfüllt. Von den 218 Absolventen des Seminars seit 1955, sind heute 96 Pastoren, 38 Lehrer, 29 Missionare, 25 denominationale Arbeiter, 13, die weitere höhere Studien unternahmen, 9 Professoren und 8, die andere Berufe erwählten. Etwa 45 Prozent der MB-Gemeinden in den USA und 24 Prozent in Kanada haben Pastoren, die im Bibelseminar ausgebildet wurden. Von allen Absolventen dieses Jahres sind 29 in Predigerstellungen untergekommen.

In der Diskussion wurde über die Stellung des Seminars zur Auslegung der Heiligen Schrift gesprochen, besonders betreffs der Unfehlbarkeit der Schrift und der Eschatologie. Alle Fragen konnten befriedigend beantwortet werden.

Das Seminar kam mit Erweiterungsplänen, die in zwei Phasen erfolgen und ganz durch private Spenden finanziert werden sollen. Die erste Phase besteht aus dem Bau einer Erweiterung der Hiebert-Bibliothek um zusätzlich 6,000 Quadratfuß Bodenfläche. Sie werde schätzungsweise 300,000 Dollar kosten.

Die nächste Phase, die erst nach Beendigung der ersten Phase in Angriff genommen werden soll, wird neue Klassenzimmer und ein Studentenzentrum enthalten, mit einer Nutzfläche von 9,000 Quadratfuß, angebaut am Südende des gegenwärtigen Seminargebäudes. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf etwa 360,000 Dollar.

Die Delegierten nahmen diesen Erweiterungsplan an. Sie bestätigten auch die Unterstützung in Höhe von 221,500 Dollar für das Schuljahr 1978/79 des Seminars. Die endgültige Entscheidung, das Seminar in Fresno zu belassen, wurde von der Konferenz ratifiziert.

Die Kanadische Konferenz hatte beschlossen, der Generalkonferenz vorzuschlagen, die **Behörde für Massenmedien** aus der Konstitution zu streichen. Der Konferenzleiter derselben, P.R. Toews, sagte: "Die nationalen Konferenzen erledigen die Produktion der Programme, und die beratenden Funktionen dieser Behörde können auch auf einer anderen Ebene gehandhabt werden."

Dieser Vorschlag rief eine Diskussion über die verschiedene Weise hervor, wie sich die USA-Konferenz und die Kanadische Konferenz zur Generalkonferenz stellen. Die Kanadische Konferenz faßte einen Beschluß, die Tätigkeit der Behörde für Massenmedien aufzulösen, aber die Gemeinden der USA hatten keine Gelegenheit, sich mit dieser Frage zu befassen, und die Behörden, die in den USA für diese Fragen zuständig sind, beschlossen, keine Stellung zu dieser Frage zu nehmen.

Peter Dyck, MCC, übersetzte die Grüße, die Traugott Quiring von den Gemeinden in der UdSSR überbrachte.

Das Resultat der Diskussion war ein Beschluß, bei der Revision der Konstitution die Funktion dieser Behörde zu überprüfen, doch dieselbe für die nächsten drei Jahre weiterarbeiten zu lassen.

Den Bericht der Behörde für Massenmedien brachte Don MacNeill aus Fresno, Vorsitzender der Behörde. Die Behörde vermittelt Programme; z.B. "Words of the Gospel", ein Programm aus den USA, wird über 50 Sender ausgestrahlt. Plattdeutsche, russische und hochdeutsche Sendungen, die in Kanada produziert werden, kommen in anderen Ländern zur Ausstrahlung, z.B. das plattdeutsche "Licht vom Evangelium" über einen Sender in Fresno.

Heinrich Goertzen, Gemeindeleiter der 880 Glieder zählenden registrierten MB-Gemeinde in Karaganda, UdSSR.

Durch eine Vorführung von Dias mit Tonband, wurde die Gesamtarbeit illustriert. Ob jedoch ein Weiterbestehen dieser Behörde gesichert ist, wird die Zukunft erweisen.

Dann folgte der Bericht **der Behörde für Christliche Erziehung**. Der Bericht warb für den Gebrauch des Sonntagsschulmaterials der MBG. Die Auflage des "Adult Quarterly" war von 7,467 auf 5,382 gesunken, und der "Lektionshefte" von 3,071 auf 2,265. Es wurde beschlossen, die beiden Hefte auch weiter herauszugeben, wenn es auch Zuschüsse erforderlich machen würde.

Der Redakteur der Lektionshefte, John Unger, stellte die Brüder vor, die an der Herausgabe tätig waren. George Shillington, Kitchener, Ont., war der Schreiber des gegenwärtigen Heftes "Das Leben Christi", und die Lektionen werden von Peter J. Dick, St. Catharines, Ontario, in die deutsche Sprache übersetzt.

Der Vorsitzende der **Board of Christian Education**, hob die Herausgabe der "Mennonite Brethren Confession of Faith" im verflossenen Jahr hervor.

Die Delegierten bestätigten die Empfehlung, daß die BCE als Vertreter in unseren Verbindungen mit der "Inter-Mennonite Foundation Series" in der Ausarbeitung des Sonntagsschulprogramms fungieren solle.

Ein geändertes Budget von 15,500 Dollar wurde für BCE für die nächsten drei Jahre angenommen.

(Forsetzung folgt)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Russische Radiomission

Teure Freunde der Russischen Radiomission:

"Darum, dieweil wir diesen Dienst haben, wie uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde!" (2. Kor. 4, 1). "Denn die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Auch in dem russischen Radiodienst erfahren wir immer wieder diese erneuernde Gotteskraft, die nicht ermüden läßt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod, dem Herrn der Ernte, gefallen einen seiner treuen Knechte, Elias Wasiljewitsch Wetrow, heimzuholen. Jahrelang stand er im Dienst unter den Duchoborzen in Castlegar, B.C. Der Herr hatte seinen selbstverleugnenden Dienst reichlich gesegnet. Es durften Seelen zum Frieden in Gott kommen, und eine Gemeinde wurde gegründet. Der Bruder hatte auch einen russischen Radiodienst über mehrere lokale Stationen. Ab und zu bat er mich, ihm von unsern russischen Programmen zu schicken, die er dann über das Radio ausstrahlen ließ. Somit standen wir in engster Arbeitsgemeinschaft.

Es war seiner lieben Frau, den Kindern und besonders auch der Gemeinde sehr schwer zu verstehen, warum der Herr seinen Knecht, der schier unersetzlich war, so früh heimholte. Er war noch nur 53 Jahre alt.

Eine bekehrte Duchoborenfrau hatte sich etwa so in ihrem Gebet darüber ausgedrückt: "Lieber Gott, du hast da droben bei dir genug Prediger, bitte laß uns doch diesen hier auf Erden, denn wir brauchen ihn so notwendig. Lieber Gott, sei doch nicht so hartnäckig, sondern erhöre unsre Gebete." Des Herrn Weg aber war nicht unser Weg. Am Montag, dem 31. Juli haben wir ihm das letzte Geleit gegeben. Inzwischen war die Schwester, die so für ihn gebetet hatte, noch vor ihm heimgegangen.

Ich möchte Euch nun die Begräbnisfeier beschreiben, die in dem Bethaus der Duchoborzen stattfand. Weil man kein passenderes Lokal hatte und weil man es den Duchoborzen nicht vorenthalten wollte, die Feier etwas ihrer Ueberlieferung gemäß zu gestalten, um sie zu gewinnen, wurde die Feier bei ihnen abgehalten. Ich war gebeten worden, die Begräbnisansprache zu halten.

Als wir mit dem Sarg zum Bethaus gefahren kamen und dabei waren, den Sarg hineinzutragen, wurde drinnen ein richtiges Duchoborenlied angestimmt und kräftig gesungen. Als der Sarg an seinen Platz gestellt worden war und die Angehörigen nahe am Sarge Platz genommen hatten, wurde der großen Versammlung zuerst Gelegenheit geboten, die Witwe zu begrüßen und an dem offenen Sarg vorbeizugehen. So kamen sie denn einer nach dem andern vorbeigegangen. Inzwischen hatte die traurige Witwe sich nahe beim Sarg hingestellt, um die Leute all einzeln zu begrüßen. Die meisten der Frauen küßten und umarmten sie und weinten an ihrem Halse. Solche Gefühlsaufwallung wäre nichts für eine Familie aus unsern Kreisen gewesen, aber für sie war es wahrscheinlich eine Entspannung und ein Trost. So saßen wir denn geduldig und warteten eine ganze Stunde, bis dieser erste Teil der Begräbnisfeier vorüber war. Inzwischen wurden ihre eintönigen, melancholischen Lieder gesungen. Es wurden auch Psalmen zitiert, Gedichte hergesagt, Ansprachen gehalten, so daß 2½ Stunden verstrichen, bis ich dran kam, die Begräbnisansprache zu bringen. Es war ein heißer Julitag, wie er dieser Stadt eigen ist, und drinnen im Saal war es ebenfalls sehr warm. Man fragt sich dann, ob es überhaupt einen Sinn hat, nach 2½ Stunden der Feier noch etwas sagen zu wollen. Aber der Herr gab Gnade und ich brachte ihnen die Botschaft aus Gottes Wort auf Grund von Joh. 11, 25-27.

Nun wurde wieder gesungen und ich ging zwischenein hinaus, um frische Luft zu schnappen, was auch kein Auffallen erregte. Schließlich wurde der Sarg wieder hinausgetragen und wir begaben uns zum Friedhof. Wie gerne hätte ich es hier nach unsrer Art kurz gemacht, denn die Sonne brannte unbarmherzig auf den Friedhof hernieder. Aber der Russe hat sehr viel Geduld. Es wurden zuerst noch zwei lange Lieder gesungen und dann bat man mich, ein Gotteswort zu lesen und zu beten. Als ich dann Aufwiedersehn sagte, haben sie darauf nicht geachtet, sondern noch mal ein Lied angestimmt und dann betete einer von ihnen noch das Vaterunser und einer nach dem andern wünschten dem Verstorbenen zuletzt, sich verneigend, das Himmelreich — "Zarstwo Nebesnoje!"

Ich war morgens früh ohne Frühstück von Vancouver nach Castlegar abgeflogen, in der guten Hoffnung, daß man auf dem Flugzeug Frühstück servieren würde. Aber es gab nur einen Krapfen (doughnut) und etwas Saft dazu. So war ich denn durch die langhingezogene Bestattungsfeier, von 10 Uhr bis 3 Uhr nachmittags schon gut hungrig geworden. Aber dafür hatten die Duchoborzen auch Sorge getragen. Wir fuhren zurück zum Bethaus und da kam uns schon der Borschtschgeruch aus dem Kellergeschoß entgegen. Die Angehörigen und Besucher aus der Ferne wurden zuerst besonders zur Seite gerufen und dann wurde noch ein langes Tischlied gesungen, ehe sie endlich an den Tisch geladen wurden. Im Plattdeutschen sagen wir: "Waut lang diet, woat goat!" Was lang dauert, wird gut, und das hat sich hier bewährt. Es war ein reichgedeckter Tisch. Ehe wir noch ganz fertig waren, wurde schon wieder losgesungen. Ich war nun aber doch dankbar, daß es für mich Zeit war, mich zum Flughafen zu begeben, um nach Hause zu fliegen, denn am nächsten Tage sollte ich nach Winnipeg fahren, um wieder russische Botschaften auf Tonband zu bringen.

So kam auch dieses Kapitel der russischen Radiomission zum Abschluß. Wollt ihr bitte beten helfen, daß der Herr der Ernte für dieses so benötigte Erntefeld zu Castlegar einen Ersatz schenken möchte! Er kann und wird das tun. Wäre ich jünger, würde ich selber hinziehen und die Arbeit dort weiterführen. Wir haben auf die Bitte der Frau Wetrow hin ihnen vorläufig zehn von unsern Programmen zukommen lassen, so daß die Radioarbeit nicht unterbrochen werden darf.

Wenn ich nun noch etwas über mein persönliches Ergehen berichten darf, so möchte ich zu des Herrn Ehre sagen, daß er viel Gnade geschenkt hat, den Trennungsschmerz von meiner lieben Gertrude zu lindern. Nach vier Monaten seit ihrem Tode darf ich merken, daß der Heilungsprozeß bereits eingesetzt hat und daß ich viel Freude an der Arbeit finde. Lasset uns unsre Tage und Jahre, die der Herr uns noch zugedacht hat, ihm völlig weihen, damit, wenn er uns rufen wird, wir ihm mit Freuden entgegengehen könnten.

Froh im Dienste des Meisters,
D.B. Wiens

Das Treffen der Süd-Amerikaner

So, wie es in den mennonitischen Blättern bekannt gemacht war, fand das Treffen der Süd-Amerikaner am 23. Juli, das ist am 4. Sonntag im Juli, wieder im Centennial Park bei Clearbrook statt. Weil Br. Abram Klassen, bisheriger Leiter dieser Treffen nach Brasilien zurück gezogen ist, so hatte das Komitee Br. Jakob Neufeld aus Vancouver die Leitung dieser Feier übergeben. Außer ihm gehören heute noch die Brüder Gerhard Isaak und Peter Reimer aus Clearbrook und Peter Ratzlaff und Jakob Penner aus Vancouver zum Komitee. Letzterer soll in Zukunft die Leitung dieser Treffen haben. Zu der Feier war auch eine Musikgruppe aus Vancouver eingeladen, die in der Zwischenzeit spielte. Mit etwas Verspätung fing das offizielle Treffen an. Die Gäste hatten auf ihren Stühlen im Schatten der Bäume Platz genommen.

Bruder Jakob Neufeld begrüßte die Versammlung und forderte die auswärtigen Gäste auf, sich zu melden. Es war zum Staunen, daß wir aus so vielen Ländern Besuch hatten. Die auswärtigen Besucher kamen aus Deutschland, aus Brasilien und aus Paraguay. Aus Paraguay waren sie aus der Kolonie Menno, aus der Kolonie Neuland und aus der Kolonie Fernheim. Die ganze Besucherzahl belief sich ungefähr auf 200 Personen. Nachdem die Musikgruppe einige Musikstücke gespielt hatte, machte Bruder Peter Reimer, Clearbrook, mit einem Lied, mit Schriftwort aus Psalm 95, 1-8 und mit Gebet die Einleitung.

Die Predigt brachte Br. Bruno Epp aus Clearbrook. Weil er auch jahrelang in Süd-Amerika gewesen ist, so konnte er aus dem Schatz seiner Erlebnisse manches mitteilen. Seinen Text hatte er aus Lukas 16, 10 genommen. Es heißt da wie folgt: "Wer im Geringen treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringen unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht." Darauf beantwortete Br. Epp drei Fragen. 1. Sind wir Gott gegenüber treu? 2. Sind wir unserer Gemeinschaft treu? Wie manch einer hat durch unsere mennonitische Gemeinschaft Hilfe erhalten. Schämen wir uns, Mennoniten zu sein? 3. Sind wir uns selbst treu? Schämen wir uns, ein Zeugnis abzulegen? Haben wir Minderwertigkeitsgefühle?

Anschließend gab Br. Jakob Neufeld noch Gelegenheit, etwas Freiwilliges zu bringen. Bruder Kornelius Langemann sagte dann noch ein Gedicht auf: "Lob des Alters". Auch Frau Thielmann sagte noch ein Gedicht auf. Auch wurden schwere Erfahrungen aus den Ansiedlerjahren mitgeteilt, die man in Paraguay erlebt hatte. Darauf las Bruder Neufeld die Briefe vor, die als Dankbriefe galten, für die Kollekte, die im verflossenen Jahre nach Brasilien für das Altersheim geschickt wurde, und der Brief von der Vorsteherin der Nervenheilanstalt "Hoffnungsheim" aus Fernheim.

Den Schluß machte Br. Gerhard Isaak mit Gebet. Er dankte dafür, daß der Herr uns in dieses schöne Land gebracht hatte und war auch dankbar, daß wir anderen helfen können.

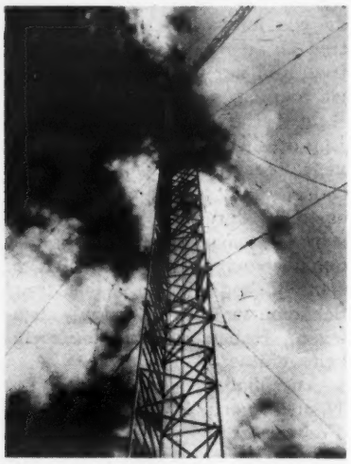
Auf Wunsch der Versammlung soll das Treffen der Süd-Amerikaner im nächsten Jahre wieder am 4. Sonntag im Juli, um 3 Uhr nachmittags im Centennial Park stattfinden.

Peter Rahn, Vancouver

Denken, freuen, fröhlich sein

"Sie hören Radio HCJB, die Stimme der Anden, in Quito, Ekuador." Diese Ansage ist in den letzten 25 Jahren viele tausend Mal vom Deutschen Dienst der Stimme der Anden ausgestrahlt worden. Heute feiern wir ein Jubiläum. Aber wie? Im familiären Kreis feiert man mit Kaffee und Kuchen, im politischen Kreis mit Fahnen und Kapellen. Wie aber feiert man, wenn nicht der Mensch, sondern Gott an diesem Tag geehrt werden soll? David gibt uns in seinen Psalmen einige Antworten auf diese Frage. Er sagt: "Darum denke ich an die Taten des Herrn; ja, ich denke an deine früheren Wunder" (Psalm 77, 12). "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich an ihm sein" (Psalm 118, 24).

Wir denken an die Taten des Herrn. Im Laufe der Jahre haben achtzehn verschiedene Mitarbeiter durch die Sendungen des Deutschen Dienstes geführt. Sie kamen nicht durch Zufall hierher, sondern durch Gottes Führung. Er schenkte ihnen



Einer der 36 Masten auf dem Antennengelände von HCJB in Pifo, Ecuador.

Gesundheit, Verstand und Interesse, die Arbeit zu tun. Die Gelder zur Unterstützung des Deutschen Dienstes sind 25 Jahre lang freiwillig von tausenden von Hörern und Freunden eingegangen. Die "Board of Missions and Services" der Mennoniten-Brüdergemeinde hat seit Beginn des Deutschen Dienstes im Jahre 1953 die Mitarbeiter, sowie deren finanzielle Unterstützung gestellt. Die Kraft zur Ausstrahlung der Sendungen entsprang einem Bergstrom in Gottes Schöpfung, und diese Quelle ist während vieler Jahre nie versiegt. Als ein Erdbeben die Umgebung von Papallacta erschütterte, blieb das Wasserkraftwerk völlig verschont. Die Radiowellen sind nicht von unseren Ingenieuren erfunden worden; sie wurden von Gott erschaffen, damit wir sie gebrauchen können. In einigen Krisensituationen im Laufe dieser Jahre wurde das HCJB-Gelände vom Militär der ekuadorianischen Regierung bewacht. Gott hat bisher seine schützende Hand über das ganze Werk gehalten und eine fortwährende freundschaftliche Beziehung zu unserem Gastland geschenkt. Ja, wir denken an die früheren Wunder.

Vollzeitige Mitarbeiter des Deutschen Dienstes (v.l.n.r.): Peter und Maria Huebert, Sally Schroeder, Cornelius und Elfrieda Balzer. Dazu dienen Elaine Kroeker und Margaret Freeman in Quito und Anna Braun in Curitiba als Bürohilfen.

Wir freuen uns, daß Gott uns tausende liebe Menschen als Hörerfreunde geschenkt hat. Wir sind fröhlich, daß wir täglich während 25 Jahren das Wort Gottes ausstrahlen konnten. Wir freuen uns, daß manch ein Hörer die Entscheidung traf, sein Leben mit Jesus zu führen. Wir sind fröhlich, daß Gott sich trotz mancherlei Schwierigkeiten, menschlichem Versagen, technischen Mängeln, Krankheit und Tod nicht gewandelt hat. Er blieb getreu und hat sein Werk vorangeführt. Wir freuen uns, daß jedes Jahr etwa 12,000 Erwiderungen von deutschsprachigen Hörern aus etwa 50 Ländern der Welt bezeugen, daß die Sendungen gehört werden. Wir sind fröhlich wenn viele uns schreiben: "Ihre Sendungen sind uns wie das tägliche Brot".

Die Jubiläumsfeier macht jedoch

Dr. Abram Van der Puy, Präsident der "World Radio Missionary Fellowship, Inc." (HCJB), im Gespräch vor dem Eingang von HCJB Quito.

nicht einen Punkt. Sie steht unter dem Zeichen: "Fortsetzung folgt". Wir erwarten mit Freuden den Tag, an dem die Sendungen mit größerer Kraft ausgestrahlt und folglich auch mit größerer Klarheit empfangen werden können. Durch die Arbeitsgemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland, durch das Büro in Brasilien und durch die Vertreter in einigen südamerikanischen Ländern hoffen wir, den Wirkungskreis des Deutschen Dienstes zu erweitern. So Gott will, sollen auch weitere Hörerbesuchsreisen durchgeführt werden. Unser größtes Bestreben ist und bleibt jedoch, Gottes Liebe und Erlösung noch manch einem Menschen weiterzusagen, damit noch viele bezeugen können, was ein Hörer uns schrieb: "Ich habe neuen Mut, daß ich immer besser an Gott glauben kann und daß der Glaube an ihn gefestigt wird. Mit Worten, ist dieser Vorgang in mir schwer zu schildern. Sagen wir es mit einem Satz: Ich habe den Weg zu Jesus Christus gefunden. Und darüber bin ich sehr glücklich. Ich führe ein anderes Leben — ein Leben mit Gott, denn nur ein solches Leben ist sinnvoll."

Mit der Zusage in Römer 8, 31: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" sehen wir der weiteren Verkündigung von Gottes Wort über Radio HCJB, die Stimme der Anden, entgegen.

Im Auftrag des Deutschen Dienstes von HCJB Elfrieda Balzer

NS: Freunde in Nordamerika, die einen Jubiläumskalender mit weiteren Informationen und Bildern erhalten möchten, dürfen denselben bei folgender Anschrift kostenlos bestellen:

RADIO HCJB
Depto. Aleman
Casilla 691
Quito, Ecuador, S.A.

Virgil, Ontario

Einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser!

Nach einem Bericht aus unserer Ecke wird schon mancher Leser Ausschau gehalten haben. In einem Liede in unserem deutschen Gesangbuch heißt es: "Es eilt die Zeit, und wir, wir müssen mit ihr eilen." Das erfahren wir Menschen alle.

Die ersten fünf Wochen Sommer war es hier in Ontario recht warm und trocken, so daß der Farmer, der sich von den Früchten des Landes nährt, schon besorgt wurde. Jedoch in der letzten Woche im Juli und in der zweiten Woche im August haben wir zwei schöne Regenfälle erhalten. Die Felder stehen wieder in voller Pracht. Wir Menschen sind dadurch erfrischt worden.

Die Konstruktions-Arbeit hier bei Virgil geht rapide vorwärts. Die "Sewer"-Leitung, welche etwa drei Jahre in Anspruch genommen hat, wurde im Mai offiziell eröffnet, und jedes Haus darf den Anschluß machen.

Möchte nun noch einen kurzen Rückblick tun. Sonnabend, den 10. Juni, war die Graduationsfeier des "Eden Christian College". Peter Neufeld, Präsident der Board of Christian Education, hatte den Vorsitz. Er sprach über: "Maturity and Selfcontrol". Es ist von Bedeutung, wenn die Graduierenden sich das merken. Eine gewisse Reife erlangt der Mensch, wenn er weiß, sich durchs Leben in acht zu nehmen. Prediger und Lehrer Peter Dick, der 18 Jahre der Schule gedient hat, brachte die Ansprache für die Absolventen. Auch er erwähnte den Gedanken, daß diese Reife nur der Anfang zur vollkommenen Reife ist.

Wenn wir nun einen Blick in unsere Gemeinde tun, so haben wir gemerkt, daß viele Sitzplätze durch den Sommer in unserer Kirche leer waren. Recht viele Geschwister nehmen ihre Erholungszeit im Sommer. Etwa fünf Sonntagabendversammlungen haben wir auf dem Max-Bogeset-"Parking Lot". Da kann jeder in seinem Auto sitzen und das Programm anhören. Und viele andere, die sonst nicht in unsere Versammlung kommen würden, hören das Wort. Besonders viele werden durch daß Singen und musizieren der "Goerz-Family-Singers" angezogen, welche uns an zwei Abenden gedient haben. Es war wirklich schön. Vieles mehr könnte man berichten. Jedoch möchte ich mich beschränken. Ein besonders seltenes Fest wurde gefeiert: Das 50. Ehejubiläum der Geschwister John Isaak. Zum 5. August, 6 Uhr abends, waren wir als Gäste eingeladen, daran teilzunehmen. Im unteren Auditorium der Kirche wurden wir gebeten, Platz zu nehmen. Br. Ben Falk jr. machte die Einleitung. Er sprach den Gedanken aus; welches wohl das wichtigste Fest im Leben sei?

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Diamanten-Hochzeit

von Jacob und Anna Janzen (Vineland, Ontario)

Grüne Hochzeiten gehören zu dem Alltäglichen. Silberne Hochzeiten folgen ihnen im Gefolge. Goldene Hochzeiten werden immer häufiger. Und die Diamanten-Hochzeiten sind kaum eine Seltenheit mehr. Durch die hygienischen und wissenschaftlichen Einrichtungen herbeigeführt, dürfen immer mehr Ehepaare diese Station erleben. Für die Betreffenden ist es ja immer ein Höhepunkt, von einer Höhe hinabzuschauen, und manch eine längst vergessene Begebenheit im Geist noch einmal zu erleben. Leider muß ja zugegeben werden, daß man auf dem Wege an Gesundheit, an Leib und Geist, in den meisten Fällen, schon manches eingebüßt hat.

Das Ehepaar J. und A. Janzen feierte seine Grüne Hochzeit in Sibirien, wo die Eltern der Jubilarin schon jahrelang wohnten. Die Eltern des Jubilars waren erst später, aus Memrik, dort hingezogen. Es war im Jahre 1918; trotz Revolution und Unruhen im Lande heiratete das junge Paar.

Schon nach wenigen Jahren ergriffen sie den Wanderstab und wanderten nach Kanada aus, wo sie sich in Ontario niederließen. Bruder Janzen fand als geschickter Tischler in Kitchener in der "Canada Furniture"-Fabrik Arbeit. Hätte die Depression, mit ihren schweren Folgen nicht eingesetzt, so wären sie in Kitchener wohl permanent ansäßig geworden. Doch die zunehmende Arbeitslosigkeit, auch in den Zwillingsstädten Kitchener-Waterloo, und das immer wieder vernehmbare Urteil der Arbeitgeber: "Keine Arbeit mehr", bedingten es, daß das Ehepaar das Stadtleben mit dem Leben auf dem Lande vertauschte. Leamington, New Dundee, Beamsville waren Orte, wo sie temporär Arbeit fanden.

In den dreißiger Jahren, wohl auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise, siedelten sie bei Niagara-on-the-Lake, auf der Niven-Rd. an. Aller Anfang ist schwer und nicht weniger war es hier der Fall. Doch die Zeiten veränderten sich; auch die Kinder wurden selbständig und gründeten ihr eigenes Heim, und siehe da, Janzens verkauften ihre Farm und Br. Janzen wurde in St. Catharines im Hospital "Krankenpfleger"; er hat diesen Dienst viele Jahre treu ausgeführt. Gegenwärtig aber ist er auch schon im Ruhestand, und das Ehepaar wohnt in Vineland, in der Nähe der Kirche in einer Mietwohnung.

Am 25. Juni feierten Janzens, im Beisein ihrer Familie und Freunde, das 60-jährige Jubiläum. Unterzeichneter begrüßte alle Anwesenden im Namen der Familie und hieß sie alle willkommen. In besonderer Weise hob er den Besuch der Gäste aus weiter Ferne hervor, die große Anstrengungen gemacht hatten, auf dieser seltenen Feier anwesend zu sein. Es waren Hans Richert, P. Isaak und Dickmans aus Deutschland und Frau Toews von Calif., sowie P. Dycks von Colorado.

Die Prediger H.P. Epp und N.N. Fransen sprachen in Englisch und in Deutsch über die Bedeutung des Festes. Ersterer hat vor 10 Jahren dem Jubelpaar die Goldene Hochzeitsrede gehalten. Letzterer ist ein persönlicher Freund der Familie, der sie vor 50 Jahren kennen lernte und manche Erfahrung und Führung Gottes aus ihrem Leben hervorhob. Beide knüpften ihre Ansprachen an Psalmworte, die sich auf das Leben des Jubelpaares schön anwenden ließen.

Hans Richert, der auf ihrer grünen Hochzeit anwesend gewesen war, hob in seiner Rede den Wert eines christlichen Ehelebens und das Vorrecht der Kinder, in diesem freien Lande erzogen worden zu sein. Die Ansprache wurde von J. Fransen ins englische übersetzt. Die Familie Eric Goerz, gewesene Nachbarn des Paares, sang und spielte verschiedene Lieder. Dem folgten Mitteilungen von Verwandten und Freunden.

Johnny Janzen, ein Enkel, dankte im Namen der Familie, für jegliche Unterstützung, bei der Ausführung des Festes. Aeltester J.J. Wichert leitete im Schlußgebet.

Nach der Festtafel im Auditorium bei der Kirche, zeigte P. Dyck, der vor 60 Jahren auch auf der Hochzeit gewesen war und vor einiger Zeit mit Br. Janzen Rußland besucht hatte, Bilder von dort. Es war ein zurückgehen im Geiste, von wo wir und unsere Eltern kamen. Hiermit fand das schöne Fest für die Angehörigen und Freunde seinen Abschluß.

Auf Wunsch der Familie,
N.N. Fransen

Ob es die grüne Hochzeit, die Silberhochzeit, oder die goldene Hochzeit sei? Seiner Meinung nach wäre es wohl die goldene Hochzeit. Geschwister Isaaks Hochzeit ist einmal in Hepburn, Sask., gewesen. Ihr Schwiegersohn Irvin Peters leitete das Programm nach der Mahlzeit. Es wurde von ihren Kindern und Enkelkindern recht lebendig gebracht.

Wenn der Herr verzieht, wünschen wir ihnen noch viele glückliche Jahre mit ihren Kindern und Enkelkindern.

Euer Mitbruder im Herrn,
A.H. Redekopp, Korr.

Goldene Hochzeit

Die fünfzigste Jahresfeier des Ehelebens wurde am 24. Juni 1978 von Geschwister Cornelius Friesen, 207-32175 Old Yale Road, Clearbrook, B.C., gefeiert, mit den Familien ihrer vier Kinder, einschließlich vieler Enkelkinder, anwesend. Es war eine Zeit des Preisens und der Danksagung dem Herrn für seine Führung und Erhaltung in ihrem Leben.

Das Ehepaar heiratete am 18. März 1928 in Kenton, Manitoba und zog sieben Jahre später nach British Columbia. Sie wohnten fast 40 Jahre in der Gegend von Greendale, und traten im Jahre 1974 in Clearbrook in den Ruhestand.

Ihre Kinder sind: Frank Friesen in Aldergrove, B.C.; Hugo Friesen in Abbotsford, B.C.; George Friesen in Chilliwack, B.C.; und Frau John (Carol) Hiebert in Ontario. Sie haben 15 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder.

Besucher für diese Feier waren aus Manitoba, Geschwister Peter Friesen und Geschwister Frank Friesen, Winnipeg; Henry Friesen aus Steinbach, und Geschwister Henry Klassen aus Griswold. Viele andere Verwandte und Freunde waren ebenfalls auf der Feier in der East Aldergrove MB-Kirche anwesend, und ein Programm wurde von den Kindern und deren Familien geboten. Prediger Rudy Willms, Pastor der Gemeinde, brauchte Psalm 37 als Grundlage für seine Aufforderung, "vorwärts zu blicken", und "aufwärts zu schauen", zu dem Herrn.

Botschaften mit Glückwünschen waren eingelaufen von dem Parlamentsabgeordneten, Herrn Alex Patterson, vom Leiter der Konservativen, Herrn Joe Clark, vom Generalgouverneur, Herrn Jules Leger, und vom Premierminister, Herrn Pierre Trudeau.

Glenbush, Sask.

Einen Gruß an die werten Leser der Rundschau mit Ps. 90, 1-2: "Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit." Dieser Gott nimmt sich unsrer Seelen an, und ihm können wir auch in allen Lebenslagen vertrauen und uns auf ihn verlassen. Welch eine Gnade!

Der Dichter singt so schön: "Schuld und Strafe sind erlassen, Gott erbarmt sich über mich. Dies Wort darf ich Sünder fassen und mein Glaube freuet sich."

Es hatten sich hier acht junge Personen zur Taufe gemeldet. Am 12. August teilten sie uns ihre Erfahrungen mit dem Herrn mit, wie er sie gesucht, gefunden und zu sich gezogen hatte. Nun wollten sie ihm auch im Gehorsam in der Taufe folgen. Es war rührend und schön. Wir freuen uns und sind dankbar für diese Gnade, die der Herr der Gemeinde erwies, daß sie diesen jungen Menschen mit der Taufe dienen durfte.

Das Tauffest war am 13. August im Freien, bei einem See. Das Wetter war so, daß die Aufnahme auch noch da beim Wasser getan wurde. Br. John Reimer diente als Gastredner. Er und seine Frau waren auch schon am Vormittag im Gottesdienst in der Kirche, wo er uns mit Röm. 6 und Hebr. 11 diente, wo die Rede von den Glaubenshelden ist. Röm. 6, der Sünde gestorben. Beim Wasser sprach er über Apg. 8, 26-39, von dem Kämmerer aus Mohrenland, wie der mit Philipus' Hilfe den Herrn fand, sich taufen ließ, und seine Straße fröhlich weiterzog. Er munterte auf zu einem frohen Wandel mit dem Herrn. Ein segensreicher Tag für uns hier!

Die Namen der Täuflinge sind: Leona Boldt, Frau Jean Pauls, Bonnie Siemens, Donna Siemens, Loraine Pauls, Kalvin Arendt, Lloyd Bargen und Emily Isaak.

Nun wollen wir uns alle Tage mit Gottes Liebe füllen lassen, daß wir ihm so an den Nebenmenschen dienen können, wie er es gerne von uns sieht. A. Siemens, Korr.

Goldene Hochzeit

(Kitchener, Ontario)

Unsere Gemeindegeschwister Nikolai Fehderau hatten das seltene Vorrecht, am 12. August mit ihrer Familie und vielen lieben Freunden das 50jährige Ehejubiläum zu feiern. In dieser Gemeinde hatten sie einmal ihre Grüne und auch ihre Silberne Hochzeit gefeiert — sie haben die ganze Zeit in Kitchener gewohnt. Hier sind auch ihre drei Töchter und der Sohn Harold geboren. Unaussprechlich viel Gutes hat der himmlische Vater ihnen durch die fünf Jahrzehnte erwiesen. Sehr passend war daher das Eröffnungslied: "Lobe, den Herren, den mächtigen König der Ehren . . .", das von der Festversammlung gesungen wurde. Unser Pastor las Psalm 111, 1 und betete.

Da die feiernde Familie eine musikalische Familie ist, wurde gerade aus der Familie viel Gesang gebracht. Jetzt sangen Schwiegersohn Jake Willms und Enkel A. Friesen, Musiklehrer in "Eden", ein wunderbares Lied als Duett. Die Festrede hielt Prediger F.C. Peters. Sie war bestimmt der Höhepunkt der ganzen Feier. Nach Psalm 118, 23-29, wies er auf viele Wunder Gottes hin, die die Familie Fehderau erfahren habe. Wahrlich, wir alle fühlten bei der Erklärung und der Anwendung der Tiefgehenden Psalmverse die Nähe des Herrn und mußten von Herzen in die Verse des Textes einstimmen: "Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen". Und die bekannten Verse wurden uns in einem ganz neuen Lichte gebracht. So kann eine Dankfeier dem Herrn wirklich wohlgefallen.

Es folgte ein zweites Duett von den Brüdern, und die große Versammlung stimmte ein in das herrliche Loblied: "Great is thy faithfulness. . . ."

Der Jubilar trat nun vor und brachte diesen Teil in einem kindlichen Dankgebet zum Abschluß.

In der Pause nun gab es ein frohes Begrüßen, waren doch auch manche auswärtige Gäste erschienen, so die beiden Brüder von Schwester Fehderau, Wilhelm und Gerhard Martens aus Süd-Manitoba, mit ihren Frauen; auch andere Freunde teilten die Freude des Festes.

Bald wurden die Gäste an reichgedeckte Tische geladen. Ganz vorbildlich haben die vielen Schwestern an den Tischen gedient. Es herrschte wahrlich ein Geist der Freude, der Liebe, und der aufrichtigen Dankbarkeit.

Nach dem Mahl wurde ein längeres und inhaltsreiches Programm gebracht, das von Sohn Herald Fehderau sehr geschickt geleitet wurde. Es sei hier bemerkt, daß Missionare Herald Fehderau schon mehrere Termine in Afrika in der Arbeit mannigfaltiger Bibelübersetzung gestanden haben, und zur Zeit in Nairobi ihr Wirkungsgebiet haben. Sie verlassen uns wieder am 27. August.

Bruder Harold betete zum Anfang. Pastor Fröse gab eine kurze, praktische Wortbetrachtung. Es folgten mehrere sehr gute Gesänge, zuerst ausgesprochen eindrucksvoll das Lied: "Selig sind die, die trauen dem Herrn . . ." von Musiklehrer A. Friesen gesungen; dann von allen Kindern und Enkelkindern, 20 an der Zahl. Darauf kam, frisch gesungen, ein Lied von den Enkelkindern. Auch unser Männerquartett "Sacred Song", erfreute uns mit einigen feinen Liedern. John Görz, unser Chorleiter, sang auch hier wieder das vielbegehrte Lied: "Die Uhr". Sehr gut!

In einem längeren, selbstverfaßten Gedicht von Sara Isaak, das sehr eingehend das Leben der Jubilare schilderte, und auch reich an Poesie war, wurden die Leute richtig in Spannung gehalten. Sara Isaak und Lydia Friesen waren damals die gewünschten Brautjungfern, weil sie durch die Jahre stets nahe Freunde der Familie waren; und Jakob Martens, Bruder an der Braut, und John Dick, Kitchener, die männlichen Begleiter des Paares. So hat man also schon vor jenen Jahren versucht, alles "lieblich und schön" zu ordnen, um seinem Herrn zu gefallen.

Der Unterzeichnete hatte die Geschichte der Familie in einem umfangreichen Schreiben zusammengefaßt und niedergelegt, und las sie der Versammlung vor. Es folgte ein persönliches Wort von W. Martens, einem leiblichen Bruder der Jubilarin. In dem "Freiwilligen"-Punkt hatten auch andere noch ihren Teil. Die Mitteilungen vom Jubilar gaben uns einen vielseitigen Einblick in das Leben der Familie durch die Jahrzehnte, und waren höchst interessant.

Zuletzt wurden "Dias" gezeigt, die ebenfalls sehr wertvoll waren. Man fing mit den beiden Großelternpaaren an, und führte uns weiter durch die Jahrzehnte, von Kind zu Kindeskind, und endlich hatten wir die vier Generationen der Gegenwart. —

Sohn Herald leitete in einem kindlichen Dankgebete, und damit kam die öffentliche Feier zum Abschluß. Die Gäste blieben jedoch noch lange beisammen — es war so vieles, das uns bei diesem Beisammensein verbunden hatte. Wir preisen den Herrn für die reichen Erfahrungen der Familie und bekennen dankbar mit ihr: "Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich" (Ps. 126, 3). Er segne die Geschwister auch weiterhin, und erhalte sie noch eine Reihe von Jahren an seiner Hand.

D.J. Klassen, Korr.

Silberhochzeit

der Geschwister Jacob und Louise Wiebe

(Winnipeg, Man.)

"Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat" (Psalm 118, 24).

In diesem Sinne haben unsere Geschwister den Tag ihrer Silberhochzeit gefeiert. Ein Kreis naher Freunde und Verwandten versammelten sich am 23. Juni im Ramada Inn, um dort miteinander den Herrn zu loben und ihm zu danken für die treue Führung in ihrem Leben. Ihre drei Kinder, Lucille, Erwin und Lori, trugen dazu bei, den Abend zu verschönern. Ein besonderer Gast war Schwester Erna Ratzlaff und Mann Ernest aus Calgary; besonders weil Louise und Erna sich gegenseitig als Schwestern adoptiert haben; dieses geschah, als Erna's einzige Schwester Minna vor mehreren Jahren an Krebs starb. Louise hatte keine leibliche Schwester. Erna und Louise sind lebenslängliche Freundinnen, und nun auch Schwestern.

Ein weiteres Vorrecht für unser Jubelpaar war es, daß Jacob seine Eltern zugegen sein durften. Dieses ist schon nicht von ungefähr — es ist eine besondere Gnade — vielen ist dieses nicht vergönnt, so wie auch Louise; ihren Vater verlor sie im 2. Weltkriege und ihre Mutter starb vor mehreren Jahren schon in Kanada.

Als Jacob im Jahre 1949 nach Kanada kam, war sein Vater nicht mit seiner Familie — er mußte in Rußland zurückbleiben. Durch Gottes Gnade durfte er im Jahre 1966 mit seiner Familie hier in Kanada vereinigt werden. Gott führt wunderbar und die Dankbarkeit unseres Jubelpaares war in wunderbarer Weise zu vernehmen.

Der Festabend verlief ungefähr wie folgt:

Bruder Erich Ratzlaff leitete den Abend ein, indem er einen kurzen Vortrag brachte, gegründet auf einem Psalmwort, und dann für die Mahlzeit dankte und um den Segen des Herrn bat.

Nachdem wir tüchtig gespeist und uns unterhalten hatten, folgte ein abwechslungsreiches Programm mit Liedern, Vorträgen, Gedichten, Bildervortrag und dergleichen mehr.

Der Schwerpunkt des Abends war eine Predigt von Bruder P.R. Toews, Pastor der Elmwood MB-Gemeinde, in welcher unser Jubelpaar Mitglieder sind. Er behandelte den obenbenannten Vers aus Psalm 118: "Dies ist der Tag den der Herr gemacht hat, des wollen wir fröhlich sein." Zum Schluß machte Bruder Wiebe, Vater unseres Jubilars, der auch ein ehemaliger Prediger ist, noch mehrere Bemerkungen, und betete mit uns.

Auf dem Bilde, Familie Wiebe (Lori, Erwin, Eltern Louise und Jacob, und Lucille).

Bruder Jacob bedankte sich noch für die Liebe, die sie von allen Seiten verspürten, für Mithilfe und Beteiligung in irgendwelcher Weise, um diesen Tag zu verschönern. Dann lud er noch alle Gäste ein, in ihrem schönen Heime auf Mossdale weiter Gemeinschaft zu pflegen. Wie es nun einmal im Leben ist, alles kommt zu Ende; so auch dieser Abend.

Wir wünschen unserem Jubelpaar noch mindestens weitere 25 Jahre glücklicher Ehe. Der Herr fahre fort, Euch zu segnen!

Im Auftrage, Frieda Rempel

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

MCC-Nachrichten

Unsere Gäste

Am Sonntag morgen, den 20. November, hatte die Moskauer Gemeinde in Christus Gemeinschaft mit Brüdern von den Mennoniten, die auf Einladung von AUCECB im Lande waren.

Der Sondergottesdienst in der Moskauer Kirche wurde vom AUCECB-Vorsitzenden, A.E. Klimenko geleitet. Die Gäste sprachen Worte des Grußes und der Erbauung zur Gemeinde. Die Brüder und Schwestern lauschten den Ansprachen der Gäste mit großer Aufmerksamkeit.

Der erste Redner war der Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz, Million Belete. "Ich grüße euch alle im Namen Jesu Christi", sagte er. "Und ich bringe euch aufrichtige Grüße von Gemeinden, von mennonitischen Brüdern in aller Welt. Bitte empfangt besondere Grüße von Gemeinden in Afrika. Ihr wißt, daß die christliche Familie über die ganze Welt zerstreut ist. Aber Gott sei Lobpreis, seine heilige Liebe vereint uns alle. Und ich sehe, daß diese Liebe sich auf euren frohen Gesichtern spiegelt. Ich bin sehr froh, bei euch sein zu können."

Dann las der Bruder: "Wir wollen Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi Dank sagen! Denn bei unserem Bund mit Christus hat er uns gesegnet, indem er uns jeden geistlichen Segen in der himmlischen Welt schenkte. Noch bevor die Welt erschaffen war, hatte Gott uns bereits durch unseren Bund mit Christus zu den Seinen erwählt, damit wir heilig und ohne Fehl vor ihm wären." Eph. 1, 3-4.

M. Belete fuhr fort: "Der allmächtige und unbegreifliche Gott offenbarte sich dem Menschen im Wunder der Schöpfung. 'Die Himmel verkündigen die Ehre Gottes' — so rief der Psalmist David in alter Zeit aus (Ps. 18, 2). Wir sehen, daß alles, was von Gott geschaffen wurde, schön und einmalig ist. Ich bin viel gereist, aber nirgends habe ich zwei Menschen getroffen, die einander völlig gleich waren. Wir sind alle verschieden, dennoch kennt Gott jeden von uns mit Namen. O welche Freude ist es, heute diese Größe und Liebe unseres Gottes zu verkündigen! Er offenbarte sich der Welt nicht nur durch seine Schöpfung, sondern auch durch das heilige Buch, die Bibel. Sie spricht zu jedem von uns individuell: zu mir als Aethiopier, zu euch als Russen. Sie sagt uns von unseren Sünden und verkündigt gleichzeitig das kostbare Blut Jesu Christi als einziges Mittel der Erlösung von diesen. Und alle, die dieses Opfer annehmen, werden nicht in ihren Sünden sterben, weil der Erlöser bereits gestorben ist. — Das Evangelium Christi ist in der ganzen Welt verbreitet worden, nicht mit Gewalt, sondern mit Liebe. Die christliche Botschaft ist eine Botschaft der Liebe und des Friedens. Und jeder Christ muß diese Liebe Gottes an die Menschen um ihn weitergeben."

Der nächste Redner war Paul Kraybill. Er erinnerte sich an seinen früheren Besuch in unserem Lande und sagte: "Ich danke meinem Gott, daß ich wieder bei euch sein darf. Ich spreche meinen Dank für eure Gastfreundschaft aus. Wir haben unseren Besuch kaum begonnen, aber wir haben bereits eure große Herzenswärme verspürt. Wir sehen, daß wir in Wahrheit Brüder sind. Das erinnert mich an die Worte des Apostels Paulus: So seid ihr Heiden nicht mehr Gäste oder Fremdlinge; ihr seid jetzt Genossen von Gottes Volk und Glieder der Familie Gottes. Auch ihr seid auf dem Fundament erbaut, das von den Aposteln und Propheten gelegt wurde und dessen Eckstein Christus Jesus selbst ist. Er ist es, der das ganze Gebäude zusammenhält und zu einem heiligen Tempel wachsen läßt, der dem Herrn geweiht ist. In der Vereinigung mit ihm seid auch ihr mit allen anderen zusammen zu einer Stätte erbaut, wo Gott durch seinen Geist wohnt" (Eph. 2, 19-22). In diesem Wort wird die Kirche Christi als Gebäude dargestellt, das aus verschiedenen Dingen besteht. Jeder Teil stellt an sich keinen besonderen Wert dar, aber wenn er im Haus, im Gebäude ist, dann erlangt dieser Teil besondere Bedeutung. Die Kirche Gottes besteht aus verschiedenen Völkern und Nationen. Aber es ist nötig, sich daran zu erinnern, daß wir alle zu der einen großen Familie, dem Volk Gottes, gehören. Dieser Gedanke ruft in unserem Herzen große Freude und Hoffnung hervor. Um den Herrn zu preisen, müssen wir einander helfen, ihm zu leben und uns seiner zu freuen. Menschen, die mit den Aposteln zusammen gewesen waren, bewunderten deren Liebe zu einander. Und diese Liebe war ein gutes Zeugnis für Christus. Wie wichtig ist es für uns als Nachfolger Christi, einander solche Liebe zu erzeigen.

Der letzte der Gastredner war John Toews, der bereits vor 7 Jahren in unserem Land gewesen war. Er begann seine Ansprache mit den Worten des Apostels Paulus: "Aus diesem Grund falle ich vor dem Vater auf die Knie, von welchem jede Familie im Himmel und auf Erden ihren wahren Namen empfängt . . . Ihm, der durch seine Macht, die in uns wirkt, soviel mehr tun kann als wir jemals bitten können oder auch nur denken können: Gott sei die Ehre in der Kirche und in Christus Jesus für allezeit, für immer und ewig!" (Eph. 3, 14-21)

Der Bruder fuhr fort: "Der Apostel Paulus hatte ein großes Ziel im Leben — in allem wie Christus zu sein. Denn nur in Christus "weilt die Fülle der Gottheit leibhaftig". Nur Christus konnte von sich sagen: "Wer mich sieht, der sieht den Vater" (Johannes 14, 9). Es ist auf mehrere Weisen zu erreichen, Christus anzunehmen.

Erstens, indem man sich in der Kraft Gottes stärkt. Man muß daran denken, daß der Herr uns durch die Kraft des Heiligen Geistes stärkt. Es gibt Menschen, die versuchen, sich auf andere Weise zu stärken, aber diese äußeren Dinge können unseren inneren Menschen nicht stärken. Wirkliche geistliche Kraft kommt nur durch den Heiligen Geist.

Zweitens, daß Gott ständig in uns wohnt. Wir müssen so leben, daß unser Herz seine Wohnung ist.

Wir können auch nicht wie Christus sein, wenn unsere Herzen nicht mit Liebe zu Ihm erfüllt sind.

Wir können Christus ähnlich werden, indem wir unser Wissen von ihm mehren. Denn wenn uns das nötige Wissen von Ihm fehlt, können wir Ihm nicht ähnlich sein.

Wir freuen uns, daß wir einen herrlichen und mächtigen Gott haben, dessen Wissen ohne Ende ist. Die Weite seiner Liebe umfaßt die ganze Menschheit und überdauert alle Zeitalter."

Zum Abschluß des Sondergottesdienstes gab Bruder A.E. Klimenko ein Gemeindelied bekannt: "Unserem allgesegneten Vater sei Preis."

Trotz des schlechten Novemberwetters herrschten im Gebetshaus Wärme und Freude. Die Herzen der Gemeinde waren mit Preis und Dank gegen Gott für die süße Gemeinschaft mit ihm und einander erfüllt.

Während ihres Besuches in unserem Land vom 19. November bis zum 3. Dezember besuchten die mennonitischen Gäste neben Moskau, Frunse, Alma Ata und Riga. Und in all diesen Städten hatten sie Gemeinschaft mit Gläubigen in Kirchen und sprachen.

Während sie als Gäste der Kirchlichen Mennoniten das Dorf Romanowka, Kirgisien, besuchten, fand eine ausführliche Diskussion zwischen ihnen und den Leitern der Lokalgemeinden statt. Bei diesen Gesprächen erzählten die Gäste über das Leben der Mennonitischen Weltkonferenz.

Die Mennonitische Weltkonferenz besteht aus drei Denominationen: Altmennoniten, Kirchlichen Mennoniten und Mennoniten-Brüdern. Die Unterschiede zwischen ihnen sind gering, bestehen jedoch. Die historischen Wurzeln der Altmennoniten gehen auf die Schweiz zurück, die der Kirchlichen Mennoniten auf Deutschland und die der Brüder-Mennoniten auf Holland.

Beim Besuch von Alma Ata waren die Gäste neben der Beteiligung an Gottesdiensten in der Lage, eine Stadttour zu machen. Sie waren besonders von der Teppichfabrik in Alma Ata beeindruckt.

Nach der Rückkehr von ihrer Fahrt zum AUCECB-Büro sagte P. Kraybill: "Wir sahen mit unseren eigenen Augen, daß Gott euch segnet. Wir sind sehr zufrieden und dem AUCECB dankbar, daß er es möglich machte, in vielen Gemeinden in eurem Land zu sein."

Uebersetzt aus "Bratsky Vestnik" von Walter Sawatsky (ins Englische).

Tragödie für Flüchtlinge in Hasnabad geht weiter

Indische Flüchtlinge, die staatliche Neusiedlungsgebiete im März verließen, um sich nach Hasnabad zu begeben, erleben ungeheure Schwierigkeiten, welche sie dazu zwingen, in staatlichen Durchgangslagern Zuflucht zu suchen. Mindestens 275 sind gestorben und viele andere sind krank und unterernährt.

Im März verließen etwa 50,000 Menschen die dürren Dandakaranya-Hügel von Orissa und Madhya Pradesh, wo die Regierung ihnen Land zugeteilt hatte, und zogen nach Hasnabad in West Bengalen, in Seenähe. Seitdem sind weitere 55,000 gefolgt, welche gegen das ihnen zugewiesene Land protestierten.

Die Flüchtlinge hatten fast 20 Jahre auf den Straßen Kalkuttas in Armut gelebt, seitdem sie Ende der 1940er Jahre bei dem Abtrennungskampf aus Bangladesch vertrieben wurden. In den 1960er Jahren zwang die Regierung sie, sich in den heißen, trockenen Hügeln von Dandakaranya niederzulassen. Die Flüchtlinge, die an Flüssen und an der See aufwuchsen und Fisch als Hauptnahrungsmittel kannten, waren in Dandakaranya unglücklich.

Sie wählten stattdessen den nicht genehmigten Marsch nach Hasnabad, aber nach ihrer Ankunft verhungerten einige buchstäblich, da die lokale Regierung nicht die Mittel hatte, soviele zu versorgen. Nach Wochen des Widerstandes ziehen sie langsam in staatliche Durchgangslager außerhalb von Hasnabad, wo Nahrung vom Staat erhältlich ist.

A.C. Lobe, MCC-Indien-Vertreter, berichtete am 14. Juli, daß sich 51,000 Menschen in staatlichen Durchgangslagern befinden und weitere 56,000 außerhalb jener Lager.

Die Regierung sucht nach Transportmitteln, um sie nach Dandaka-

ranya zurückzuschicken. Die Flüchtlinge wollen nicht nach Dandakaranya zurückkehren, können aber nicht in Hasnabad bleiben, wo sie verhungern würden. Sie suchen dauernde Bleibe in West-Bengalen, einem nordöstlichen Gebiet von Indien.

Das MCC hat den Flüchtlingen durch Lutheran World Service (LWS) Nahrung zur Verfügung gestellt. Das MCC sandte Milchpulver und Weizen von Kansas und Kanada und Geld zu lokalen Lebensmittelkäufen von April bis zum 5. Juni. Danach wurden die Hilfsstationen freiwillig geschlossen.

Sie wurden deshalb geschlossen, wie LWS-Vertreter erklärten, weil es "physisch unmöglich war, die ständig ansteigende Bevölkerung auf unbestimmte Dauer weiterhin zu versorgen", und die Freiwilligen-Agenturen kamen überein, die Nothilfe einzustellen, damit die Flüchtlinge vor der Monsunzeit in staatliche Durchgangslager ziehen sollten.

LWS erläuterte, daß "weder die Zentralregierung von Indien noch die Regierung von West-Bengalen in der Lage sei, die Flüchtlinge in West-Bengalen einzugliedern".

Es war sehr schwierig für das MCC, LWS und andere Agenturen, zu entscheiden, das Programm abzuschließen. Der MCC-Vertreter Lobe schrieb: "Wie sollen wir reagieren, wo ungeheure menschliche Not herrscht, doch wo die Gewährung von Hilfe die Lage auf die Dauer nicht verbessert, sondern möglicherweise verschlimmert?"

Das MCC war in der Lage, unmittelbaren Bedürfnissen in den ersten Wochen nach dem Eintreffen entgegenzukommen. Lobe berichtete: "Jetzt herrscht eine andere Stimmung unter den Flüchtlingen. Während sie ganz und gar nicht bereit waren, im April und Mai staatliche Hilfe anzunehmen, sind sie jetzt anscheinend bereit, in die Durchgangslager zu ziehen." Das aber ist keine langfristige Antwort für die Flüchtlinge. Sie sind sich anscheinend darüber klar, daß sie nicht in Hasnabad bleiben können und daß die Regierung ihnen nicht helfen kann, aber sie sind nicht willens, nach Dandakaranya zurückzukehren.

Als die Flüchtlinge im März ihren Massenauszug begannen, waren sie entschlossen, in Hasnabad zu bleiben, und gelobten: "Wir werden dort sterben, wenn wir zum Zurückgehen gezwungen werden". Viele sind trotz kirchlicher Hilfsversuche gestorben. Die Erwachsenen "müssen einen sehr starken Drang empfunden haben, ihre Familien so weit weg von Dandakaranya zu bringen, das eine Weile ihre Heimat gewesen war", schrieb Lobe. "Man hofft, daß die Regierung ein offenes Ohr für die Probleme hat, welche ursprünglich zu diesem Massenauszug führten." — Obwohl die Flüchtlinge Nahrung in den staatlichen Lagern haben, ist der Mangel an ärztlicher Betreuung ein großes Problem. Kinder und Alte leiden am meisten. Man kam überein, daß LWS versuchen sollte, eine kleine vorläufige Klinik einzurichten.

In der Zwischenzeit geht das Leben in den Flüchtlingshütten weiter, schreibt Lobe. "Die Flüchtlinge akzeptieren ihr Los mit wenig Bitterkeit. Die Kleinkinder schreien weiterhin; Frauen waschen weiterhin die Wäsche in den nahen Tanks und fegen ihre Häuser; die Männer sitzen herum und unterhalten sich.

Man gewinnt den Eindruck, während Bereitschaft herrscht, in die Durchgangslager zu ziehen, daß klar ist, daß viele während des Monsuns außerhalb sein werden."

Eine Reihe von Flüchtlingen haben sich in Vorbereitung auf Monsun-Ueberschwemmungen von tiefergelegenen Gebieten auf höheren Boden begeben. Viele haben sich an Straßen und Eisenbahnschienen niedergelassen. Lobe sah an einer Straße Flüchtlinge auf einem Abschnitt von beinahe fünf Meilen Länge.

Er beobachtete: "Kleine Läden sind entstanden und die Leute scheinen sich darauf eingestellt zu haben, den Monsun in ihren kleinen Behausungen zu überstehen."

MCC (Akron)

Kirchbau für Umsiedler

in der Bundesrepublik

Liebe Brüder Ens und Ratzlaff, liebe Brüder und Schwestern der mennonitischen Glaubensgemeinschaft!

Seit Jahren beschäftigen wir uns im Bundesgebiet mit dem Bau von Kirchen, Gemeindehäusern und der Einrichtung von Gemeindezentren. Bei der Planung und Durchführung der einzelnen Projekte gibt es viel zu denken und zu beten, zu überlegen und zu besprechen. An diesem Planen sind nicht allein einzelne Leiter und Vorstände der Gemeinden beteiligt, sondern auch Brüder und Schwestern aus den Organisationen in Europa und Amerika.

In starkem Maße wollen und sollen bei der Planung dieser Gemeindehäuser besonders die Geschwister mit beteiligt sein, die als Umsiedler eine neue geistliche Heimat suchen.

Hiermit möchte ich auffordern, daß Geschwister aus unserer Glaubensgemeinschaft Erfahrungen mitteilen, die sie gemacht haben beim Bau von Gemeindezentren in Amerika. Es sollte in diesen Erfahrungen etwas über die Wechselwirkung und Beziehung zwischen einer lebendigen Gemeinde und einem Gemeindehaus ausgesagt werden. Durch diese Mitteilungen soll eine grundsätzliche Besinnung darüber stattfinden, inwiefern Gemeindesein heute an ein Gotteshaus gebunden ist oder gebunden sein sollte.

Mit einbezogen werden könnte bei dieser Ueberlegung auch, wann und unter welchen Umständen eine Gemeinde sich teilen sollte, welche Motive für die Gründung einer neuen Gemeinde als vom Worte Gottes her akzeptiert werden können und welche als bedenklich anzusehen sind.

Da in den nächsten Jahren noch mit der Planung und mit dem Bau einiger Gemeindezentren gerechnet werden darf, auch mit dem Organisiertwerden einiger neuen Gemeinden, hätte ich gerne Baldmöglichst Veröffentlichungen in den Zeitungen über diese Fragen.

Sollte jemand nicht in einem Bericht, der veröffentlicht werden kann, darüber seine Meinung äußern können und wollen, so bitte ich solche Zuschriften zu richten an:
Hans Niessen
Mennonitische Umsiedlerbetreuung
Pommernstraße 2
5450 Neuwied 13, Germany

Jetzt auf Yalve Sanga

Nun sind wir da — auf Yalve Sanga! Schon vor einem Jahr rechneten wir damit, herzukommen, und nun sind wir endlich da.

Eigentlich war es schon vor 8 Jahren, als ich zu meiner Freundin, die auch hier arbeitet, so halb im Spaß sagte: "Warte nur, ich komme mal nach Yalve Sanga und werde dort Englisch unterrichten." Nun, der Herr hat es anders geführt. Wir sind nicht hier, um Englisch zu unterrichten, sondern verschiedene biblische Fächer und Musik, und zwar in der Indianerbibelschule hier auf dieser Missionsstation.

Vielleicht sollte ich uns vorstellen. Ich bin Irmi Lepp, die Frau von Jakob Lepp. Jakob ist hier aus dem Chaco und ich bin aus Winnipeg, Kanada. Gott hat uns in der Schweiz zusammengeführt. Wir haben eine kleine Tochter, Heidi, die schon in ihrem kurzen Leben von 8 Monaten in 3 Ländern gelebt hat: Kanada, Costa Rica und Paraguay.

Es scheint mir, wir sind ziemlich zur rechten Jahreszeit hier angekommen, denn der Winter hat angefangen und deshalb ist es nicht so andauernd heiß wie im Sommer. (Es regnet jetzt auch weniger.) Da wir auch 4 Monate in Costa Rica bei sehr angenehmem Sommerwetter waren, hatten wir uns schon an ein heißeres Klima gewöhnt, und so war der Klimawechsel nicht so groß.

Man hört immer, wie heiß es in Paraguay ist, aber es kann auch gründlich kalt werden. Für Kanada wäre es nicht so kalt (10 Grad Celsius), aber wenn man keine Zentralheizung im Haus hat, dann fühlt man sich schon sehr kalt. Die meisten Häuser haben noch einen Holzherd in der Küche, wo man sich wärmen kann und die neueren Häuser haben einen Kamin.

Ich möchte noch kurz zwei Erlebnisse schildern, die wir hier schon erfahren haben, eines mit der Sprache. Wir haben in Costa Rica 4 Monate Spanisch gelernt, weil wir in der Sprache unterrichten sollen. Das heißt aber noch nicht, daß jeder Indianer Spanisch kann. Zum Beispiel, ein Indianer kam zu uns, weil er unsere Zisterne zurechtmachen sollte. Aber wie ihn ansprechen? Ich fing mit Spanisch an, aber kam nicht sehr weit. Da sagte mir Anne Klassen, er verstehe besser Plattdeutsch und so konnten wir uns einigermassen gut verständigen. Genau wie das kanadische Platt mit Englisch gemischt ist, so ist dieses Platt mit Spanisch gemischt. Man spricht von "mucho groht" und "mucho kaputi". Dieses "Dialekt" muß nun auch gelernt werden.

Eine zweite Erfahrung machten wir an einem Sonntag. Schon morgens sagte man uns, daß im Krankenhaus ein Kindchen am Sterben lag. Die Eltern hatten es während der Nacht dorthin gebracht. Ich habe dann im Stillen für das Kind und die Eltern gebetet und weil wir hier noch so neu sind und direkt mit dem Krankenhaus nicht viel zu tun haben, habe ich weiter wenig daran gedacht. Kurz vor Mittag aber kam eine Lernschwester Jakob holen, er sollte doch schnell 'rüberkommen und mit dem Vater des Kindes sprechen. Er konnte es gar nicht akzeptieren, daß sein einziges Kind nun vielleicht sterben würde. Zwei Stunden später war das Kindchen tot, aber der Vater hatte sich durchgefunden und konnte es aus Gottes Hand annehmen. Noch am Bettchen des Kindes durfte er ein Gebet sprechen. Bitte betet für diese Indianer, daß sie ihr Leben in Gottes Hände wissen.

Irmi Lepp

Anmerkung der Redaktion: Unseren Lesern ist Irmi, geborene Wiebe, keine Fremde! Vor einigen Jahren schrieb sie uns Berichte "Von dem schönen Bienenberg" aus der Mennonitischen Bibelschule in der Schweiz. Wir wünschen Erfolg in der Arbeit auf Yalve Sanga!

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

10. Tagung der MWK

(Schluß)

Der Christ hat auch eine Verantwortung dem politischen Geschehen in seinem Lande gegenüber. Wie weit darf er sich am politischen Leben beteiligen? Wird er in hohen politischen Stellungen nicht Kompromisse mit der Partei eingehen müssen, wenn er seine Stellung der Partei verdankt? Hier waren die Meinungen geteilt, und zwar lehnten manche jegliche politische Beteiligung ab, während andere dafür waren, sogar Aemter in der Regierung zu bekleiden. Dazwischen gab es viele Schattierungen. Die meisten waren für eine beschränkte Beteiligung, die den Gläubigen nicht in Gewissenskonflikte bringen würde.

Wie verhalten wir uns als Christen sozialen Problemen gegenüber? Wir werden in Gottes Wort dazu aufgefordert, zu helfen, wo Hilfe notwendig ist. Als Mennoniten haben wir im MCC, im MDS und in MEDA Organisationen geschaffen, durch die wir dort Hilfe leisten, wo es am dringendsten notwendig ist. Wir gehen aber immer mehr dazu über, Menschen in Not zu zeigen, wie sie sich selbst helfen können.

Der Freitagabend brachte wieder gemischte Gefühle. Nach der Einleitung und dem allgemeinen Gesang, brachte eine Gruppe Musik, genannt: "The Black Experience". Dann folgte wieder allgemeines Singen.

Den meisten Teilnehmern, die noch nie eine Pantomime gesehen hatten, war das Passionsspiel "Ecco Homo"-(Seht, welch ein Mensch) von Paul Gerber, Schweiz, aufgeführt von dem "Atelier du Geste" aus der Schweiz, unverständlich. Erst einmal konnte man dem Spiel nicht folgen, da darin nicht gesprochen wird. Dann wirkte es befremdend, daß ein Passionsspiel wie ein Ballet getanzt wurde. Vollends verwirrend war die Ausdehnung der Kreuzigungsszene bis in die Gegenwart, mit einer Terroristin im Tarnanzug und Maschinenpistole und dem Henker mit einer Schreckschußpistole, der schließlich durch die Sitzreihen tanzte und wahllos in die Menge schoß.

Passionsspiele in Pantomime waren im Mittelalter in der römisch-katholischen Kirche sehr beliebt. Die Reformation war ein Protest gegen diese Verweltlichung in der Kirche. Müssen wir nun, ohne daß man uns zwingt, zu dieser Darstellungsform zurückkehren?

Am Sonnabend, dem 29. Juli sprach Ruth Wedel aus Deutschland über die letzte Bitte des "Vater Unser": "Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel." Nach allgemeinem Gesang unter der begeisterten Leitung von Mary Oyer, sang der Mennonitische Kinderchor aus Winnipeg, Kanada, unter der Leitung von Frau Helen Litz, mehrere Lieder.

Die letzte Ansprache über das Konferenzmotto brachte Albert Widjaja aus Indonesien; das Thema war: "Das Reich Gottes erneuert die Umwelt." Der Redner warnte vor dem Mißbrauch der Naturschätze und Nahrungsmittel Halt zu gebieten. Er drückte den Wunsch aus, daß die Mennoniten mit ihrer Nachfolge Jesu der Welt ein kräftigeres Zeugnis bieten möchten. Die Politik der Entwicklungshilfe ist in manchen Fällen ungerecht und übt großen Einfluß auf diejenigen aus, denen sie helfen soll. Als Einzelne und als Gruppen können wir viel dazu beitragen, der Vergeudung von Naturschätzen Einhalt zu gebieten.

Albert Widjaja hat am Goshen College und am Mennonitischen Bibelseminar studiert. Er ist Ordinarius und predigt in Indonesien. Er unterrichtet Mathematik und Theologie. Er erwarb sich sein Doktorat in Politischer Wissenschaft und Wirtschaft.

Die Besprechung des letzten Vortrags war leider nur sehr kurz, doch berührte sie wesentliche Fragen des Lebens.

Am Nachmittag nahmen meine Frau und ich am Konzert des Mennonitischen Kinderchores teil, das um 3 Uhr in der Metropolitan Baptist Church stattfand. Wie immer, brachte dieser berühmte Chor ein ausgezeichnetes Programm, das gut besucht wurde.

Der Höhepunkt der MWK war ohne Zweifel die Kundgebung am Sonnabend Abend im Cessna Sportsstadium. Hier hatten sich etwa 16,000 Besucher eingefunden.

Nach dem allgemeinen Gesang, geleitet von Paul Wohlgemuth, brachten Musikgruppen verschiedener Länder ihre Vorträge. Da war das Musikteam aus Kenia, Afrika; ein Solo von Seferina de Leon, USA; der Frauenchor aus Taiwan, und der Mennonitische Chor aus Indien.

Während der Kollekte spielte ein großes Symphonisches Blasorchester. Dann sang der größte Mennonitische Männerchor, der 550 Mann starke "Kansas Mennonite Men's Chorus", unter der Leitung von Paul Wohlgemuth. Trotz des offenen Feldes hinter den Sängern und der schlechten Akustik klangen die Lieder mächtig die Sitzreihen hinauf. Es war ein erhebender Augenblick, für Sänger und Teilnehmer.

Die Ansprache über das Thema: "Das Reich Gottes formt die Zukunft" wurde von Donald R. Jacobs, USA gebracht, da der vorgesehene Redner, Festo Kivengere aus Uganda, Verspätung hatte und erst Sonntag ankam. Jacobs betonte, daß die Christen "die Menschen der Zukunft" seien. "Das Reich des Teufels kommt zu einem Ende. Doch das Reich Gottes und das Reich Jesu Christi, das Reich des Lammes währet ewiglich!"

Am Sonntag, dem 30. Juli, fand der Morgengottesdienst in der Convention Hall von Century II statt. Der Chor der Lorraine Ave. Mennoniten-Gemeinde unter Glen Goering als Dirigenten, sang mehrere Hymnen und Lieder.

Die Ansprache brachte Waldo D. Hiebert, Fresno, Calif., eine Predigt, die viele der Konfliktelemente der Woche zusammenfaßte. Sein Text war aus Matth. 12, 38-42. Die Schriftgelehrten und Pharisäer verlangten von Jesus ein Zeichen, durch das er sich identifizieren würde. Er brauchte sich nicht zu identifizieren. Seine Werke identifizierten ihn. "Die Königin von Mittag . . . kam vom Ende der Erde, Salomos Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr denn Salomo." Auch wir erleben eine Identitätskrise, und auch wir müssen uns nur mit Jesus Christus identifizieren, ". . . Und siehe, hier ist mehr denn Menno!"

"Was bedeutet es, eine große Geschichte zu haben, mit Märtyrern und allem anderen, wenn sie nicht auf Jesus hinweist?" fragte er. "Es war, weil unsere Vorväter Jesus kennen lernten, daß die Mennonitengemeinde ins Leben gerufen wurde. Was sagen die Zeichen der Vergangenheit über unsere Tagesordnung — daß die großen Tage der Gemeinde hinter uns sind? Ich wage es zu verneinen. Die großen Tage der Gemeinde sind vor uns! Unsere Kenntnis dessen, was Gott in der Vergangenheit getan hat, sollte uns auf Jesus hinweisen, große Dinge von ihm zu erwarten."

Eine riesige Menge überfüllte das große Auditorium im Century II und den anliegenden Saal zur Abschlußfeier der MWK, die mit der Feier des Heiligen Abendmahls verbunden war.

Zur Einleitung sprach Takashi Yamada aus Japan über die Doxologie des "Vater Unser": "Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit."

Dann sang der Massenchor mit dem Mennonitischen Kinderchor, begleitet vom Orchester, "Dein Reich komme" von Esther Wiens.

Zwei Glieder des "Befundskomitees" (Findings Committee), Daniel Schipani aus Puerto Rico, und Robert Kreider aus den USA, lasen ihren Bericht, der in beredeter und bewegter Weise das zum Ausdruck brachte, was die ganze Woche für uns bedeutet hatte. Es war auch ein Gebet der Hoffnung, daß wir wirklich Gottes Volk wären, als auch eine Feststellung dessen, was gewesen war.

Nach einem Vortrag "Koinonia" von Larry Warkentin, gespielt vom Orchester, ergriff der anglikanische Bischof Festo Kivengere das Wort, nachdem er vorgestellt worden war.

Er unterstrich das Motto der Konferenz und sagte, daß die Welt vielen Veränderungen unterworfen sei, manche aufbauend, andere zerstörend. "Die Gemeinde hat ihre Fundamente und findet in denselben ihre Sicherheit. Doch Sicherheit ist nicht eine Wachstumssituation. Unsicherheit bringt Wachstum. Die Christen müssen willens sein, ihre bequeme Sicherheit zu verlassen, um der Welt zu begegnen", betonte er.

Bischof Kivengere, der aus Uganda geflohen ist, illustrierte seine Botschaft mit kräftigen Beispielen aus den gegenwärtigen Leiden der Gemeinde in seinem Lande. "Die Gemeinde wächst und singt auf den Straßen Ugandas", sagte er.

Nach dem Vortrag des Stückes "Der barmherzige Samariter", einer Komposition von Jonah Kliewer, von Chor und Orchestra, und anschließendem gemeinsamem Gesang, geleitet von Mary Oyer, folgte die Feier des Heiligen Abendmahls.

Prediger Marvin Hein, Pastor aus Hillsboro, Kansas, erster Vizepräsident der MWK, leitete die Feier. Er wies auf die Elemente hin, das Weizenkorn, das zermalmt wird, um Brot zu werden, die Weintraube, die zerdrückt wird, um Wein zu werden. Während er sprach, brach ein Assistent ein Laib Brot, dann zerdrückte ein anderer eine Weintraube, daß der Saft heraustropfte. Dann wurde Brot und Wein an die Tausende von Teilnehmern ausgeteilt und in tiefer Weihestimmung genossen.

"Dies war eine große Woche", bemerkte Million Belete zum Schluß. "Wir sind nicht durch unsere Unterschiede charakterisiert worden, sondern durch unsere Einheit in Christus. Er ist unser König. Wir verherrlichen seinen Namen". Mit einem Lied des Dankes wurde die 10. MWK geschlossen.

Erich L. Ratzlaff

3 offices to serve you

Menno
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Der fünfte Sperling

G.D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige? Dennoch ist vor Gott deren nicht eines vergessen. Aber auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge" (Lukas 12, 6. 7). "Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge" (Matth. 10, 29-31).

Wiederholt hat Jesus praktische Beispiele aus dem Leben genommen, um wertvolle Wahrheiten zu betonen. Dasselbe hat er auch in soeben gelesenen Versen getan.

In Israel wurden Sperlinge gegessen. Die konnte man sehr billig auf dem Markt kaufen, fünf für zwei Pfennige. Der Pfennig war das kleinste Stück Geld, das man in Israel hatte und für einen Pfennig konnte man zwei Sperlinge kaufen oder für zwei Pfennige konnte man vier Sperlinge kaufen und ein Sperling wurde dann noch extra zugegeben. Diesen zugegebenen fünften Sperling brauchte Jesus hier als Beispiel. Der Vater im Himmel gibt auch Acht auf diesen fünften, wertlosen Sperling, auch auf alle Haare auf unserm Haupt. Sie sind alle gezählt. Wieviel mehr gibt der Herr acht auf jedes einzelne seiner Kinder. Darum brauchen wir uns trotz mancher Gefahren nicht zu fürchten.

Der Herr sorgt für uns im Allgemeinen und auch in Einzelheiten, in großen Dingen, aber auch in Kleinigkeiten.

1. **Wofür sorgt der Herr?**

a. Für unsere geistigen Bedürfnisse. Oft habe ich in meinem Leben Examen geschrieben, wobei es auf ein klares Denken darauf an kam. Oft brauchen wir im Leben ein klares Denkvermögen, auch heute noch, auch jetzt, wo unsre Einnahmesteuer gezahlt werden muß.

b. Für unsere geistlichen Bedürfnisse. Werden unsre geistlichen Bedürfnisse gedeckt, so können wir im Kampf wider die Sünde siegen, im Heiligungsleben zunehmen, im Gemeinschaftsleben Fortschritte machen, im Zeugendienst für den Herrn viel Freude machen und Gutes erleben.

c. Für unsere materiellen Bedürfnisse. Der Herr gibt Kleidung, Nahrung und Obdach und auch die Möglichkeit, andern zu helfen, die in Not sind.

2. **Wie sorgt der Herr?**

a. Durch eigne Anstrengung. Paulus schrieb: "mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht haben wir gewirkt, daß wir nicht jemand unter euch beschwerlich wären" (2. Thess. 3, 8; 1. Thess. 4, 11).

b. Durch die Mithilfe anderer Menschen: "Schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen" (Eph. 4, 28). Dem unter die Mörder Gefallenen wurde vom Samartier geholfen.

c. Durch das Zurechtschieben der Verhältnisse, aber nur selten durch direkte Wunder.

Als wir in den Vereinigten Staaten wohnten, gerieten wir bei einer Gelegenheit in eine besondere Geldnot. Ich sollte eine Zahlung (Schulgeld) machen und hatte nicht das dazu fehlende Geld. Ich stand in Reihe und Glied mit vielen andern Studenten und wartete, bis an mich die Reihenfolge kommen sollte. Meine Reihenfolge kam immer näher. In meiner inneren Unruhe ging ich noch rasch einmal zu meinem Postfach. Da war für mich ein Brief. Er enthielt gerade genug Geld, um meine Zahlung zu machen. Das war kein Wunder, aber doch eine göttliche Führung und eine göttliche Eingebung von Geschwistern im Herrn, die uns eine Gabe zukommen ließen.

3. **Was sollten wir tun, angesichts der Fürsorge des Herrn?**

a. Wir sollten auf Gottes Fürsorge in der Natur achten. "Vor Gott wird nicht eines Sperlings vergessen" (Luk. 12, 6), auch nicht des fünften Sperlings. "Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?" (Matth. 6, 26).

"Nehmet wahr der Raben: die säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller, noch Scheune; und Gott nährt sie doch. Wie viel aber seid ihr besser denn die Vögel!" (Lukas 12, 24), oder auch als der fünfte Sperling.

b. Wir sollten auf Gottes Fürsorge im Leben anderer Menschen achten. "Elia war ein Mensch gleich wie wir und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht" (Jak. 5, 17. 18).

Beispiel: Dr. Hyslop, der vor einer medizinischen Gesellschaft sprach, sagte: "Die beste Medizin, die ich in meiner Praxis entdeckt habe, ist das Gebet." So hat Gott im Leben und in der Praxis dieses Arztes gesorgt und das ist auch für uns eine Ermutigung, nicht wahr?

c. Wir sollten auch auf Gottes Fürsorge im eignen Leben schauen.

Beispiel: Als ich sechs Jahre alt war, starb meine liebe Mutter und als ich elf Jahre alt war, starb auch mein lieber Vater. Also war ich mit elf Jahren ein volles Waisenkind, und in demselben Jahr verlor ich auch mein volles Erbgut, das aus der Hand eines meiner älteren verwaltenden Brüder in einer Nacht in die Hände einer Bande fiel, die mit dem Revolver in der Hand ihre Forderung machte. Und doch hat der Herr, trotz der Not und dem Elend, wunderbar für mich gesorgt, selbst bis auf den heutigen Tag. Habe ich zuweilen auch gefühlt, wie ein wertloser fünfter Sperling, so hat der Herr doch immer wunderbar gesorgt und geholfen. Ihm sei Preis, Ruhm, Dank und Ehre dafür gebracht.

Haben nicht viele Leser dieser Zeilen Erfahrungen gehabt, wodurch sie an die angeführten Worte Jesu erinnert wurden? Ja, es ist wahr, daß der Herr in seiner Barmherzigkeit und Gnade auch auf die Aermsten und Elendsten acht gibt und ihnen seine Hilfe zuteil werden läßt.

Dieses Wort sollte uns alle anspornen, zu jeder Zeit dem Herrn zu vertrauen, einerlei unter wasfür Verhältnissen wir leben. Ob arm oder reich, jung oder alt, in Gottes Augen sind wir alle gleich und niemand wird von ihm übersehen. Und fühlen wir uns auch mitunter zum Uebrigen, wie der fünfte Sperling, der Herr, der auf den Sperling acht gibt, achtet auch auf Dich und mich! Amen.

Suchanzeigen

Werte Geschwister!

Wir waren in Deutschland und arbeiteten mit den Umsiedlern in den Lagern und Heimen. Hier ist eine Schwester Maria Wall, eine geborene Reimer, die sucht ihren Bruder Jacob Reimer in Amerika. Er kam nach dem Zweiten Weltkrieg nach den USA oder Kanada, und sie weiß nicht, wo er verblieben ist. Jakob Reimer wurde 1918 im Dorf Friedensdorf in der Ukraina geboren. Maria Wall, geb. Reimer, wurde im Jahre 1910 in Friedensdorf, Ukraina geboren. Ihre Adresse ist: Frau Maria Wall, Berliner Str. 2, 5220 Waldbroel, West Germany.

Wir haben immer gerne die Rundschau gelesen, als wir in Deutschland waren, und wir gedenken später wieder nach Deutschland zu gehen, so der Herr will.

Eure Mitarbeiter im Herrn, Jacob und Anna Unruh.

* * *

Eltern suchen ihre Kinder

Vater Heinrich Boldt, geb. 17. Juni 1899 in Wernersdorf, Ukraine, Rußland.

Mutter Eva Boldt (geb. Nachtigal), geb. 19. März 1900 in Dorf Klippenfeld. Später wohnten die Eltern im Dorf Mariental.

Sohn Heinrich Boldt, geb. 13. März 1924 in Wernersdorf, wurde 1942 in Deutschland in die Wehrmacht einberufen. Den letzten Brief vor Weihnachten aus Ungarn erhalten, vor der großen Schlacht in Budapest.

Sohn Johann Boldt, geb. 7. November 1926 in Wernersdorf. In die Wehrmacht einberufen aus dem Warthegau, den 1. Juli 1944. Die letzte Nachricht kam vor Weihnachten aus Budapest. Die Eltern befinden sich jetzt in Deutschland: Heinrich Boldt, Tilsiterstr. 5, 4530 Pforzheim, West Germany.

* * *

Werte Redaktion der Mennonitischen Rundschau!

Wünsche Ihnen zuerst Gottes Segen und Leitung des Heiligen Geistes in Ihrer großen und köstlichen Arbeit.

Bin schon ein älterer Leser.

Komme mit einer schwierigen Bitte zu Ihnen, mir zu helfen, meine Schwester zu suchen. Um etwas anzufangen, muß ich Ihnen meinen Lebenslauf schreiben.

Meine Eltern: Jakob Fast und Emilie Fast (geb. Reimer) starben im Jahre 1919 in Nikoleifeld bei der Station Suworowka im Kaukasus in Rußland. Wir hinterblieben 4 Geschwister: Mariechen geb. 30. Oktober 1908, Tina geb. 10. Oktober 1910, Jakob geb. 14. September 1912, und ich, Abram, geb. 25. Mai 1917. Ich wurde bei Heinrich Ekks als Pflegesohn angenommen, weil Frau Ekk meiner Mutter Schwester war, also meine Tante.

In voriger Woche erhielt ich von meinem Cousin aus Rußland einen Brief, in dem er mir schreibt, daß meine Schwester Tina nach Deutschland gezogen ist. Sie hat geheiratet, aber mir ist der Name des Schwagers nicht bekannt, so daß ich jetzt nicht ihren Familiennamen weiß. (Mariechen und Jakob sind schon gestorben).

Tina und ich sahen uns zum letzten Mal im Jahre 1923 auf Prochladnaja im Kaukasus, im Hause meiner Großeltern Abram Reimers.

1930 kam ich nach Brasilien. Nie hatte ich mit Tina Briefwechsel, wohl mit Mariechen.

Wie würde ich dankbar sein, wenn ich meine Schwester Tina finden könnte; vielleicht könnte ich sie noch besuchen!

"Tina. Bitte, bitte, melde Dich, Dein Bruder Abram sucht Dich!"

Dem Herrn befohlen,

Abram Fast

Meine Anschrift: Rua Antonio Gomide 243, Planalto Paulista, 04071 Sao Paulo, Brasil

* * *

Ich, Katharina Fast, geb. Brauer, geb. 23. Juli 1912 in Schönsee, Gebiet Saporoschje, suche meinen Bruder Erdmann Brauer, geb. 14. Dezember 1914. Er wurde von Schönsee am 3. September in die Trudarmee genommen. Es war nach dem Kriege 1945, ein Brief nach Archangelsk gekommen von einer Familie Derksen aus Koktschetawskoje Oblast, und da hatte darin gestanden, daß ein Erdmann Brauer seine Schwester Katharina Fast sucht. Habe es aber erst

Das Goldene Alter im Immergrün

Tief im Walde des Camp Evergreen, bei Sundre, im sonnigen Alberta, durften wir vom 26. bis zum 30. Juni eine bereichernde Freizeit im Kreise von 72 Personen des "Goldenen Alters" genießen.

Die frühe Anzeige im Herald und in der Rundschau erweckten unser Interesse in Camp Evergreen. Nachdem wir unsere Geschwister in Saskatoon auch darüber informiert hatten, beschlossen wir, alle zusammen der Freizeit beizuwohnen. Folge dessen unternahmen wir noch einmal, per Auto, die Reise durch British Columbias unerschöpfliche Bergesschöne.

Die Provinz Alberta bewillkommte uns mit ihrem berühmten Sonnenschein, und scheinbar grenzenlosem blauen Himmelszelt. Die ausgedehnten,üppigen Getreidefelder trugen den augenscheinlichen Beweis von zeitlichem Regen, Wind und Sonnenschein. Erwartungsvoll eilten wir unserem Ziele zu. Der Weg führte zuletzt in eine scheinbare Wildnis hinein, mit weniger Wegweisern zu Camp Evergreen. Doch endlich, in der Abenddämmerung, kamen wir an einem Tor an, welches andeutete, daß wir nahe am Ziel waren. Ein schmaler Weg führte eine Strecke weiter in den Wald hinein, und siehe da — eine Oeffnung! Da, mitten im Walde, lag vor uns — Camp Evergreen! Erste Eindrücke — voll Staunens, daß hier wohl wer den Unternehmungsmut gehabt hatte, einen Camp aufzurichten! Doch bald erfuhren wir, daß hier ein gutes Werk angefangen war.

Das erste Gebäude, das wir betraten, war die "Lodge". Freundlich wurden wir hier begrüßt und in einen großen Eßsaal geführt. Eine moderne Küche schloß sich dem Eßsaal an. Da waren auch schon unsere Geschwister aus Saskatoon, mit vielen andern, sehr beschäftigt. Obzwar wir schon das Abendbrot verpaßt hatten, wurden wir zu Tische geladen. Dann gab es geschmackvollen Mennonitischen Borscht mit frisch gebackenen Brötchen! Unter Mennoniten heißt es ja oft, "die ersten fünf Minuten bekannt, die nächsten fünf verwandt". Und so bleibt keiner lange ein Fremdling.

Um 8.00 Uhr versammelten wir uns alle im geräumigen "Activity Centre", zur Abendandacht, wo Br. J.A. Toews, Gastredner, die einleitende Botschaft für diesen "Golden Age Camp" brachte. Mit Betonung auf "Die lebendige Hoffnung des christlichen Pilgers", und "Des Christen Erbteil", laut 1. Petri 1, 1-12 wies er auf die Tatsache hin, daß wir wohl alle in das Alter eingeschlossen waren, wovon die Bibel sagt: "Die Tage, die uns nicht gefallen." Doch, fügte er hinzu, da Gold das wertvollste Metall ist, ist auch das goldene Alter das wertvollste.

Teilnehmer des "Golden Age Camp", 26.-30. Juni 1978, Sundre, Alberta.

Nach einem Imbiß, den wir jeden Abend um 10.00 Uhr genießen durften, fühlte es sich ganz wohl, nach langer Tagesreise unser Quartier einzuräumen. Wir hatten eine ganz schöne "Kabine" mit einem kleinen Gasheizer. Manche hatten in der "Lodge" Quartier, und einige in "Campers". Es waren Teilnehmer gekommen, vom westlichen Vancouver Island bis dem weiten Manitoba.

Der nächste Tag begrüßte uns herrlich in der Natur, wie auch jeder darauffolgende Tag in dieser Freizeit. Die Hitze des Tages war kaum unter den schönen Bäumen des Camps bemerkbar.

Der Tageszettel war recht besetzt. Um 8.30 Uhr läutete es zu Frühstück. Br. J. Nikkel, Coaldale, "Golden Age Camp" Vorsteher, forderte jeden auf zur freiwilligen Hilfe mit dem Geschirr im Eßsaal, und manchmal auch draußen auf dem Grundstück. Es war auch da noch viel Arbeit zu tun. Zweimal am Tage gab es Gelegenheit, an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen, wie "canoeing, buggy-ride, horse shoe und shuffle board". In den drei Andachten, die am Tage waren, wurde viel gesungen. Auch Musikanten fanden sich, womit dann der Gottesdienst verschönert wurde.

In Br. Toews Botschaften am Morgen betrachtete er den 1. Petri-Brief unter dem Thema: "Licht von oben auf den Pilgerpfad". Er wies hin auf: 1. Des christlichen Pilgers heiligen Wandel, und Richtlinien dazu. 2. Die hohe Berufung des christlichen Pilgers, nämlich zu einer neuen Ethik, neuen Gemeinschaft, neuem Volk, und dessen Mission. 3. Die soziale Verantwortung des christlichen Pilgers. Letztere offenbart sich durch einen guten Wandel, gute Werke, und den richtigen Gebrauch der christlichen Freiheit. 4. Die praktische Bewährung dem Nächsten gegenüber. Einige Tugenden sind hierzu notwendig: einheitliche Gesinnung, ein tiefes Mitgefühl, rechte Brüderlichkeit, ein zartes Empfinden und Bewährung dem Nächsten gegenüber. Der Herr hat mit dem Licht seines Wortes klar unseren Pilgerpfad beleuchtet und uns angespornt, in diesem Lichte zu wandeln.

An den Nachmittagen teilte Br. Toews von der Missionsarbeit in Ländern mit, wo er gereist war. Es ist von Bedeutung, wie der Herr seine Gemeinde auf dem Rund der Erde baut. Abends sprach er über den Glauben der Väter. Dieses gab uns einen Einblick, wie unsere Väter die Schrift durch die progressive Offenbarung im Lichte des Neuen Testaments verstanden.

Recht schnell verlief die Zeit, mit all ihren Ergebnissen. Am letzten Tag sollte ein besonderes Abendessen stattfinden, und so wurden freiwillige Blumensammler aufgerufen, die am Nachmittag "per buggy-ride" außerhalb des Camps wilde Blumen pflücken durften, zur Zierde der Tische. Dieses war ein ganz frohes Erlebnis. Nach getanner Arbeit sah der Saal ganz zierlich aus, zu dem vortrefflichen Hühnerbraten. Es folgte nach dem Mahl Anerkennung für die verschiedenen Dienste der Woche, und besonders für die vier Köche, die uns täglich so reichlich den Tisch gedeckt und uns so freundlich bedient hatten. Ihnen überreichten wir noch zwei besondere Blumensträuße.

Folgenden Morgen, dem letzten, wurde jedem die Aufgabe, das Quartier zu reinigen und den ganzen Camp in bester Ordnung zu verlassen, für den Familien-Camp der am selben Tag begann. Nach diesem versammelten wir uns noch einmal für Br. Toews letzte Botschaft, die im Einklang mit unserer erledigten Aufgabe war: "Ein gutes Gewissen — ein sanftes Ruhekissen".

Besonders erfrischend war es, daß wir auch junge Kräfte hatten, die sich rege an den Andachten mit Gesang und Musik beteiligten, so wie auch Walter Wiebe, der mit Frau und drei kleinen Kindern, Direktor des Camp Evergreen war.

Die fünf Tage im Kreise so vieler lieben Geschwister gewesen zu sein, hatte unser Leben bereichert. Nun hieß es "Auf Wiedersehn"; manche wohl nur auf Bildern, die unsere Fotoapparate enthielten, und manche auf der MB-Konferenz in Three Hills, die anschließend folgte. Aber alle hoffen wir auf ein Wiedersehn einst droben beim Herrn, wenn unser Pilgerpfad hier beendet ist und wir das "Goldene Alter" in völliger Erfüllung erreichen. So lasset uns nun recht kämpfen, um den Sieg zu erringen, denn es wartet unser eine große Belohnung.

Im Auftrage,
Frau Kathryne Schroeder,
Clearbrook, B.C.

---

später erfahren und viel geschrieben, überall hin, aber ohne Erfolg. So bitte ich, es einmal in die beiden Zeitungen zu stellen, die Rundschau und den Boten; vielleicht weiß jemand etwas von ihm und kann mir berichten. Auch die Schwester Margareta ist hier noch.

Meine Anschrift ist: Katharina Fast, Sanddornweg 13, 4800 Bielefeld 1, West Germany

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St.
Winnipeg, Man.
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

John B. erzählt

von G.J.H.

(2. Fortsetzung)

Im Herbst des Jahres 1918 wurden die Selbstschützler mit Gewehren versehen. Man sprach gewöhnlich von der "wintowka". Es fanden auch Schießübungen statt. An den Grenzen des Gebietes der Mennonitischen Bruderschaft war es unruhig. Der Selbstschutz hatte auch berittene Abteilungen. Einige wurden als Kavallerie bezeichnet. Diese besorgten den Spähdienst (russisch "Razwedka"), der oft zu Plänkeleien führte. Die russischen Offiziere sprachen von "perestrelka" (Schüsse wechseln).

Im Vertrauen auf meine gesunden Beine entschied ich mich für die Infanterie (russisch "pechota"), obwohl ich an den Reitsattel gewöhnt war. Nach den Kavalleristen wurde nach dem Zusammenbruch gefahndet. "Er hielt inne. Dann überwand er sich." Mein alter Schulkamerad und Jugendfreund war auch bei der Reiterei. Schon als Kind legte er eine besondere Vorliebe für Pferde an den Tag. Je länger, desto mehr steigerte sich dieses Gefühl; es wurde zu einer Leidenschaft. Mit seinem Pferde ging er zur Reiterei. Nach dem Zusammenbruch ließ er sein Pferd mit dem gestutzten Schweif bei Verwandten und ging selbst in ein Versteck. Die Häscher fanden sein Pferd und waren auf der Lauer. Mein Freund Jakob kam zu seinem Pferde zurück. Man packte ihn. Er wurde kurzerhand erschossen.

In den umliegenden Russendörfern gab es viel Diebsgesindel. Diese Leute schlugen sich bereitwilligst zu Machno, den sie "Batjko" (Väterchen) nannten. Es gab auch noch einen "Batjko" Prawda (Wahrheit), ein absonderlicher Name für einen Banditenführer. Nestor Machno nannte seine Truppen "Powstantscheskaja Armija" (Armee der Aufständischen). Sein Banner war eine schwarze Flagge, die Flagge der Herrschafts- und Gesetzlosigkeit, der Anarchie.

Aus obigem Grunde wurden Selbstschutz-Einheiten in den Grenzdörfern eingesetzt, um etwaige Angriffe abzuschlagen. Der Selbstschutz war zur Abwehr ins Leben gerufen worden.

Man schrieb das Jahr 1919. Das katholische Dorf Blumental lag südlich von der Stadt Orechow, einem Stützpunkt der Machnowzen. Nördlich von Blumental lag das Russendorf Kopani. Bis in dieses Dorf, ganz in der Nähe der sogenannten "Kolonisten"-Dörfer, wagten sich die Machnowzen.

Ganz unerwartet kam der Befehl zum Einsatz für die Einheit, zu welcher Hauns B. gehörte. Es ging nach Blumental. Es war im Januar des Jahres 1919. Die Mannschaft wurde in den soliden Bauernhäusern untergebracht. Die Leute hatten Mundvorräte von zu Hause mitgenommen. Am Tage waren sie Gewehrfeuer ausgesetzt. Mit zunehmender Dunkelheit gingen sie zum Angriff über, um die lästigen Gesellen loszuwerden. Ein eisiger Wind hatte sich erhoben und trieb den Schnee vor sich her.

Man schwärmte aus, um eine Schützenkette zu bilden und ging sprungweise vor. Anfänglich wurden sie beschossen. Jedoch die Angreifer drangen vor und die Feinde ergriffen die Flucht. Ab und zu hörte man Verwünschungen: Einige Gewehre versagten den Dienst der Kälte wegen. Durch ein Mißverständnis blieb die Hälfte der Angreifer zurück. Ein russischer Offizier, nur mit einem Gehstock bewaffnet, führte die Selbstschützler in den Kampf. Am Rande des Dorfes Kopani wurde Halt geboten.

Der Leutnant dankte den Kämpfern mit warmen Worten, daß sie ihm im Kampfe gefolgt waren. Dann sagte er: "A nu, rebjata, pesnju grjantje" (Kinder, jetzt ein Lied anstimmen) und aus frischen Kehlen erscholl ein russisches Soldatenlied in der Stille nach dem Sturm. Diejenigen, die am Angriff nicht teilgenommen hatten, hörten das "Siegeslied" und wurden von Schrecken ergriffen. Sie glaubten, die Machnowzen hätten den Angriff zurückgeschlagen und seien nun auf dem Wege, auch ihnen den Garaus zu machen. Natürlich ging es später ohne Foppereien nicht ab. Die Betroffenen benahmen sich recht kleinlaut, etwas "eentjannig". Hauns B.'s Fingerspitzen hatten unter der Kälte gelitten und waren eine Weile recht empfindlich.

Es war wohl zu dieser Zeit, daß die Selbstschützler in Kopani einrückten. Zwischenfälle mit den Einwohnern fanden nicht statt. Bedauerlicherweise steckten erboste Offiziere ein Kate in Brand. Warum? Vor einigen Tagen hatte es Machnowzen, denen ein Selbstschützler aus den Kolonistendörfern, dem sie kurzen Prozeß machten, in die Hände fiel, behaust. Als die Leute von Hauns Einheit auf den Unsinn ihres Vorgehens hinwiesen, wurden sie grob und fragten höhnisch: "Warum gehen Euch denn die Augen über?" Kriegszustand macht gefühllos.

Unter dem Schutz der Dunkelheit wurde in der Richtung der Stadt Orechow vorgerückt. Es ging recht umständlich dabei her und es war bitterkalt. In einer gewissen Entfernung wurde das Feldgeschütz in Stellung gebracht. Es schien so, als mangele es den Führern an der "ssmekalka" (Auffassungsvermögen). Man feuerte einige Schüsse auf die Stadt ab, die unter den Machnowzen eine kopflose Flucht hervorriefen. Halberstarrt kehrte die Mannschaft nach Blumental zurück."

John B. lehnte sich in den Sessel zurück und schloß die Augen. Es war für ihn ermüdend gewesen, denn er hatte schon eine lange Strecke auf dem Lebenswege zurückgelegt. Die Bilder, die entstanden, versetzten ihn in eine nicht geringe Aufregung und die Geister, die gerufen worden waren, wollten nun nicht schweigen.

Sein Zuhörer, ein noch jüngerer Mann, der nur die neue Heimat kannte, hatte mit gespannter Aufmerksamkeit seiner Erzählung gelauscht. Er möchte mehr, so hatte er erklärt, von den Mißgriffen der Väter, die einen Lehrsatz, der für unantastbar gegolten hatte, ohne mit einer Wimper zu zucken, so schien es, über Bord geworfen hatten, erfahren. Einige von seinen Zeitgenossen hatten kurzerhand den Stab über die Frevler gebrochen.

Einer von ihnen hatte eine tiefsinnige Frage aufgeworfen "Was empfanden Sie während des Kampfes?" Nun, in der Hitze des Gefechts hat man wohl kaum Zeit für Empfindungen. Vor dem Kampfe hat man große Bedenken: Man könnte verwundet werden, den Tod erleiden oder in Feindeshände fallen, was den sicheren Tod bedeuten würde. Es war klar, daß zwischen Leben und Tod nur ein Schritt war. Wer redlich ist, gesteht, daß ihn ein beengendes Gefühl, Angst ergriff, die er beherrschen mußte. Ja, ja, "ahm flautade de Bechse".

Frau John B., die noch Schwiegermutter B. kenngelernt hatte, öffnete leise die Tür ins Zimmer und schaute besorgt zu ihrem Manne hinüber, der schon wieder die Augen geöffnet hatte. "Schon gut", sagte er freundlich zu seiner Gattin. Sie verschwand und kehrte bald mit einem Imbiß zurück. Der Gast, der von dieser Liebenswürdigkeit angenehm berührt war, genoß die Tischgemeinschaft und empfahl sich kurz darauf. Laut Vereinbarung sollte am nächsten Tage Fortsetzung gemacht werden.

John B. bedauerte jetzt, daß er sein Tagebuch, welches Eintragungen schon vom Neujahr 1918 bis zum Jahre 1923 enthalten hatte, das ihm auch während einer ernstlichen Erkrankung in Staniza Prochladnaja, einer Kosakenniederlassung im Terekgebiet, nicht abhanden gekommen war, nicht mehr besaß. Als Fahndungen wieder einsetzten (den Inhalt des Tagebuches hätten gewissenlose Leute als belastendes Material deuten können), warf er es ins Feuer. Das Sprichwort sagt: "Schto napisano perom nje wyrubisch toporom" (Was geschrieben ist, ist geschrieben).

Das Tagebuch enthielt z.B. eine besondere Eintragung: Hauns B. ging kurz nachdem die "Rote Garde" die Macht ergriffen hatte, beim Gebietsamt in H. vorbei. Es fiel ein Schuß. Da hörte er einen Aufschrei. Es war der Todesschrei seines Schulkameraden Heinz W. Er war ein lieber Kerl. Die Schulaufgaben machten ihm nicht viel Sorgen. Es mag sein, daß er körperlich behindert war, denn er litt an Fettsucht.

Heinz W. stand unter dem falschen Verdacht, den Tod einer jungen Russin, die auf dem Felde arbeitete, herbeigeführt zu haben. Obwohl er unschuldig war, wurde er von den Rotgardisten gepackt und im Gebietshof erschossen. Hauns B. konnte den Schrei nicht vergessen.

(Fortsetzung folgt)

Port Rowan, Ontario

Der Juli ist hier recht trocken gewesen. Es war gutes Heuwetter! Den 26. bekamen wir den ersten durchdringenden Regen, wofür wir Gott dankbar sind. Manche von hier waren nach "Camps" oder auf längere Reisen gefahren. Jetzt, wo die Gurkenernte im Schwung ist, sind die meisten wieder daheim. Die Tomaten reifen auch schon.

Obzwar uns ein Pastor fehlt, haben wir reichlich gespeist, als die folgenden Brüder uns an den Juli-Sonntagen gedient haben. Jacob Penner, Gordon Reimer, Paul Coon, Henry Teigrob, Helmut Koop (Vineland) und Ralph Teigrob. Der Chor war auch auf Ferien, doch dienten verschiedene Gruppen mit Gesang. Am Mittwoch dient Jake Reimer im Bibelstudium im Römerbrief und in der Gebetsstunde.

Unsere Missionare Henry Teigrobs mit zwei Söhnen kamen von Belize geflogen mit ihrem eigenen Flugzeug. Es war eine dreitägige Reise und sie weilten über eine Woche unter uns. Er ist dort Landbauer, macht "emergency" Luftfahrten und dient dem Herrn unter den Mennoniten, Spaniern und Indianern. Wir haben das Empfinden, der Herr braucht sie dort und wir wollen weiter für sie beten.

Folgende Brautpaare wurden aufgeboten: Edward Heinrichs von hier mit Sandra Hildebrand von Abbotsford, B.C.; Henry Hiebert Sr. und Kathleen Doerksen, beide von hier, und Greg Klassen von Starbuck, Manitoba und Florence Penner von Winnipeg (Eltern sind von Simcoe, Ont.).

Eine Tochter, Heide, wurde bei Gordon und Rita Reimer geboren.

Die Ernten sehen durchweg gut aus. Möge der Herr uns in der geistlichen Ernte treu finden.

Catharina Thiessen, Korr.

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Anganetha Derksen †

(Winnipeg, Man.)

"Das Warten der Gerechten wird Freude sein." Sprüche 10, 28

Es hat dem Herrn gefallen meine liebe Gattin, Mutter und Großmutter unserer Kinder nach schweren Leiden zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Sie wurde ihren Eltern, Jakob und Maria Wieler (geb. Bergen) am 28. November 1909 in Felsenbach, Südrußland geboren. Hier verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre, und ging hier ebenfalls zur Schule. Im Jahre 1928 besuchte sie den Jugendunterricht und auf das Bekenntnis ihres Glaubens, daß Jesus Christus ihr persönlicher Heiland sei, empfing sie die Heilige Taufe von Aeltestem Jacob Rempel und wurde somit Glied der Felsenbacher Kirchengemeinde.

Die Zeiten wurden immer unruhiger und im Jahre 1929 waren die Eltern samt den Kindern gezwungen, alles stehen zu lassen und nach Schönhorst in der Altkolonie zu flüchten.

Wir verlobten uns am 10. Juli 1932 und feierten unsere Hochzeit am 31. Juli 1932 in Schönhorst. Prediger Johann Giesbrecht traute uns. Der Herr segnete unsere Ehe mit 7 Kindern, 6 Töchtern und einem Sohn. Vier unserer Kinder sind im Kindesalter meiner Gattin in die ewige Heimat vorangegangen.

Nach der Hochzeit wohnten wir in Schönberg, jedoch wegen Drohungen nach Sibirien verschickt zu werden, verlegten wir unseren Wohnort ein Jahr später, wiederum nach Schönhorst.

Der Herr bewahrte uns in diesen schweren Zeiten, wo wir so oft bedroht waren; er schenkte uns eine glückliche Ehe.

Dann kam der Krieg mit all seinen schweren Folgen. Der Rückzug der Deutschen Truppen, 1943, veranlaßte uns, die Heimat zu verlassen und nach Deutschland zu flüchten, wo wir in Flüchtlingslagern lebten. Am 20. November 1944 wurde ich einberufen. Meine Frau blieb mit vier Kindern zurück. Nach dem Zusammenbruch wurde meine Frau samt den Kindern nach Rußland verschleppt, wo sie sehr viel Schweres durchlebt hat. Sie hat ihren Blick stets auf den Herrn Jesus gerichtet und Gottes Vaterhand ist stets schützend über ihr gewesen.

Im Jahre 1946 erhielt ich eine Anschrift, die mich mit meiner Frau in Verbindung setzte, und durch Gottes Gnade hatten wir, mit einigen Unterbrechungen, regelmäßigen Briefwechsel.

Im Jahre 1956 sandte ich meiner Familie das erste "wysow" und nach 10 Jahren anhaltenden Wirkens erhielt meine Frau die Genehmigung, nach Kanada auszureisen. Zwölf Jahre später erhielten auch unsere Kinder Ausreiseerlaubnis nach Deutschland.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er unsere Gebete und viel fürbittende Gebete erhört hat, so daß meine Frau, alle Kinder und Enkelkinder sehen durfte, ehe sie heimging. Ihr Wunsch war, unsere Kinder und Enkelkinder zu sehen — dann wollte sie heimgehen. Unsere älteste Tochter Maria ist über einen Monat mit uns gewesen und hat Mutter in den letzten Wochen sorgfältig im Krankenbette betreut, ehe sie heimging.

Meine Gattin ist viel krank gewesen in ihrem Leben. Am 8. Oktober 1977 stellte sich eine Lähmung an der rechten Seite ein. Darauf war sie sieben Wochen im Hospital, wo sie sich allmählich erholte, so daß sie mit Hilfe eines Stockes wieder etwas gehen konnte. Im April dieses Jahres hatte sie eine schwere Lungenentzündung, jedoch nach neun Tagen im Hospital durfte sie wieder nach Hause kommen. Es war ein Geschenk Gottes, daß einige unserer Kinder und Enkelkinder während dieser Zeit bei uns waren. Am 9. Juni mußte meine Frau jedoch wiederum ins Hospital gebracht werden, diesesmal mit Lungen- und Luftröhrentzündung. Während der letzten acht Tage ist sie sehr schwer krank gewesen und war bereit heimzugehen. Und so nahm der Herr sein müdes Kind in die ewige Heimat, wo sie nun von allen Leiden und Trennungsschmerzen erlöst ist, wonach sie sich schon sehnte. Sie starb im klaren Bewußtsein und ist nun auf ewig erlöst. Wir gönnen ihr die Ruhe, wenn auch der Schmerz groß ist.

Es betrauern sie ihr tiefbetrübter Gatte, Abram Derksen, drei Töchter: Maria in Winnipeg, Liese mit ihrem Mann Peter Dyck und drei Kindern in Deutschland, und Agnes mit ihrem Mann David Hildebrand und fünf Kindern in Deutschland; drei Schwestern in Rußland mit ihren Familien, Suse Janzen, Liese Penner, und Lena Regier; und viele nahe Verwandten hier in Kanada und in Rußland. Sie hat ein Alter erreicht von 68 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen.

Im Tode vorangegangen sind ihr neben vier Kindern, ihre Eltern, ihre Schwester Maria, und ihre Brüder Jasch und Heinrich.

"Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt; und als der letzte wird er über den Staub sich erheben. Und nachdem diese meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder" Hiob 19, 25-27.

Der trauernde Gatte
und die Kinder
und Enkelkinder

Die Begräbnisfeier fand den 22. Juni 1978 unter großer Beteiligung in der Springfield Heights Mennonitengemeinde statt. Die Versammlung, wie auch eine Sängergruppe von Verwandten sangen einige Lieblingslieder unserer Mutter.

Prediger Franz Dyck, früher Leiter der Springfield Heights Mennonitengemeinde, sprach über Eph. 3, 13-19, welches unser Trautext war.

Pred. F.K. Isaac, zur Zeit Leiter der Gemeinde, sprach über Psalm 42, 6, wo es heißt: "Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott. Und ich will ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht." Er führte an, wie unsere Mutter immer auf Gott gehofft hat, wenn ihr Weg auch ein sehr schwerer war. Heute ist sie beim Herrn, wo sie auf Vereinigung mit der Familie bei der Auferstehung der Gerechten wartet.

Am offenen Grabe sprach Prediger Isaac an Hand von 1. Kor. 15. Die Sänger sangen diesbezüglich noch zwei passende Lieder.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, wir hoffen auf ein Wiedersehen beim Herrn. Ruhe sanft!

Die trauernde Familie
Abram Derksen

Katharina Siebert †

(Greendale, B.C.)

Das Begräbnis für Schwester Katharina Siebert war am 21. Juni 1978, um 2 Uhr nachmittags, in der Greendale MB-Kirche.

Nachdem unser Pastor H. Heidebrecht die Versammelten begrüßt und Joh. 14, 1-4 aus der Bibel gelesen hatte, sang Schwester Margaret Heidebrecht das schöne Lied: "Gott ist die Liebe, er liebt auch mich!"

Dann sprach Br. David Friesen vom Clearbrook Tabor Heim über den Text aus Psalm 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wert geachtet vor dem Herrn!"

Dann sang ein Männerquartett ein englisches Lied. Br. Heidebrecht sprach in Englisch über den 121 Psalm: "Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht." Er führt alles wohl hinaus, wenn wir ihm nur folgen. Das hatte Schwester Siebert schon frühe in ihrem Leben getan.

Auf dem Greendale Friedhof las Br. David Froese noch einen Abschnitt aus 1. Kor. 15, und betete. Dann sang der Schwiegersohn Peter Nickel mit seinen Kindern noch ein Lied.

In der Kirche wurde ein Trauermahl verabreicht.

Berichtet im Auftrage vom Berichterstatter J. Bergen

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter Katharina Siebert von Chilliwack, B.C., in seine Gegenwart zu rufen.

Sie wurde am 28. Juli 1901 in Blumenfeld, Ukraina geboren. Ihre Eltern waren Franz und Katharina Schellenberg. Dort verlebte sie auch ihre Kindheit und Schuljahre. Im Jahre 1914 zog die Familie nach Slawgorod, Sibirien. Im Jahre 1919 nahm sie Jesum Christum als ihren persönlichen Heiland an, wurde auch in demselben Jahr getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1925 heiratete sie Johann Heinrich Siebert, und 1926 zogen sie mit ihrem achttägigen Söhnchen nach Kanada, wo sie eine "Homestead" aufnahmen im Norden von Saskatchewan, und sie wohnten daselbst 14 Jahre. Eine kleine Gruppe von Gläubigen der Ersten Konferenz-Gemeinde siedelten in Capasin, Sask. an, und Br. Johann Siebert war ihr erster Prediger.

Im Jahre 1940 zog die Familie Siebert mit 4 Kindern nach Sardis, B.C. Im nächsten Jahr schlossen sie sich der Greendale MB-Gemeinde an, der Bruder durch die Untertauchungstaufe, die Schwester durch Zeugnis.

Die Familie Siebert erfreute sich der geistlichen Pflege und Gemeinschaft der Greendale MBG. bis zum Jahre 1959, als ihr Mann gesundheitshalber die Farm aufgeben mußte und sie in Chilliwack in den Ruhestand traten. Hier in der Broadway MBG, war sie ein tätiges Mitglied im Frauenverein, was ihr viel Freude bereitete. Hier erlernte sie auch noch das Autofahren. Nach ihres Mannes Tod in 1965, hat sie oft die älteren Schwestern, die keine Fahrgelegenheit hatten, zu den verschiedenen Gottesdiensten gefahren.

Im Jahre 1974 nahm ihre Gesundheit ab, und sie war froh und dankbar, daß sie die Möglichkeit hatte, ins Tabor Heim zu ziehen; hier hat sie noch vier glückliche Jahre verlebt. Sie war immer sehr dankbar für die freundliche und liebenswürdige Art der Pfleger im

Heim. Kurz nach Weihnachten konnte sie nicht gut gehen und mußte im Fahrstuhl sein. Im Mai versagte ihr Rücken, und sie wurde bettlägerig. Dann, drei Wochen vor ihrem Tode, fiel sie und brach sich die Hüfte. Nach einem kurzen Aufenthalt im MSA-Hospital rief der himmlische Vater sein Kind am 17. Juni 1978 im Alter von 76 Jahren heim.

Die Familie wird sie in Erinnerung halten als eine fröhliche, wohltätige und liebende Mutter und Großmutter. Sie war um das geistliche Wohlergehen eines jeden ihrer Kinder und Enkelkinder besorgt und sie hat viel für sie gebetet.

Es überleben sie ihre Familie: Sohn John und Frau Rosalie in Garnum, Alberta; Tochter Selma in Vancouver, B.C., und die Zwillinge, Albert und Frau Lisa in Comox, B.C. und Frieda, Frau Peter Nickel in Sardis, B.C.; eine Schwester Margaret in Rußland, Verwandte und viele Freunde. Ihr vorangegangen sind ihr Mann Johann Siebert, und die meisten ihrer Angehörigen in Rußland.

Die Familie Siebert

Maria Schultz †

(Steinbach, Man.)

Am Donnerstag, dem 19. Juni 1978 verstarb im Alter von 90 Jahren, Frau Maria Schultz im Bethesda Hospital. Sie hatte zuletzt im Personal Care Home in Steinbach gewohnt. Frau Maria Schultz war eine der ersten Glieder der Steinbach EMB-Gemeinde und diente in dem ersten Chor der Gemeinde. Sie hatte 56 Jahre in der Gegend von Saskatoon, Sask., gewohnt.

Die Beerdigung fand am Montag, dem 3. Juli, 2 Uhr nachmittags von der Evangelical Mennonite Brethren Church, Ecke Reimer und First, Steinbach aus statt, mit Beteiligung der Prediger Peter Sawatzky und H.G. Rempel. Die Leichenbesichtigung fand in der Chapel, 327 Hanover St., Steinbach, am Sonntag, dem 2. Juli, von 7 bis 8 Uhr abends, und in der Kirche vor der Beerdigung statt. Die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhof in Steinbach.

Frau Maria Schultz überleben, zwei Töchter: Frl. Margaret Schultz aus Winnipeg; Anne und ihr Gatte Peter Schroeder aus Steinbach; vier Söhne: William T. und Madge aus Surrey, B.C.; Menno und Irene aus Vancouver, B.C.; Arthur und Frau Mary aus St. Catharines, Ont.; George und Frau Vi aus Winnipeg; 19 Enkelkinder und 21 Urenkelkinder; ein Bruder, Prediger Henry S. Rempel aus Winnipeg.

Im Tode voraufgegangen sind ihr der Gatte Abram P. Schultz, am 1. Juli 1969, ein Sohn Clarence, 1959, vier Brüder und drei Schwestern.

Die Bestattung arrangierte Loewen Funeral Chapel, Steinbach, Manitoba.

Aaron Isaac Toews †

(Milwaukee, Wisconsin)

Aaron Isaac Toews wurde am 6. Mai 1894 in Fürstenau, Südrußland, geboren.

Seine Eltern waren Isaac und Agathe Toews (geb. Heidebrecht).

Seine frühe Schulung hat er in Fürstenau erhalten. Dann hat er in Halbstadt an der Zentralschule und in Bradjansk studiert und später eine Lehrerstelle angenommen.

Während dem Ersten Weltkrieg hat er in der russischen Armee gedient. Da die Revolution in Rußland ausbrach, hat er sich dann an den neugeformten Mennonitischen Selbstschutz angeschlossen und viel erfahren.

Mit der Uebernahme der Macht der Roten Armee war das Leben für ihn und Seinesgleichen in Rußland unsicher. Er war einer der 62, die der Roten Armee entflohen. Sie kamen bis Sewastopol in der Krim und fanden auf einem griechischen Schiff Unterkunft und kamen so nach der Türkei. Nach einer Zeitlang in der Türkei kamen sie nach Ellis Island, außerhalb New York, USA. Hier waren sie zwei Monate. Es gab viele Schwierigkeiten, da sie keine Einwanderungspapiere hatten. Schließlich bekamen sie im Jahre 1921 Erlaubnis, in die USA einzuwandern.

Nach seiner Einwanderung hat er in Nord- und Süd-Dakota und in Minnesota gefarmt. Die letzten 30 Jahre oder mehr, hat er in Milwaukee, Wisconsin gelebt, gearbeitet, bis zu seinem Ruhestand.

Nach einer Zeit im Hospital im März dieses Jahres, war er im River Hills East Pflegeheim in Milwaukee. Er wurde wieder ernstlich krank, und nach zwei Wochen schwerer Leiden starb er am 14. Juni 1978 im Milwaukee County Hospital.

Er ist alt geworden 84 Jahre, 1 Monat und 8 Tage.

Die Begräbnisfeier und Beerdigung fanden den 19. Juni 1978 in der Lichtenauer Kirche zu Ste. Elizabeth statt.

Prediger N. Unruh, Winnipeg, sprach über 2. Thess. 2, 16; 2. Kor. 1, 3 und 4, und über den 21. Psalm.

Prediger Jack Loepp, Ste. Elizabeth, redete über Jesaja 26, 4, und las das Lebensverzeichnis vor.

Sein Wunsch, in Manitoba begraben zu werden, ist so erfüllt. Er ruht mit Gott.

Er wurde von seinen Geschwistern, Nichten und Neffen sehr geliebt und geschätzt.

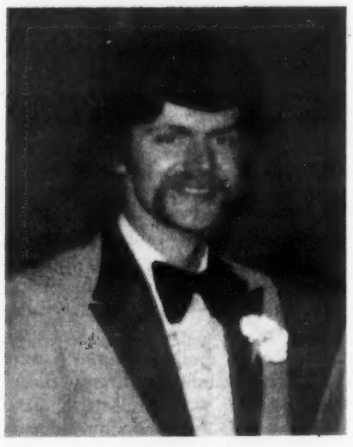
Es betrauern ihn seine Geschwister: Sara und Frank Dick, Leamington, Ontario; Mariechen und Johann Sawatzky, Winnipeg, Manitoba; Agathe Schulz (Frau Wm.), Morris, Manitoba, und Isaac und Mathilde Toews, St. Catharines, Ontario.

Der obige Nachruf ist mit der vorhandenen Information aufgestellt. Falls von seinen früheren Kameraden, die dieses lesen, mir mehr mitteilen können, Daten usw., werde ich es mit Dank annehmen.

Für die Trauernden,
Frieda Wiebe
Box 181,
Morris, Man. R0G 1K0

Alfred Peter Quiring †

(Abbotsford, B.C.)



Unser lieber Sohn Alfred Peter Quiring wurde am 25. Januar 1954 im MSA Hospital geboren.

Gott schenkte uns in ihm ein gesundes und sehr begabtes Kind.

Seine Volksschulbildung erhielt er in Abbotsford. 1967 trat er in das MEI, Clearbrook ein. Diese Schule absolvierte er im Frühjahr 1972 mit Auszeichnungen.

Im Alter von neun Jahren bekehrte er sich und 1970 entschloß er sich, dem Herrn in der Taufe zu folgen. Er blieb ein Mitglied der King Rd. MB-Gemeinde bis zu seinem Tode.

Schon in seinen Hochschuljahren entschloß er sich, als Arzt zu lernen. Um diese Laufbahn einzuschlagen, trat er im Herbst 1972 in die UBC, Vancouver, ein. Mit viel Interesse und Freude studierte und arbeitete er im Sommer auf dem Gebiet der Medizin. 1976 wurde ihm der Titel Bachelor of Science verliehen. Fast am Ende seines Studiums entdeckte man ein Krebsleiden (Lymphoma).

In der Hoffnung, geheilt zu werden, gab er sich willig den Behandlungen hin. Nach ärztlicher Feststellung schien die Behandlung guten Erfolg zu haben. Darauf entschlossen er und seine Mitstudentin Patricia Pierce sich, die schon früher geplante Hochzeit zu feiern, die dann am 4. März 1978 stattfand. Doch nach Gottes Willen war diese Ehe nur sehr kurz.

Es traten weitere Komplikationen auf, und am 24. Juni wurde er ins General Hospital in Vancouver eingeliefert, wo er am 26. Juni im beisein seiner lieben Frau und der Eltern sanft entschlief. Er erreichte das Alter von 24 Jahren und 6 Monaten.

Manche schöne Erinnerung hat uns der liebe Sohn zurückgelassen.

Besonders gestärkt wurden wir durch sein Zeugnis: "Ich habe Frieden im Herzen und wir werden uns im Himmel wiedersehen."

Der Herr war unserem Kinde besonders gnädig. Er konnte bei klarem Bewußtsein uns manches mitteilen, woraus wir ersahen, daß er Gott dankbar war für seine Führung.

Auf seinen Wunsch sollte sein Begräbnis in der Culloden MB-Gemeinde sein, damit seine Mitstudenten die Gelegenheit hatten, der Feier beizuwohnen.

Unter großer Beteiligung fand die Begräbnisfeier am 29. Juni statt. Die Beisetzung der Leiche war im Hazelwood Friedhofe in Abbotsford.

Br. J.H. Franz leitete die Trauerversammlung und Br. J.H. Quiring sprach über Hiob 2, 11-14, auf Wunsch des Verstorbenen. Gary Dahl, ein Freund des Verstorbenen, diente mit passenden Liedern.

Es trauern um ihn, seine Gattin Patricia; seine Eltern Margaret und Jacob Quiring; sein Bruder Ernst und Frau Mary Ann und Tochter Malissa; der Bruder David, und seine Schwester Marlene mit ihrem Mann Elmer Fast.

Wir danken Gott, daß Peter trotz seines Leidens, stille vor Gott werden konnte.

Wir als trauernde Familie sagen: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!"

Die trauernden Eltern
und Geschwister

Aus den Gemeinden

Domain, Man.

"Wie herrlich ist's, durch Jesu Christ, ein Gottes Kind zu sein!"

Diese Stimmung umhüllt mich heute, an diesem warmen sonnigen Sommertage. Vor kurzer Zeit streuten wir den Saamen in die Erde, bald heißt es nun, die Sichel zur Hand zu nehmen und die Ernte einzuheimsen. In den meisten Fällen steht eine gute Ernte bevor. Leider müssen wir aber die Kraft Gottes auch in der Zerstörung erkennen. Wir gedenken der vielen Menschen, die vom Hagel, von zu viel Regen und "Tornados" betroffen worden sind. In unserer Gegend hat sich nicht zu viel Unwetter abgespielt, wofür wir Gott sehr dankbar sind. Unsere Gebete sind es nun, daß wir in der Zukunft günstiges Wetter haben, die Ernte einzubringen.

In unserer Gemeinde steht das Rad nicht still. Es hat sich in diesem Sommer manches abgespielt. Zuerst möchte ich unser Tauffest erwähnen. Zwei Junge Schwestern haben durch die Taufe öffentlich bekannt, daß ihr Leben dem Herrn gehört. Diese sind:

Crystel Enns, Tochter unserer Geschwister Abe und Helen Enns aus Rosenort, und Cindy Rempel, Tochter unserer Geschwister Hermann und Betty Rempel. Zur gleichen Zeit durften wir Schwester Gloria Dyck, Mitglied der Boissevain MB-Gemeinde, durch Transfer aufnehmen. Gloria ist inzwischen "Frau Wiens" geworden. Am 29. Juli durften wir der Hochzeit unserer beiden jungen Menschen, Gloria Dyck und B.J. Wiens beiwohnen.

Bei dieser Gelegenheit bereitet es mir Freude noch mehrere Höhepunkte einiger unserer Geschwister zu berichten. Werde mit den grünen Hochzeiten weiterfahren. Die folgenden fanden ebenfalls kürzlich statt: Am 24. Juni, Linda Pauls und Bill Oaklay — Elmwood MB-Kirche. Am 16. Juli, John Enns und Linda Dreger — Winnipeg Bible College, Otterburn, Manitoba.

Zwei Silberhochzeiten wurden gefeiert. Unsere Geschwister Art und Mary Wiebe feierten ihre Silberhochzeit in der Sargent Mennoniten-Kirche in Winnipeg.

Geschwister Peter Stobbe aus Boissevain feierten ihre Silberhochzeit in unserer Domain Community Hall. Schwester Agnes Stobbe, geb. Penner, ist ein ehemaliges Mitglied unserer Domain MB-Gemeinde und hatte vor 25 Jahren ihre grüne Hochzeit in unserer Kirche. Solches ist für unsere kleine Gemeinde ein besonderes Ereignis und wiederholt sich nicht sehr oft. Die meisten unserer Mitglieder feiern ihre Hochzeit in Winnipeg, wo mehr Raum zur Verfügung steht. Es fällt mir bei dieser Gelegenheit doch bei, daß wir vor etwa acht Jahren die Hochzeit von Marianne Rogalsky, Tochter unserer ehemaligen Geschwister Paul Rogalsky, in unserer kleinen Kirche feiern durften. Also es gibt auch noch heute Ausnahmen! —

Zur Zeit ist unser Prediger und dessen Frau auf Ferien. Jake Ennses und J.J. Neufelds verleben ihre Ferien zusammen, irgendwo im Westen. Mehrere unserer Geschwister sind von ihren Reisen zurück. Wir alle sind sehr beschäftigt, die Vorbereitungen für die bevorstehende Ernte zu treffen. Eine gute Ernte steht uns bevor — wenn der Herr Gnade schenkt, daß wir sie einheimsen dürfen; dann ist es unser Wunsch und Gebet, daß wir alles richtig verwalten.

Wie ich am Anfang berichtete, haben sich 3 liebe Geschwister unserer Gemeinde durch Taufe und Zeugnis angeschlossen. Leider haben uns diesen Sommer 4 verlassen. Geschwister Bill Rempel sind nach Winnipeg gezogen. Wir werden die Geschwister sehr vermissen, verlieren wir hierdurch doch unsere treue Pianospielerin, Margaret. Doch wollen wir ihnen auf ihrer neuen Arbeitsstelle auch weiterhin Gottes Segen wünschen. Unsere Schwestern Pat Enns und Martha Pauls übernehmen nun diese Arbeit in der Gemeinde. Wir sind dankbar, daß die eben benannten Schwestern uns dienen können; wenn es auch zu Zeiten mit Schwierigkeiten verbunden sein wird; denn diese beiden Schwester dienen ebenfalls in unserem Doppeltrio. Trotzdem wollen wir fortfahren, dem Herrn in allen diesen Dingen zu vertrauen; Er wird's schon wohlmachen. —

Ihr lieben Leser, wenn ihr Zeit habt, dann gedenkt auch unser ab und zu hier in Domain; manchmal haben wir auch Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen; und da brauchen wir viel Liebe füreinander.

Seid nun alle herzlich gegrüßt im Namen unseres Herrn Jesu Christi.

Die MB-Gemeinde zu Domain:
Frieda Rempel, Korr.

East Aldergrove MB-Gemeinde

"O wie schnell flieht doch die Zeit, die der Herr hier uns beut!" So ist auch dieser Sommer bald vorbei. Ein schöner Sommer war es, was das Wetter anbetrifft. Immer wieder müssen wir Gottes Güte preisen, daß er bis dahin unsere Gegend vor Katastrophen, wie Erdbeben, Ueberschwemmung und großen Stürmen bewahrt hat. Möchten wir, als Provinz, das Wort Gottes aus Röm. 2, 4 zu Herzen nehmen: "Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?"

Es ist nicht lange her, seit etwas aus unserer Gemeinde berichtet wurde; doch weil die letzten Wochen sehr bewegte Tage hatten, möchte ich wieder etwas erzählen.

Am 18. Juni besuchten uns "The Sou's Singers", eine Gruppe von zehn jungen Leuten aus Winnipeg, und erfreuten uns mit schönem Gesang. — Larry und Leona Woelk sind zurück nach Alberta gezogen. Wie gut, daß sie noch in der Nähe waren, während des Vaters schwerer Krankheit, um der Mutter beizustehen.

Am 24. Juni durften Geschwister Cornelius Friesen ihr 50. Ehejubiläum feiern. Es war ein frohes Fest. Die Tochter mit der Familie war von Ontario dazu hergekommen, und die drei Söhne wohnen hier in B.C. Auch die meisten Enkelkinder waren dabei.

Am 25. Juni durften drei Personen getauft und aufgenommen werden. Auf dem Bilde sind Al und Francis Brechen — ein Ehepaar — und Raymond Klassen mit Br. Rudie Willms.

Bob und Wilma Limpright wurde im Juni ein Töchterlein geboren; das Baby war aber so klein; es ist noch heute im Hospital unter spezieller Pflege.

Br. Jake Martens folgte der Einladung, für die Sommermonate nach Terrace zu gehen, um in der kleinen Gemeinde als Pastor zu dienen. An seiner statt wurde Neil Klassen gebeten, die Stelle als Gehilfe des Pastors anzunehmen. Klassen wurde am 9. Juli dazu eingesegnet.

Jane Schmidt kam vor kurzem aus Europa zurück und nun folgt sie dem Aufruf, unter MCC eine Stelle in einem Toronto Hospital anzunehmen. Es ist ihr nicht leicht, wieder das Elternhaus zu verlassen.

Marianne Martens durfte der Mutter beistehen in den letzten sehr schweren Wochen und sie schickt sich nun an, in einigen Wochen zurück nach Deutschland zu gehen. Sie wird dort weiter in der Evangelisation mit Anton Schulte und dem Team "Neues Leben" helfen.

Richard und Vangie Thiessen waren unlängst unsere Gäste, und Vangie teilte uns mit, daß sie

Tauffest in East Aldergrove, B.C., (v.l.n.r.): Al und Francis Brechen, Raymond Klassen und Pastor Rudie Willms.

Mitte November mit ihrem kleinen Sohn, nach Indonesien loslegen wollen, wo ihre Eltern, Henry Thiessens, als Missionare dienen.

Dan und Sandra Thiessen wohnen jetzt auch hier, und Dan arbeitet in "Twin Firs", einem Heim für erwachsene Behinderte. Wir hörten kürzlich ein warmes Zeugnis von Dan, und dann kam Sandra mit der kleinen Amanda Ruth nach vorne, und die Kleine wurde dem Herrn geweiht.

Viola Martens kam von Calgary zurück, wo sie ihre gute Arbeitsstelle aufgab, um im Camp Squeah sechs Wochen lang als Beraterin (councillor) zu dienen.

Die Sommerbibelschule für Kinder wurde vorige Woche in reichem Segen abgehalten. Harry Doerksen war der Direktor, und durchschnittlich waren es 80 Kinder, die teilnahmen.

Art und Doreen Froese sind auf kurze Zeit in unserer Mitte, dann gehen sie nach Tacome, Washington zurück, wo Art noch das zweite Jahr als Mechaniker studieren will, ehe sie dem Ruf folgen, im M.A.F. zu dienen. In seinem Zeugnis bekannte Art, wieviel Ursache sie hätten, Gott für seine wunderbare Führungen zu preisen.

Br. Henry Goertzen, Missionar in Trinidad, diente uns am Sonntagmorgen. Vor Kurzem war es ein Gast, Len Schroeder aus Lethbridge, der mit Harry Doerksen zusammen — mit Schwester Schroeder am Piano — uns guten Gesang brachte. Es wurde geschätzt!

Unsern Ausflug als Gemeinde genossen wir am 30. Juli in Fort Langley Park. Es machte sich schön, wenn in den Diakonenfamilien jung und alt zusammen froh sind.

Unsere Schwester Funk leidet nicht mehr; sie durfte heimgehen. Lorena (Richert) kam von Winnipeg und hat die Eltern mit viel Liebe umgeben. Der Herr hat das nicht übersehen.

Br. David Martens, der noch ganz zuletzt seiner Margret sagte: "Sorget nichts . . ." (Phil. 4, 6

und 7), ist als Sieger heimgegangen. Der Bruder hat uns gezeigt, wieviel höher der Friede Gottes ist, denn alle Vernunft. Margret und die Familie werden lange davon zehren.

Aber die jungen Menschen gehen froh in das Leben hinein; so ist es immer gewesen. Am 1. Juli hatte Linda Klassen Hochzeit mit Paddy Brown von England. Das junge Paar ist dorthin abgezogen. Am 5. August war die Hochzeit von Herold Martens mit Lynn Siemens von Kelowna. Diese wollen ihr Heim hier in Aldergrove machen. Dienstag war in unserm Gotteshause die schlichte Trauung von Helen Martens mit Garry Coughlin. Helens Vater konnte schon nicht dabei sein, aber die Mutter war sehr tapfer. Noch zwei Hochzeiten gibt es in Bälde. Am 1. September sind es Lorne Redekop mit Shirley Stobbe. Dann am 22. September Charlotte Hooge mit Dan Doerksen. Möchten sie alle den Herrn als Führer behalten.

B. P., Korr.

Boissevain MB-Gemeinde

Heute blicken wir um uns und schauen die vielen guten Getreidefelder an. Sie sagen uns, die Güte des Herrn ist so wunderbar! — Wer kann sagen, was der nächste Tag uns bringt? Sind es Leiden, Freuden oder schwere Erlebnisse? Gott weiß alles. Wir sehen, es naht die Zeit der Ernte; was wird sie sein? Alles soll zu seiner Verherrlichung dienen.

Alles, was wir sind und haben, ist uns gegeben. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther in seinem zweiten Brief: "Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben, um Jesu Willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische" (2. Kor. 4, 11). Der Herr der Ernte der Gemeinde, so wie der Welt, ist unser Herr Jesus das Lamm Gottes. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte, spricht Jesus zu seinen Jüngern.

Uns als Gemeinde ist der Herr oftmals recht nahe gewesen. Wir durften das zweite Taufest in diesem Jahr haben. Sechs junge Seelen wurden getauft! Gerhard Hildebrand, Wess Froese, Dennis Baldenis, John Peters und zwei Schwestern: Gwen Goertzen und Lori Goertzen. Das Taufest war am Wasser, "Lake Adam". Pastor John Klassen vollzog die Taufhandlung. Dies war morgens, und abends war Aufnahme und Abendmahl. Hoffentlich nehmen noch viele Jesum als ihren persönlichen Heiland an.

Unsere Versammlungen hat der Herr mit seinen Segen begleitet. Jesus will der Anfang aller Wege und Tage mit den Seinen sein. Vorigen Sonntag besuchten uns Geschwister David und Heinrich Derksen. Sie waren auch in unserer deutschen Sonntagsschul-Klasse. Schester H. Derksen sprach zu uns zur Einleitung aus ihrem Leben in Afrika und Bruder Henry brachte die Ansprache. (Sie sind unsre Geschwister, dermaleinst von uns und unter uns gewesen). Wir danken herzlich, Geschwister, kommt wieder!

Hin und wieder haben wir auch eine Hochzeit. Begräbnisse sind in unserer Gemeinde schon lange nicht gewesen. Dennoch wissen wir, daß wir alle eine bessere Heimat dort droben haben. "So seit ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger, mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist."

Ich glaube, Laodizea war die letzte Gemeinde. Sie war die siebente und nicht die fünfte oder die sechste. So sind auch die sieben Posaunen oder die sieben Schalen nicht zu verwechseln. Sie sind uns nach Gottes Plan gegeben. Aus dem siebenten Siegel kommen zuerst die sieben Posaunen. Nach den Posaunen die sieben Schalen. Der Herr denkt an uns und Euch. Er hat an uns gefallen; er wird uns nicht vergessen. Halleluja!

B. Dueck, Korr.

Central MB-Gemeinde

(Saskatoon, Sask.)

Den 14. Juni hatten wir als Gemeinde einen sehr werten Besuch. Unsere gewesene Pastorsleute, Geschwister H. Penner besuchten uns. So wie es ihre Sitte war und noch ist, besuchten beide die Kranken in den Hospitälern und die Alten und Freunde in den Heimen. Am Sonntagmorgen diente Br. Penner mit einer gesegneten Botschaft. Die Geschwister haben zwei von ihren jüngsten Kindern hiergelassen, welche hier zur Schule gehen. Wir bitten, kommt wieder!

Im halben Juli traf unser zukünftiger Pastor Reuben Baerg hier ein und am 1. August übernahm er die Gemeinde.

Dann feierten Geschwister Henry Baerg mit ihren Kindern und Enkelkindern, Geschwistern und Freunden das nicht mehr seltene Fest der goldenen Hochzeit. Es will so scheinen, als ob heutigen Tages mehr goldene als grüne Hochzeiten gefeiert werden. Am 25. August gedenken Geschwister Aron Nickel dieses 50-jährige Jubiläum zu feiern und am 27. August ist die Hochzeit unseres Pastors R. Baerg mit Emma Lepp. Wir wünschen beiden Geschwistern Gottes reichen Segen.

Dann hatten wir das Vorrecht, den gewesenen Missionar in Indien, J.J. Dick, mit einem Bruder aus Indien, Br. Franz Joshua in unserer Mitte zu haben. Am Sonnabendabend erzählte Br. Dick über seine Reise nach Indien und Rußland und illustrierte den Bericht mit Dias. Weil es etwas warm war, hatte man die Versammlung im Erdgeschoß der Kirche, und wir in den Heimen konnten nichts hören, welches vielen Kranken und Alten sehr schade war; wäre es oben gewesen, so hätten wir alle per Apparat alles hören können.

Sonntag hatten die beiden Brüder den ganzen Abend in Anspruch genommen und wir konnten in den Heimen alles klar verstehen. Br. Dick erzählte von seiner Reise nach Indien und Rußland und von all den Segnungen, die er mit seiner Maria gehabt hatte. Br. Joshua brachte eine sehr gute Botschaft und beim Anhören seiner Predigt kam mir der Gedanke, ob es möglich sein könnte, daß diese Brüder aus Indien noch einmal Mission in Kanada treiben würden; wer weiß es?

Von den Kranken, die ich im vorigen Bericht erwähnte, bleibt bei manchen noch viel zu wünschen übrig. Schwester Krüger ist in unser Pflegeheim übergeführt worden; so wie man uns sagte, fängt sie langsam an zu sprechen, und sie ist froh in dieser Umgebung.

Wir haben es eine Zeitlang heiß und trocken gehabt, aber es regnet jetzt sehr schön, aber doch wohl zu spät für das Getreide. Mit der Ernte hat man auf Stellen schon begonnen.

In unserer Gemeinde hat man mit den Kindern die Sommerbibelschule angefangen; man will die Kinder haben, die nie die Kirche besuchen, eine sehr gute Sache!

Isaac Boldt, Korr.

Kitchener, MBG, Ontario

Ein gemischter Chor aus Indien hielt, auf der Rückreise von der Weltkonferenz, hier an und brachte in unserer Kirche ein sehr interessantes Programm, das in Drama und Musik bestand. Am 7. August sang ein Mennonitischer Frauenchor aus Taiwan, auch von der Weltkonferenz kommend, in der Waterlooer Mennoniten-Kirche sehr gute Lieder. Und am 16. August erfreute der Mennonitische Kinderchor aus Winnipeg, Manitoba, uns mit einem wunderbaren Gesang- und Musikprogramm. Da hat Frau Helen Litz, die Leiterin, doch etwas ganz Außergewöhnliches zuwege gebracht! Vielen Dank! Möge der Gott aller Gnaden Ihnen die vielen offenen Türen noch lange erhalten! Uns wurde gesagt, Sie hätten auch vor dem Präsidenten der USA gesungen. Glück zu! — Sie und ich kommen ja beide aus Osterwick in der Alten Kolonie. Da haben Sie den vielen Nachtigallen doch etwas ganz Schönes abgelauscht. Gott segne Sie!

Am 27. August fand hier in der Rockway Hochschule das jährliche Dankfest der Familien statt, die nach dem zweiten Weltkrieg durch Gottes Gnade zusammengeführt worden sind. Das ist jedesmal ein großes Ereignis und man muß schon in das Psalmwort einstimmen: "Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich" (Ps. 126, 3).

Prediger F.C. Peters ist auf einige Monate nach Indien gefahren, um dort mit Vorträgen zu dienen. Er kommt wohl erst im Januar heim. Wir wollen seiner gedenken. — Dieser Sommer ist bei uns reich an Hochzeiten — es ist also nicht gut, wenn der Mensch allein bleibe. — Eine große Ueberraschung hatte eine größere Gruppe aus unserer Gemeinde den lieben Geschwistern Alex und Wanda Gretzinger gemacht, gelegentlich ihres 25-jährigen Ehejubiläums. Die Liebe ist erfinderisch und weiß, an Ort und Stelle Freude zu bereiten.

Die Schwestern Martha und Katherina Willms, Missionsarbeiterinnen in Zaire, gaben am 30. Juli abends sehr gute Berichte aus ihrer Arbeit.

Schöne Blumenspenden kamen von Schwester Jacob Wiens und Tochter Edith, zum Andenken an Bruder Wiens, der vor einem Jahre heimgerufen wurde. Und Geschwister N. Fehderau hatten, als Ausdruck des Dankes und der Freude, am 13. August auch sehr liebe Blumen in die Kirche gestellt — für 50jähriges Eheglück!

Grüßend, D.J. Klassen, Korr.

Aus Leserbriefen

Sehr geehrte Damen und Herrn!

Möchte Sie herzlich bitten, ob Sie mir vielleicht könnten behilflich sein mit Suchen einiger Bücher.

"Der Lenenskompass", geschrieben von einem Schiffskapitän Siemens.

"Der Schatz und die Perle", geschrieben von einem gewissen Kornelsen.

"Bücher von Malgo" — Die Titel sind mir nicht bekannt.

Bitte um Entschuldigung; bin ein neuer Einwanderer nach Deutschland. Im Voraus besten Dank!

Meine Anschrift: Johann Neufeld, Engerser Landstraße 71b, 5450 Neuwied 1, B.R.D., West Germany.

* * *

Lieber Redakteur!

Bitte folgende Adressenänderung abzudrucken: **Alte Adresse:** G.G. Fast, 6364 Fleming St., Vancouver, B.C. V6P 3H1. **Neue Adresse:** George G. Fast, 117-11240 Daniels Rd., Richmond, B.C. V6X 1M6.

Der "Bote" möchte bitte kopieren! Dankeschön! G.G. Fast

50jähriges Jubiläumsfest von Yarrow, British Columbia

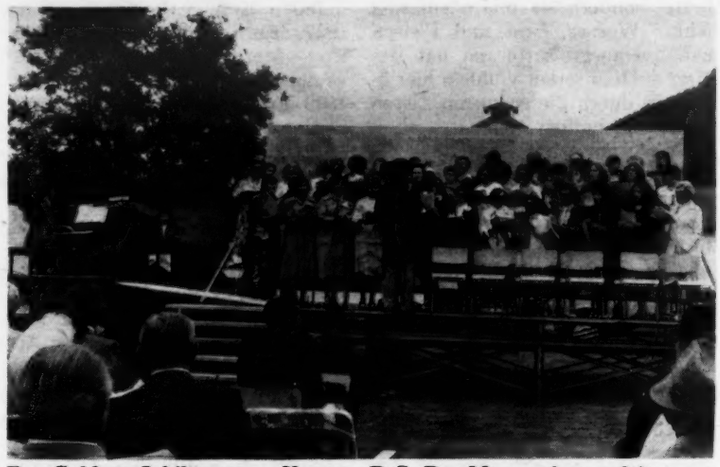
Es nahm die Zeit von zwei Abenden und Sonntagnachmittag in Anspruch. In Markus 1, 15 lesen wir: "Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbeigekommen". Galater 4, 4: "Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn". Das Wort "Zeit" kommt zum ersten Mal im 14. Vers der Bibel vor. In der Offenbarung 10, 6 heißt es, daß hinfort keine Zeit mehr sein wird. So wird auch die Zeit erfüllet werden, daß Christus wiederkommen wird.

Gegenwärtig rechnen wir noch mit der Zeit, obzwar wir schon bis dahin vorgeschritten sind, daß diese Zeit die "Letzte Zeit ist." Lies Lukas 17, 22. Da wir dennoch in der Zeit leben, so wird die Bevölkerung an große Geschehnisse in der Welt, oder an große Taten von bedeutenden Männern vollbracht, erinnert. So wurde in diesen Tagen in den Neuigkeiten von dem Captain James Cook berichtet, wie er

Das Quartett sang auf dem Fest (v.l.n.r.): Aron Martens, Victor Martens, Rudy Boschmann und Peter Jantzen.

mit seinem Schiff "Resolution" vor 200 Jahren an die Ufer von British Columbien stieß. Es war 1971, als man das 100-jährige Andenken feierte, daß British Columbia sich als sechste Provinz dem Dominion von Kanada anschloß. So werden auch des öfteren privat Gedenktage und Jahre feierlich begangen, wie da sind: 25-, 50- und auch 60-jährige Ehestände. Und so haben wir, die wir noch leben, das oben erwähnte Jubiläumsfest von Yarrow erlebt und feierlich begehen dürfen.

So will ich es versuchen, kurz und bündig von den vielen Talenten, Vorträgen und auch den zwei Filmen, die gezeigt wurden, das Wichtigste zu beschreiben. Ich möchte aber auch nicht langweilig werden. Und doch will ich alle die Bemühungen, die willige Menschen damit gehabt haben, etwas streifen. Am zweiten Abend machte der Pastor der MB-Kirche zu Anfang des Programms bekannt: Es würde vieles gebracht werden und auch viel Zeit nehmen, vielleicht 3 Stunden. Wer müde wird und das Ende nicht abwarten kann, solle frei sein und den Raum verlassen. Es nahm



Das Goldene Jubiläum von Yarrow, B.C. Der Massenchor, geleitet von Walter Rempel, singt im Yarrow Park.

2¾ Stunden. Es ließen sich keine Ungeduldigen merken. So bitte ich, auch mit mir Geduld zu haben. Denn es ist unmöglich, all das Gute in wenigen Zeilen zu beschreiben. Es muß Kopf und Fuß haben, sonst ist es der Mühe nicht wert.

Ich beginne mit dem ersten Abend, dem 14. Juli. Dieser Abend fand in dem Auditorium der Elementar Schule statt. Der erste Siedler war Familie P. Giesbrecht mit 10 Kindern. Dann J. Bargen, J. Peters, N. Reimer und andere. Von den Schülern wurde gezeigt, wie man mit der Hand die Kuh gemelkt hatte, Hopfen gepflückt, wie Sonntagsschule gehalten wurde, Sonnabendschule in deutscher Sprache und auch Kirche mit Chorgesang, und wie der Leitende den Segen mit aufgehobenen Händen über der Gemeinde sprach; alles in Miniatur.

Es waren die Lehrerinnen Unsworth und Robinson, die Monate lang sich die Mühe gemacht hatten, alles dieses mit den Schülern einzuüben, denen für ihre Mühe große Anerkennung zusteht.

Es wurde ein Film von der Wasserflut 1948 gezeigt. Der Film zeigte wie die ganze Gegend überflutet war. Sardis war bis an die Dächer unter Wasser. Viele Bauten waren ruiniert. Am Damm wurde Tag und Nacht gearbeitet. Tausende von Sandsäcken wurden zu den schwachen Stellen des Dammes befördert. Der Damm hielt aus, und so blieb Yarrow verschont und wurde nicht überflutet. Es wurde darauf hingewiesen, daß man viel gebetet und auch schwer gearbeitet hatte. Zum Schluß sangen wir: "Laßt die Herzen immer fröhlich".

15. Juli, 8,30 Uhr abends. Zu Anfang wurde "O Canada" gesungen. Pastor H. Klassen von der Konferenz-Kirche machte mit Gebet die Einleitung. Die Lieder: "How Great Thou Art" und "The Church in the Wildwood" wurde von einer Gruppe von Sängern, mit Saitenspiel begleitet, gesungen. Harvey Schroeder, MLA von Victoria hielt eine Rede. Er führte aus, wie man in der Depressionszeit, ohne jegliche Hilfe bei der Regierung gesucht noch beantragt sich hindurch geholfen hatte. Es war auch der abgetretene Mayor von Chilliwack Mr. Bill Simpson zugegen. Mr. Simpson wies in seiner Rede darauf hin, daß unsere Leute gute Zahler seien, daß sie es nie fehlen ließen, ihre Steuer zur Zeit einzubringen. Das Quartett, das vor etwa 30 Jahren, 10 Jahre lang diente, hatte sich zu dieser Gelegenheit wieder zusammengefunden. Dieses Quartett besteht aus Aron Martens, seinem Bruder Victor, Rudolph Boschmann, und Peter Janzen. Victor Martens war für diese Gelegenheit aus Ontario hergereist. Alle haben sie geübte Stimmen, die wohl noch stärker geworden sind, als sie damals waren. Man muß sie hören, um diese Gaben richtig abschätzen zu können. Sie sangen gewaltig! Man dachte an das Brausen der gewaltigen Ströme, die von den Bergen in ihrer unbendigen Kraft und Macht in den Fraser River hinunterstürtzen. Das Quartett sang an diesem Abend die folgenden Lieder: 1) While the Ages Roll 2) Joy Bells 3) A Beautiful Life 4) His Grace is Sufficient. Ein Referat in Prosa wurde von Ralph Giesbrecht ausgezeichnet vorgelesen. Frau Kaethie Schellenberg hatte es verfaßt. In diesem Referat waren die hauptsächlichen Geschehnisse in Yarrow von Anfang bis zur gegenwärtigen Zeit geschildet. Photographien an der Leinwand wurden gezeigt. Es war amüsierend, die Leute, die man früher als Jugendliche gekannt hatte, jetzt alt anzusehen. Es waren auch Schüler, Schulen und Lehrer auf den Photos, Graduanten, Geschäfte, und auch von der Flut wurden Photos gezeigt. Fräulein A.E. Klassen hatte sich die Mühe gegeben, dieses alles zusammenzustellen und sie leitete diesen Teil der Vorträge. Es war ganz erbaulich, dieses alles in Augenschein zu nehmen. Das Buch, das sie geschrieben hat "YARROW, A Portrait in Mosaic", ist zu empfehlen. Man findet viele Bilder und Beschreibungen von Bewohnern und Wohnungen in Yarrow darin.

Der 16. Juli der letzte festliche Tag, der das Schönste und Inhaltsreichste bringen, ja alles vorhergebrachte übertreffen sollte, rückte heran. Die drei Gemeinden, die wir hier in Yarrow haben, waren sich einig, diese letzte Festlichkeit im Park zu veranstalten, denn man mußte mit einer ausergewöhnlich großen Zuströmung der Teilnehmer rechnen. Das Auditorium der Schule, das man an den zwei Abenden benutzt hatte, ist ja geräumig und war groß genug für die Herzugeeilten an den zwei Abenden, aber nicht ausreichend großgenug für die Menge, die sich Sonntagnachmittag einfinden würde. Doch im Falle es regnen sollte, würde man wider Willen die Zuflucht zum Schulhause nehmen müssen. Man hatte alles zubereitet: eine Bühne für den Massenchor war erichtet worden, Sitze für die Pastoren und diejenigen, die etwas mitzuteilen oder Zeugnisse abzulegen hatten. Viele Stühle waren herbeigebracht worden. Viele hatten ihre eigene Gesäße mitgebracht. Und so hatte wohl ein jeder dieselben Bekümmernisse. Das Wetter! Schon Sonnabend sah es nicht vielversprechend aus, daß Sonntag ein sonniger Tag sein würde. Und so war es auch; schwere Regenwolken kämpften im Westen durcheinander. Auch gegen die Mittagszeit wollte kein Blau durch die Wolken dringen. Es war so, wie es da in dem Liede heißt: "Der Himmel hängt voll Wolken schwer, ich seh das blaue Zelt kaum mehr". Doch um 2,30 Uhr, als die Zeit zum Anfangen bestimmt war, war eine große Menge von Menschen zusammengekommen. Die da vom Westen kamen, sagten, etwa 15 Meilen westlich und weiter habe es geregnet. Der liebe Gott hat das Seufzen der Menschen, die er liebt, erhört. Es regnete nicht. Doch es war kühl. Das Motto war: "Preiset den Herrn, denn er ist gut" Der Massenchor sang: "Hallelujah, Praise Jehovah". Einleitung mit Gebet erfolgte vom Pastor der Allianz-Kirche, Bob Parsons. Der Massenchor sang zwei Lieder: "Praise Ye the Lord of Hosts", "'Tis Marvelous and Wonderful". Es folgte allgemeiner Gesang. Pr. P.D. Loewen las die Statistik der Gemeinden vor. Die Statistik war sehr ausführlich. Es kann hier nicht alles davon berichtet werden. Nur einiges: Zu bemerken sei, daß die

MB-Kirche die erste Kirche der Mennoniten in British Columbia gewesen sei. Darauf baute die 1. Konferenz Gemeinde ihre Kirche und zuletzt die Allianz-Gemeinde in Yarrow. Vom Quartett folgten zwei Lieder: "Come Thou Almighty King" und "Füll mich mit der Liebe Dein". Dann folgten zwei geschäftliche Berichte. W. Schellenberg berichtete, daß er viele Jahre Präsident an der Co-operative von Yarrow gewesen war, daß es ein blühendes Geschäft gewesen sei; so lange die Himbeeren und Erdbeeren für einen guten Preis abgesetzt werden konnten, war es eine große Hilfe für die Farmer. Aber als erst nach dem Kriege kein Absatz der Beeren da war und man eine große Menge Beeren in Fässern stehen hatte und keinen Markt dafür finden konnte, war die ganze Sache zum Stillestehen gekommen und die Co-operative wurde unter großem Verlust liquidiert.

Gitarrensolo von Heinz Ratzlaff auf der "Talent Night" in der Yarrow Elementarschule.

Dann arbeitet hier in Yarrow schon eine Reihe von Jahren eine Türen-Fabrik. Es ist ein profitabeles Geschäft und beschäftigt etwa 50 - 60 Arbeiter. Mr. John Günther ist der Eigentümer derselben. Unter anderem erwähnte Mr. Günther, daß er schon Millionen von Türen auf den Markt gebracht habe und er müßte oft daran denken und glaubte, daß der liebe Gott für ihn auch die Tür in den Himmel würde fertig haben.

Es folgten zwei Lieder vom Quartett. Missionarin Elsie Peters war auch auf der Liste des Programms, um von der Mission mitzuteilen. Sie war leidend im Hospital und konnte nicht zugegen sein.

Dr. F.C. Peters, auch ein Einwohner von mehreren Jahren in früheren Zeiten, war eingeladen, seine Rede zum Schluß zu bringen. Diese Rede krönte alles, was bis dahin gebracht worden war. Gewöhnlich wird das Beste bis zuletzt gelassen. Br. Boschmann machte den Scherz und die Anwendung, daß wir Dr. Peters jetzt auch die Gelegenheit geben müßten, seine Rede zu bringen, sonst wenn es noch regnen sollte, würde er womöglich doppelt bezahlt nehmen. Br. Peters las Josua 5, 6 als seinen Text. Wie der liebe Gott das Volk Israel bei seiner Wüstenwanderung in große Not hatte kommen lassen und es doch niemals verlassen hatte, sondern sie mit allem was fehlte: Wasser, Brot und Fleisch usw. versorgt hatte, so hat der Herr auch unserem Völklein hier in Yarrow durch die schweren Zeiten hindurchgeholfen.

Vom Chor wurde das Lied "If my People will Pray" gesungen. Ein inhaltreiches Gebet vom Pastor Parsons der Allianz-Gemeinde folgte. Somit kam die 50jährige Feier von Yarrow zu Ende. Ein jeder war willkommen zum Kaffee zu bleiben, und einige Sorten von Imbissen waren vorhanden. Auch war da eine große Geburtstags-Torte. Dieses war auch ein schöner Teil des Festes. Man traf sich mit vielen, die früher jung waren, mit Nachbarn und Freunden. Manche waren schwer zu erkennen. Doch nach wenigen Minuten, beim anhaltenden Händedruck, erkannte man den Nachbarn und Freund. Wenn der Mensch sich auch verändert in die Breite oder Länge, aber an den Zügen kann man sie erkennen. Dann kamen mir die zwei Strophen in den Sinn, Viele zogen in die Ferne über Land und Meer; andere über alle Sterne, und sie kommen nimmermehr.

Hiermit will ich schließen. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich zu langweilig gewesen bin. Dennoch ist von allem nur etwas berührt worden. Es war mir nicht möglich, es in wenigen Worten zu bringen. Es regnete nicht. Die Stimmung war gehoben und froh. Manchem wird es zum segnenden Andenken bleiben, und noch viele nachträglichen Besprechungen werden sein.

Grüßend,
C.C. Funk, Korr.

Der Bote möchte kopieren.

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 131)

7797. Dyck, Heinrich, 26. Oktober 1917, Kondratjewka, Donbass. 7798. Dyck, Hertha/Epp, 18. September 1921, Kondratjewka, Donbass. 7799. Dyck, Helene, 3. Oktober 1914, Kondratjewka, Donbass. 7800. Dyck, Agathe, 23. August 1919, Kondratjewka, Donbass.

Eingetroffen am 21. Juni 1978 aus Taldy-Kurgan, Kas. Adresse: Auf der Tüte 79, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7801. Dyck, Peter, 5. April 1932, Rosenbach, Sap. 7802. Dyck, Katharina/Wiebe, 1. Dezember 1930, Michelsburg, Sap. 7803. Dyck, Katharina, 28. März 1960, Solikamsk, Ural. 7804. Dyck, Johann, 21. November 1961, Romanowka, Kirg. 7805. Dyck, Maria, 4. Januar 1964, Romanowka, Kirg. 7806. Dyck, Margarete, 4. September 1970, Romanowka, Kirg.

Eingetroffen am 16. Juni 1978 aus Romanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 14, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7807. Epp, Jakob, 21. März 1927, Katharinowka, Ukr. 7808. Epp, Margarete/Bartel, 21. November 1926, Islutschistaja, Ukr. 7809. Epp, Heinrich, 28. Juni 1957, Kotlas, RSFSR. 7810. Epp, Anna, 18. Oktober 1959, Tschkalowsk, Tad. 7811. Epp, Neta, 21. November 1960, Tschkalowsk, Tad. 7812. Epp, Peter, 20. Oktober 1963, Tschkalowsk, Tad. 7813. Epp, Johann, 2. Januar 1965, Tschkalowsk, Tad.

Eingetroffen am 21. Juni 1978 aus Leninabad, Tad. Adresse: Auf der Tüte 103, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

7814. Isaak, Johann, 30. Juli 1936, Rückenau, Sap. 7815. Isaak, Lilli/Hertel, 4. Juli 1932, Grünfeld, Kirg. 7816. Isaak, Helene, 18. Juni 1964, Frunse, Kirg. 7817. Isaak, Waldemar, 18. Juni 1964, Frunse, Kirg. 7818. Isaak, Margarete, 14. Januar 1967, Frunse, Kirg. 7819. Isaak, Eugen, 25. März 1969, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 21. Juni 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 71, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

7820. Isaak, Peter, 4. Juli 1927, Michelsburg, Sap. 7821. Isaak, Katharina /Dück, 6. August 1931, Michelsburg, Sap. 7822. Isaak, Peter, 3. Juli 1959, Solikamsk, Ural.

Eingetroffen am 13. Juni 1978 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 116, IV, 4750 Unna-Massen-N.

7823. Köhn, Katharina, 14. Februar 1910, Orloff, Ukr.

Eingetroffen am 15. Juni 1978 aus Kant Kirg. Adresse: Auf der Tüte 117, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7824. Kröker, Peter, 18. Mai 1938, Tiegerweide, Sap. 7825. Kröker, Helene/Epp, 12. Oktober 1935, Iwanowka, Omsk. 7826. Kröker, Elisabeth, 29. Juni 1960, Abagur, Kemerowo. 7827. Kröker, Peter, 14. Juni 1962, Tokmak, Kirg. 7828. Kröker, Waldemar, 15. Dezember 1964, Tokmak, Kirg. 7829. Kröker, Harry, 4. Juni 1967, Tokmak, Kirg. 7830. Kröker, Johann, 25. November 1969, Tschu, Kas. 7831. Kröker, Irene, 1. April 1972, Tschu, Kas. 7832. Kröker, Anna, 20. Februar 1975, Tschu, Kas. 7833. Kröker, Victor, 7. März 1978, Tschu, Kas.

Eingetroffen am 16. Juni 1978 aus Tschu, Kas. Adresse: Auf der Tüte 133, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7834. Peters, Heinrich, 9. März 1927, Islutschistoje, Ukr. 7835. Peters, Aganeta/Heinrichs, 15. August 1927, Slawgorod, Altai. 7836. Peters, Heinrich, 14. November 1960, Issyk, Kas.

Eingetroffen am 6. Juni 1978 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 125, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7837. Sawatzky, Nikolaus, 2. Januar 1941, Friedensdorf, Sap. 7838. Sawatzky, Helene/Kröker, 16. Oktober 1940, Mariawohl, Sap. 7839. Sawatzky, Nikolaus, 10. März 1963, Karaganda, Kas. 7840. Sawatzky, Agnes, 17. Juni 1965, Karaganda, Kas. 7841. Sawatzky, Helene, 27. Mai 1970, Schutschinsk, Kas. 7842. Sawatzky, Anna, 22. Dezember 1971, Schutschinsk, Kas. 7843. Sawatzky, Heinrich, 7. Februar 1974, Schutschinsk, Kas.

Eingetroffen am 23. Juni 1978 aus Stalitza-Biliskaja, Kauk. Adresse: Auf der Tüte 70, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7844. Teichröb, Jacob, 10 Dezember 1941, Alexanderfeld, Ukr. 7845. Teichröb, Kath./Meckelburger, 26. Juli 1932, Podsosnowka, Alta. 7846. Teichröb, Elisabeth, 2. Juni 1970, Osinniki, Kemerowo. 7847. Teichröb, Jakob, 23. November 1971, Osinniki, Kemerowo. 7848. Teichröb, David, 19. Dezember 1972, Osinniki, Kemerowo. 7849. Teichröb, Peter, 29. August 1974, Osinniki, Kemerowo. 7850. Teichröb, Lilli, 5. Januar 1976, Osinniki, Kemerowo. 7851. Teichröb, Katharina/Wiebe, 1. Oktober 1910, Georgstal, Ukr. 7852, Wiebe, Jakob, 12. September 1908, Michelsburg, Ukr.

Eingetroffen am 17. Juni 1978 aus Osinniki, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 103, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7853. Thiessen, Elisabeth, Dück, 5. April 1957, Karaganda, Kas.

Eingetroffen am 13. Juni 1978 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 79, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

7854. Unruh, Katharina, 22. Februar 1935, Schumanowka, Altai. 7855. Unruh, Maria, 6. Januar 1940. Schumanowka, Altai. 7856. Giesbrecht, Anna/Neufeld, 17. Januar 1901, Schalke, Orenbg.

Eingetroffen am 23. Juni 1978 aus Krasnodarsk, Kauk. Adresse: Auf der Tüte 74, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Freunde gesucht

Ich moechte gern mit Gliedern der Familie Cornelius Warkentin aus Waldheim, Russland, in Verbindung treten, die jetzt in Kanad leben.

Senden Sie bitte Ihre Antwort an:

Henry Fietz
6934 Ruskin St.
Springfield, VA. 22150
U.S.A.

Ottawa Report:

Eine neue Verfassung für Kanada?
Von John Best

(Canadian Scene) — Die Bundesregierung hat ein Programm vorgeschlagen, nach dem Kanada bis 1981 eine neue Verfassung haben könnte. Ob dieses Vorhaben gelingen wird, erscheint jedoch sehr zweifelhaft.

Das dem Parlament vorgelegte Schema sieht die Abschaffung des Senats in seiner gegenwärtigen Form vor. An seine Stelle würde ein Oberhaus treten, das "Haus des Bundes" genannt werden soll. Auch das oberste kanadische Bundesgericht soll neu organisiert werden. Die Provinzen sollen das Recht erhalten, sowohl für das Oberhaus als auch das oberster Bundesgericht Ernennungen vorzunehmen. Dieses Recht haben sie jetzt nicht.

Die neue von der Bundesregierung vorgeschlagene Verfassung würde auch persönliche Rechte und Freiheiten umreißen, die den Bürgern des Landes zustehen. Auch Sprachenrechte würden dazu gehören. Was wir jetzt haben, ist ein Menschenrechtsgesetz, das vom Bundesparlament verabschiedet wurde, als John Diefenbaker vor 18 Jahren Premierminister war. Dieses Gesetz ist aber nicht in der Verfassung verankert.

Der Entwurf, der dem Parlament vorgelegt wurde, dürfte sich als das heißeste Eisen erweisen, das die Trudeau-Regierung je angefaßt hat. Wie zum Unterstreichen, welche erbitterten Debatten darüber zu erwarten sind, kehrte der frühere Verteidigungsminister James Richardson den Liberalen den Rücken und ließ sich auf der entgegengesetzten Seite im Bundesparlament nieder, um als unabhängiger Abgeordneter an den Sitzungen teilzunehmen. "Ich bin so grundlegend anderer Ansicht als die Bundesregierung, daß ich nicht mehr länger mit gutem Gewissen auf Seiten der Regierungsbänke in diesem Hause sitzen kann," erklärte Mr. Richardson seinen Wechsel.

Mr. Richardson vertritt den Wahlkreis Winnipeg South. 1976 verließ er das Bundeskabinett aus Opposition gegen die Pläne Trudeaus, die Rechte der französischen Sprache als Garantien in der Verfassung zu verankern. Er ist weiterhin grundsätzlich gegen das Konzept, für Kanada zwei offizielle Landessprachen anzuerkennen — nämlich Englisch und Französisch. — Seit er aus dem Kabinett ausgeschieden ist, hat Mr. Richardson eine Bewegung organisiert, die er "Kanadier für ein Kanada" nennt. Danach ist Kanada eine Partnerschaft "für alle Kanadier" und nicht nur zwischen den Gründernationen. Man geht weiterhin davon aus, daß "die Kanadier durch eine Sprache vereint sein sollten, jedoch gleichzeitig auch die Rechte aller Minderheiten anerkennen müßten". Die dem Parlament im letzten Monat vorgelegten Gesetzentwürfe zur Aenderung der Verfassung waren praktisch das Resultat eines Weißbuches der Bundesregierung, wonach zwei Phasen geplant sind — eine zur Aenderung der Verfassung und die andere zur Repatriierung. Das soll über einen Zeitraum von drei Jahren erfolgen.

Die gegenwärtige Verfassung ist der British North America Act, der 1867 vom englischen Parlament verabschiedet worden ist. Das Dokument wurde praktisch nie nach Kanada heimgeführt, steht also noch unter der Aufsicht des Britischen Parlaments, weil Bundesregierung und Provinzen sich bisher nicht über eine Formel einigen konnten, nach der die Verfassung heimgebracht wird und vor allem wie Aenderungen durchgeführt werden können, wenn das Dokument erst einmal ganz der kanadischen Jurisdiktion untersteht.

Die Regierung hat jetzt die Taktik eingeschlagen, allein vorzugehen und in allen Fragen Entscheidungen zu treffen, die allein der Jurisdiktion der Bundesbehörden unterstehen. Aus diesem Grunde wurde auch dieser Gesetzentwurf vorgelegt, der bis Mitte nächsten Jahres verabschiedet sein soll. Im Hinblick auf Fragen, die über den Machtbereich der Bundesregierung hinausgehen, wie beispielsweise die Aufteilung der Rechte zwischen Bundesregierung und Provinzen, soll in gemeinsamen Sitzungen beraten werden. Ottawa hofft, daß bis 1981 alles geregelt sein kann. — Politische Beobachter sind der Ansicht, daß es schon eines kleinen Wunders bedarf, wenn Mr. Trudeau seinen Fahrplan realisieren will, obwohl die gegenwärtige Mehrheit im Bundesparlament ihm die Möglichkeit bietet, den Gesetzentwurf termingerecht durchzubringen.

Ein Vorschlag, der ganz sicher zu heißen Diskussionen führen wird, ist die Forderung nach einer Mehrheit von englisch und französischsprachigen Abgeordenten im Ober- und Unterhaus, wenn Gesetze verabschiedet werden sollen, die irgendwelchen Einfluß auf die Sprachenrechte haben. Denn damit geht es im Prinzip um die Sprachenrechte in Kanada — Rechte und Fragen, die noch lange nicht endgültig geklärt sind.

MBG-Filadelfia

Ein beachtlicher Höhepunkt im Leben einer Gemeinde ist bekanntlich ein Tauffest. Von Bedeutung auch, wenn immer wieder junge Menschen sich finden, die durch Buße und Taufe in die Gemeinde kommen. Trotz vielfacher Möglichkeit in dieser Welt und mancher Versuchung zum gleichgültigen Leben, sieht man doch, wie auch heute noch Menschen nach Gott fragen. Dabei muß festgestellt werden, daß die Menschen noch heute dieselben Sünder sind, wie seit jeher, und deshalb auch einen Heiland und Erlöser brauchen.

Mit Teilnahme und Verständnis hören wir die Zeugnisse und Erfahrungen der jungen Geschwister und merken sogleich auch, wie schwach und unerfahren diese Kinder im Glauben sind. Meistens hören unsere Kinder das Evangelium schon sehr früh und sehen das religiöse Leben sich bereits im Vorschulalter an. Sie wissen selbst von einer Entscheidung für Christus. Sobald nun irgendwann eine Evangelisation durchgeführt wird, wollen sie nicht zurückstehen und folgen der Aufforderung, nach vorne zu kommen. Es ist sehr angebracht, solche Schritte zu unterstützen und zu fördern.

Wie schon früher oftmals, bekennen auch jetzt die Taufkandidaten, daß sie zurückgingen, ihre eigene Wege einschlugen, dem weltlichen Leben gemäß. Nun sind sie bereit und entschlossen, erneut dem Herrn zu folgen, auch in der Taufe. Damit ist erforderlich, sich frisch aufzumachen und im Glauben zu erneuern, der Welt den Rücken zu kehren und Jesus Christus anzuhangen.

Aber dann fragen manche, wie ist das zu verstehen, bekehrt man sich wirklich oftmals, bis man zum lebendigen Glauben kommt? Welches von diesen Malen war der eigentliche Wendepunkt zum christlichen Leben? War das erste Mal der Anfang gemacht? Und war der Lauf oder Wandel eben genauso wechselhaft, wie bei vielen anderen, schon Erwachsenen, daß man manchmal müde und verzagt wird? Es gibt doch im Leben aller Christen schwache Stunden, wo keine Lust zum Bibellesen und Gebet da ist, wo man sich verlassen und niedergeworfen fühlt? Dann sucht man nach Erklärungen. Manche Gotteskinder suchen mal nach einer Gelegenheit, sich mitzuteilen. Findet man nicht die Vertrauensperson, dann kommt es vor, daß Gemeindeglieder auch nach vorne gehen, um Aussprache bitten und Seelsorge erhalten. Und das eben auf einer Evangelisation. Das ist doch nicht unbedingt eine nochmalige Bekehrung? Könnten es die Heranwachsenden mal wünschen, nach einer Niederlage oder sogar einem Fall, sich beim Seelsorger auszusprechen und Ermunterung zu finden? Daraufhin wollen wir die jungen Taufkandidaten verstehen lernen, wenn sie eine Erneuerung, sagen wir Neubelebung, brauchen und endlich wieder finden. Schreiben wir es dem Wirken des Heiligen Geistes zu! —

Das sind die Gedanken, die uns alle neulich bei der Vorbereitung zum Tauffest bewegten. Es war am

1. Juli 1978, als wir die Zeugnisse von 8 Jungfrauen und 4 Jünglingen anhörten. Als Leitwort diente uns das Wort aus Matth. 10, 32, wo es um das Bekennen geht, dazu einige Bedingungen. Wir fühlen Verantwortung Gott und den Menschen gegenüber; man sollte sich belehren lassen und die Bibel weiter studieren, man muß gläubig sein und mit Jesus gehen und zuletzt, wir müssen Buße tun können.

Ein herrlicher Sonntagmorgen wird uns geschenkt. Frohe Erwartung liegt auf den Gesichtern der Kirchgänger, und diese Einstimmung gibt Raum zum Einfluß des Segens, den Gott in Jesus bereithält. "Preis und Anbetung sei unserm Gott", so erschallt es vom großen Chor. Br. Peter Kasper läßt zur Einleitung das Lied: "Komm zu dem Heiland, komme noch heut", singen. Unsere Zeit zu nützen, Gott zu danken und zeigen, daß wir ein dankbares Herz haben. So konnte auch Paulus für die Thessalonicher danken, auch für alle, die zur Gemeinde gehören. So wie wir sind, werden wir angenommen, bedürfen aber der Ermahnung und Zurechtweisung. Wir sollten Gott für das danken, was er gewirkt hat. Wir bleiben ständig im Kampf um Heiligung, um siegen zu können. Drei Täuflinge geben darauf ihre Zeugnisse, einer den Vers aus Röm. 10, 9.

Missionar Br. Dietrich Lepp bringt anschließend die Taufansprache. Darauf wird draußen im Taufbecken, bei großer Beteiligung, durch Br. David Hein die Taufhandlung vollzogen. Der Chor singt 2 Lieder dabei. Drinnen hören wir dann die Aufnahmepredigt von Br. Abram Warkentin, Lehrer in Loma Plata. Er spricht über den Text aus Hebr. 6, 1, wo der Schreiber hinweist, zur Vollkommenheit fortzufahren. Laß dich nicht vom Bösen verleiten, wachse am Widerstand und überwinde gefährliche Ermüdungserscheinungen. Heute scheint es noch leicht, ein Christ zu sein, aber später kommen die Proben.

Nach dem Verlesen der Richtlinien folgt die Segnung und die Aufnahme in die Gemeinde. Auch Geschwister Abram Penner aus Neu-Mölln werden aufgenommen. Die Abendmahlspredigt hält unser Leiter, Br. Erich Giesbrecht, an Hand von 1. Kor. 11, 11 und weiter. Christus selbst hat vor seinem Tode ein Gedächtnismahl gestiftet, denn die Erinnerung erhält den Glauben an ihn, spornt unsere Liebe zu ihm an und ist die Quelle der Hoffnung auf sein nochmaliges Wiederkommen. Ein herrlicher Morgengottesdienst kommt mit diesem zum segensvollen Abschluß.

Aus aller Welt

Kanada — Kürzlich gab das "Labour Canada"-Auskunftsbüro statistische Daten über die Streiks und Aussperrungen bekannt, die die kanadische Arbeitsszene im Monat Mai dieses Jahres verdunkelten.

Dieser Statistik gemäß betrugen die Arbeitsstockungen im genannten Monat 507,510 Arbeitstage. Die Anzahl der Betriebsstockungen betrug 179, 41,316 Arbeitnehmer waren darin verwickelt. Vergleichsweise betrugen diese statistischen Zahlen für den Monat April 157 Betriebsstockungen, 42,255 Arbeitnehmer und 475,580 Arbeitstage.

Die Statistik über die 507,510 Arbeitnehmerstreiktage setzt sich wie folgt in den verschiedenen Teilen Kanadas zusammen: Neufoundland 62,500, Nova Scotia, 3,710, New Brunswick 3,660, Quebec 215,410, Ontario 114,830, Manitoba 33,230, Yukon und North West Territories 130, Industrie in öffentlicher Hand 27,420.

Insgesamt mußte die kanadische Wirtschaft in den Monaten Januar bis Mai dieses Jahres 2,033,520 Arbeitnehmerstreiktage in Kauf nehmen.

— Der erste der insgesamt 128 Kampfpanzer vom Typ Leopard, die Kanada in der Bundesrepublik Deutschland erworben hat, ist kürzlich in Halifax eingetroffen.

Die deutschen Panzer, die die alten Centurion ersetzen sollen, sind den kanadischen Bedürfnissen angepaßt worden und besitzen den Ruf, die modernsten Verteidigungswaffen ihrer Art zu sein. Die Panzer sind zum Gesamtpreis von $187 Millionen gekauft worden, aber infolge des jetzt höheren Wertes der D-Mark im Vergleich zum kanadischen Dollar ist es zu erwarten, daß der endgültige Kaufpreis jenen Betrag übersteigen wird. Die 128 Panzer sollen bis August nächsten Jahres an Kanada ausgeliefert werden.

* * *

USA — Eine Gruppe wichtiger Senatoren hat Präsident Carter davor gewarnt, dem Senat eine mögliche Vereinbarung zu Begrenzung der Strategischen Rüstung (SALT) mit der Sowjetunion in einer anderen Form als in Vertragsform zuzuleiten. Der republikanische Senator Charles Matthias wies darauf hin, daß der SALT-Beauftragte Präsident Carters, Paul Warnke, in New York erklärt habe, daß die Möglichkeit, den SALT-Vertrag in Form einer Regierungsvereinbarung und nicht in Form eines Vertrages dem Senat zuzuleiten, "offenbleibt". Matthias bezeichnete dies als verfassungswidrig. Die beiden demokratischen Senatoren Alan Cranston und Dick Clark schlossen sich dem Standpunkt Matthias' an. Eine Regierungsvereinbarung muß im Senat nur mit einfacher Mehrheit gebilligt werden, während bei einem Vertrag eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist.

— Aus einer in einem Silo bei Wichita (US-Bundesstaat Kansas) installierten Rakete des Typs Titan II ist Treibstoff ausgelaufen. Es bildete sich eine riesige senfgelbe Wolke, in der ein Mann ums Leben kam und drei Menschen verletzt wurden. Rund 100 Einwohner der nahe gelegenen Ortschaft Rock wurden vorsorglich evakuiert. Die Titan-Rakete ist normalerweise mit einem Atomsprengkopf ausgerüstet. Dies sei zum Zeitpunkt des Vorfalls nicht der Fall gewesen hieß es.

* * *

Nicaragua — Die nicaraguanischen Guerrilleros sind mit den von ihnen freigepreßten politischen Häftlingen und einigen Geiseln in Panama eingetroffen. Dort baten sie für sich und die politischen Häftlinge um politisches Asyl.

Der Führer der Guerrilleros, Eden Pastora, sagte im panamesischen Fernsehen, die Untergrundkämpfer seien froh, in Panama zu sein. Es sei jedoch noch zu früh, die Wirkung ihrer Aktion in Nicaragua zu beurteilen. Er betonte aber, die Guerrillas würden nach Nicaragua zurückkehren, obwohl sie im Augenblick müde seien und sich in Panama ausruhen wollten.

In Managua hat die Dachorganisation aller Oppositionsparteien zu einem Generalstreik aufgerufen. Anfang dieses Jahres hatte das Entwicklungsinstitut des Landes, das die privaten Unternehmen Nicaraguas repräsentiert, einen landesweiten Streik ausgerufen, der das gesamte Wirtschaftsleben Nicaraguas für zwei Wochen zum Erliegen brachte und zu Demonstrationen und Gewalttätigkeiten führte.

* * *

Schweden — Die bürgerliche Koalitionsregierung in Schweden wird die Gesuche der Kraftwerksgesellschaften, die fertiggestellten Reaktoren Forsmark 1 bei Uppsala und Ringhals 3 an der Westküste in Betrieb zu nehmen, mit einem klaren Ja oder Nein beantworten. Das versicherte Ministerpräsident Thorbjörn Fälldin (Zentrum), nachdem es geheißen hatte, seine Partei wolle einen weiteren Aufschub, bevor sie die Vorschläge der Industrie zur Entsorgung des radioaktiven Abfalls beurteilt. Diese Entscheidung werde, so Fälldin, "frühestens in zehn Tagen, vermutlich jedoch erst Ende September fallen".

* * *

England — Alle Abteilungen, die im britischen Kernforschungszentrum Aldermaston mit Plutonium arbeiten, sind geschlossen worden. Das Verteidigungsministerium erklärte, die Entscheidung werde wichtige Entwicklungsprogramme verzögern. Sie sei auf Betreiben der Gewerkschaften hin getroffen worden. Bei Untersuchungen war festgestellt worden, daß zwölf Beschäftigte stärker radioaktiv belastet sind, als nach internationalen Vereinbarungen erlaubt ist. Diese Mengen gelten jedoch nicht als besonders gesundheitsgefährdend.

— Premierminister James Callaghan hat den früheren britischen Botschafter in Griechenland, Brooks Richards, 60, zum Chef der Geheimdienste ernannt, meldete der "Daily Express". Sein offizieller Titel wird "Coordinator of Intelligence in the Cabinet Office" sein. Er soll verhindern, daß sich die Abteilungen Abwehr-Spionage und Aufklärung gegenseitig behindern. Zu solchen Pannen soll es schon mehrmals gekommen sein.

— An eine Fata Morgana mögen Schiffsbesatzungen geglaubt haben, als sie einen Mann auf dem Aermelkanal marschieren sahen. Mit selbstgebastelten Wasserschuhen überquerte der in der Bundesrepublik stationierte US-Sergeant Walter Robinson den Kanal von Dover bis Kap Gris Nez an der französischen Küste (33 Kilometer). Die "Schuhe" des 33jährigen ähneln Surfbrettern. Sie sind je 1,50 Meter lang und 50 Zentimeter breit. Mit langen Rudern trieb sich Robinson aufrecht stehend voran.

* * *

Frankreich — Die drei amerikanischen Ballonfahrer, denen als ersten die Atlantiküberquerung mit ihrem Ballon "Double Eagle II" gelungen war, sind mit dem Ueberschallflugzeug Concorde nach New York geflogen. Ben Abruzzo, Maxie Anderson und Larry Newman, die zusammen mit ihren Frauen als Gäste der französischen Fluggesellschaft Air France flogen, erklärten, es sei für sie besonders faszinierend, den Atlantik in wenigen Stunden zu überqueren, nachdem sie für die Reise mit dem Ballon sechs Tage gebraucht hatten. Die Concorde fliegt von Paris nach New York in dreieinhalb Stunden.

Von seiner Abreise war das Trio auf dem Pariser Flughafen Le Bourget gefeiert worden, wo 1927 Charles Lindbergh nach dem ersten Soloflug über den Atlantik gelandet war. Die Ballonfahrer und ihre Frauen erhielten vom Vizepräsidenten der Pariser Flughäfen, Jacques-Henri Bujard, antike Stiche.

Die Amerikaner, die alle aus Albuquerque in New Mexiko stammen, waren seit ihrer Landung in einem Kornfeld in der Normandie in Frankreich herzlich gefeiert und bewirtet worden und zeigten sich überwältigt von der Freundlichkeit des Empfangs.

— Französische Froschmänner setzten in der Seine bei Rouen die Suche nach drei Seeleuten fort, die nach einer Schiffskollision im gesunkenen britischen Frachter "Mary Weston" eingeschlossen waren. Nach Ansicht der Behörden besteht jedoch kaum noch Aussicht, einen der Eingeschlossenen lebend zu bergen. Nebel, starke Strömungen und das kalte Wasser behinderten die Arbeiten der Rettungsmannschaften aus Rouen. In der Nacht hatten die Taucher den vierten Vermißten tot unter einer stählernen Gangway gefunden.

* * *

Italien — Aus einem Konklave, das zu den kürzesten der Kirchengeschichte gehört, ging ein "Außenseiter", der 65 Jahre alte Patriarch von Venedig, Kardinal Albino Lu-

● EINE WEIHNACHTSGESCHENK-IDEE ●

In Leder gebundene Exemplare von

THE MENNONITE BROTHERHOOD IN RUSSIA (1789-1910) von P. M. Friesen

Eine tiefbefriedigende, 1100 Seiten starke Sammlung historischer Dokumente ueber die mennonitische Pilgerreise in Russland — unlaengst uebersetzt in lesbares Englisch von leitenden Gelehrten. Die "Christian Press" nimmt jetzt Bestellungen fuer dieses, in dauerhaftes, blaues, gepolstertes, echtes Morocco-Leder gebundenes Buch mit Golddruck-Beschriftung entgegen.

VORWEIHNACHTS-PREIS: $75.00

Bestellungen fuer ledergebundene Exemplare — einer einzigartigen Geschenk-Idee — werden nur bis Mitte Oktober angenommen werden, um Lieferung vor Weihnachten zu garantieren.

Senden Sie Ihre Bestellungen an:

The Manager, Christian Press, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, R2L 1L4

ciani, als der 263. Papst hervor. Das neue Oberhaupt der über 700 Millionen Katholiken in der Welt wird von allen Seiten als ein persönlich höchst bescheidener "religiöser" Oberhirte — im Gegensatz zum Typus des "politischen" Kirchenfürsten — und als "Seelenhirte" beschrieben. Er hat den Papstnamen Johannes Paul I.

Nach einem Wahltag, der wegen der langen Unsicherheit über die schwarze oder weiße Farbe des Rauchs die Menschenmenge auf dem Petersplatz in größte Spannung versetzt hatte, richtete der neue Papst bereits am Vormittag des 27. August eine erste Botschaft an die Bischöfe und an die ganze Kirche.

In seiner Botschaft erläuterte er die Wahl seines doppelten Papstnamens: Er sieht sich als Erbe Johannes XXIII. und Pauls VI. Seines unmittelbaren Vorgängers gedachte er dabei in besonderer Verehrung.

* * *

Deutschland — 20 Erwachsene und 20 Kinder sind durch Nitro-Gase vergiftet worden, die beim Brand eines Bauernhofes bei Regensburg freigesetzt worden waren. Sie mußten ins Krankenhaus. Etwa 800 bis 1000 Menschen, die als Helfer oder Zuschauer am Brandort waren, folgten der öffentlichen Aufforderung, sich untersuchen zu lassen. Die Vergiftung machte sich vor allem durch Brennen und Jucken auf der Haut sowie durch Uebelkeit bemerkbar.

In der Oberpfalz bei Kemnath ist ein Gebiet von 15 Quadratkilometern vermutlich durch Nebelkerzen der US-Armee verseucht worden. Die Verwendung von Obst, Gemüse oder Grünfutter wurde verboten.

— Die Bewohner von Seeburg im Landkreis Reutlingen glaubten an einen Luftangriff. Aus der Bordkanone eines Starfighters der Bundeswehr prasselten 77 Geschosse auf das Dorf. 16 Einschläge in Häusern wurden bisher festgestellt. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden beträgt nach ersten Schätzungen rund 6000 Mark. Wie ein Bundeswehrsprecher inzwischen mitteilte, hätten die fünf bis sieben Zentimeter langen Uebungsgeschosse Menschen verletzen und töten können. Einen ähnlichen Zwischenfall habe es bisher in der Bundeswehr nicht gegeben. Bis zum Abschluß der Untersuchungen des Unglücksfalls hat die Bundeswehr alle Kanonenschießen auf dem in der Nähe von Seeburg gelegenen Uebungsplatz Münsingen eingestellt.

* * *

Israel — Israel ist offenbar entschlossen, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die in Libanon lebenden Christen vor Uebergriffen syrischer Streitkräfte zu schützen. Entsprechende Hinweise, die als Warnung an die Adresse Syriens verstanden werden, erschienen in verschiedenen israelischen Zeitungen. Sie beziehen sich auf eine Sondersitzung des Kabinetts, die Ministerpräsident Menachem Begin einberufen hatte. Dabei soll vor allem die kritische Lage im nördlichen Nachbarland Libanon erörtert worden sein.

Wie die israelische Zeitung "Yediot Aharonot" berichtet, rechnet Israel vor dem Gipfeltreffen zwischen Begin, dem ägyptischen Präsidenten Sadat und US-Präsident Carter in Camp David mit einem syrischen Angriff in Libanon. Ueber geheime Kanäle seien deshalb Verhandlungen über israelische Unterstützung für die Christen im Gange. Israel soll den Libanesen schon Panzer, Artillerie und anderes Kriegsmaterial zur Verfügung gestellt haben.

— Innerhalb von 24 Stunden wurden in Jerusalem vier Sprengsätze entdeckt. Eine Bombe, die unter dem Taxi eines Arabers angebracht war, konnte rechtzeitig entschärft werden. Vor dem UNO-Gebäude in Jerusalem explodierte unter einem parkenden Autobus ein Sprengsatz. Im jüdischen Viertel von Hebron schlug eine Granate ein, die jedoch nicht zündete. Ein weiterer Sprengsatz wurde vor der Explosion auf einem Markt in Tel Aviv entschärft.

* * *

Kambodscha — Die kambodschanische Armee steht als Folge des Grenzkrieges mit Vietnam praktisch vor der Auflösung. Das meldete die Londoner "Times" unter Berufung auf westliche Geheimdienste. Die Verluste der kambodschanischen Streitkräfte seien so groß, daß sie sich davon vermutlich nicht erholen könnten. Flüchtlinge berichteten, sie hätten Gruppen von Soldaten gesehen, die sich von ihren Einheiten abgesetzt hätten und auf der Flucht seien. Der Widerstand gegen das kommunistische Regime in Phnom Penh nehme zu. Weiter erfuhr die "Times", daß Khmer-Widerstandskämpfer, die von Vietnam bewaffnet und unterstützt werden, das gesamte Gebiet des "Papageienschnabels" und einen breiten Grenzkorridor bis zur äußersten Nordostspitze kontrollieren.

Malawi — Musterland des großzügigen Diktators

Alexander Papenberg

Wenn in Malawi die letzten Stimmzettel für die Parlamentswahlen ausgezählt sind, dann wird das Ergebnis die Welt nicht erschüttern. Zur Wahl stand eine einzige Partei, die "Malawi Congress Party" des Dr. med. Hastings Kamuzu Banda, Präsident auf Lebenszeit. Der "großzügige Diktator", wie ihn viele der fünf Millionen Malawier nennen, regiert das 118,484 Quadratkilometer große Binnenland zwischen Sambia, Tansania und Mocambique mit puritanischer Strenge. Er duldet keine Opposition, keine Zeugen Jehovas und keine ausländischen Journalisten. Außenpolitisch pflegt und propagiert er den friedlichen Dialog mit Südafrika. Stets korrekt gekleidet, verachtet er einige der jüngeren schwarzen Führer. "In gewissen Kreisen Afrikas", hat er einmal gesagt, "scheint man zu glauben, daß man schon ein großer Nationalist ist, wenn man sich schlampig kleidet."

Bisher hatte das erste und einzige Staatsoberhaupt Malawis, das am 6. Juli 1964 von Großbritannien unabhängig wurde, seine 87 Kandidaten für die Nationalversammlung von einer Strichliste abgehakt. Diesmal sollte es um mehr gehen. In 47 Wahlkreisen konnten sich die Wähler jeweils zwischen zwei Bewerbern entscheiden — von der gleichen Partei, versteht sich.

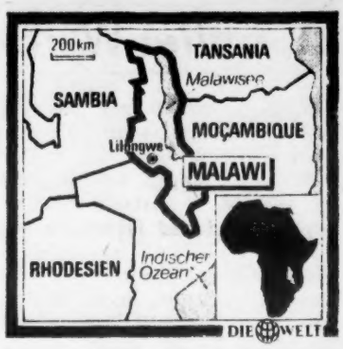
Sieben Parlamentsstühle werden leer bleiben. Die vorgesehenen Kandidaten haben die obligatorische Sprachprüfung in Englisch nicht bestanden. Sie hatten ihre Vokabeln nicht gelernt, und das ist in Dr. Bandas Reich der Tugend und Disziplin eine Sünde. Der 76 Jahre alte Junggeselle, Abstinenzler und Antikommunist ist trotz der strengen Prinzipien, nach denen er und also auch sein Volk leben, außenpolitisch ein illusionsloser Pragmatiker.

Er hat einmal, frei nach Churchill, den Satz geprägt: "Selbst mit der Hölle werde ich mich verbünden, wenn Malawi dadurch aus dem Morast herauskommt." Sogar seine Gegner, wie etwa die politischen Gefangenen, deren Zahl auf 2000 geschätzt wird, können nicht bestreiten, daß er mit seinen harten Methoden aus Malawi ein blühendes Land gemacht hat. Als das ehemalige Njassaland, einst wie Rhodesien und Sambia Bestandteil der britischen "Zentralafrikanischen Föderation", unter dem Namen Malawi unabhängig wurde, glaubte niemand so recht an seine Lebensfähigkeit. Der 832 Kilometer lange und nur zwischen 80 und 160 Kilometer breite Streifen Land hat kaum Bodenschätze. Neunzig Prozent der Bevölkerung leben in der Landwirtschaft. Einzige Devisenbringer waren lange Zeit die malawischen Gastarbeiter in Rhodesien und Südafrika.

Doch inzwischen sieht der Autokrat sich gern als Mann, der Malawi auf den Weg gebracht hat, die "Schweiz Afrikas" zu werden: neutral, wirtschaftlich gesund, konservativ und in eine reizvolle Gebirgslandschaft eingebettet.

Bisher hat sich Banda klug und zu seinem Vorteil aus dem Rassenkonflikt im südlichen Afrika herausgehalten. Als einziges schwarzafrikanisches Land unterhält Malawi eine Botschaft in Pretoria. Auf die harte Kritik aus dem übrigen Afrika antwortete Banda: "Ich stimme der Apartheid-Politik nicht zu, aber ich ziehe es vor, Gespräche zu führen." Auch mit dem revolutionären Regime im benachbarten Mocambique steht er heute ebenso gut wie einst mit dessen Vorgängern, den portugiesischen Kolonialherren.

Banda begründet seine unorthodoxe Politik damit, daß sich Malawi in seiner verwundbaren Position als armes Binnenland keinen Streit mit seinen Nachbarn



leisten könne. Er holte Kredite ins Land und achtete darauf, daß sie pünktlich zurückgezahlt wurden. Es gibt keine Schlamperei, keine Vergeudung von Entwicklungsgeldern und keine Korruption im öffentlichen Dienst. So schaffte er es, daß Malawi innerhalb von zehn Jahren zum größten Tee-Exportland der Welt aufstieg. Den gewohnten Streitigkeiten zwischen den Stämmen (Chew, Njanja, Sena, Nkhonde, Tumbuka und Tonga) beugte er mit seinem leistungsbezogenen Entwicklungsmodell vor. Allen Menschen mit Initiative und Ehrgeiz soll der soziale Aufstieg ermöglicht werden.

Ein westlicher Diplomat faßt den Erfolg Bandas so zusammen: "Alles läuft auf Effizienz hinaus — das ist das Wichtigste an Malawi. Und wenn der Preis dafür ein Diktator an der Spitze ist, dann ist es die Sache wert."

Doch diese günstige Beurteilung verliert an Glanz, wenn man Bandas grausames Vorgehen gegen die "Zeugen Jehovas" in seinem Lande verfolgt. Diese im Jahre 1874 in den Vereinigten Staaten gegründete Religionsgemeinschaft hatte in Malawi einst 20,000 Anhänger. Weil sie die Institution Staat ablehnen, sich weigern, einer Partei beizutreten, Nationalflaggen zu grüßen oder Nationalhymnen zu singen, betrachtete Banda sie als Hindernis auf dem Wege zur totalen Macht und ideologischen Gleichschaltung. Er ließ sie verfolgen, vertreiben, einsperren, schwer mißhandeln.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Nocheinmal in Kanada

Als ich im Jahr 1972 zur Hochzeit meines Sohnes Wolfgang nach Kanada flog, ahnte ich nicht, daß es nicht das letztemal war. Der Herr hatte für mich einen zweiten Besuch in Kanada vorgesehen, von dem ich nicht einmal träumte. Bei meinem ersten Besuch durfte ich B.C. etwas kennenlernen, diesmal Ontario. Ja, was war nun der Grund dieser zweiten Flugreise nach Kanada?

Eines Tages erhielt ich von einer lieben alten Dame, die vor 13 Jahren zu unsrer Linzer M.B. Gemeinde gehörte, und dann nach Ontario umgezogen war, eine herzliche Einladung, für einige Wochen zu ihr zu kommen. Diese alte Dame ist die vielen Geschwistern bekannte Schw. Luise Buxbaum, in ihrer näheren und weiteren Umgebung als Oma Buxbaum bekannt. Man staunt, wenn man hört, welch abenteuerlichen Lebensweg der Herr mit ihr gegangen ist. In ihr brennt die Liebe Jesu, die die Triebfeder ihres Handelns ist. Ich danke ihr, aber auch allen Geschwistern drüben, die dazu beigetragen haben, daß ich eine so wundervolle Zeit in Ontario verleben durfte.

Da ich seit 2 Jahren in Pension und seit 3 Jahren Witwe bin, hinderte mich nichts, die freundliche Einladung anzunehmen, zumal der Herr auch für die Flugkarten gesorgt hatte. In Toronto stand Oma Buxbaum mit ihrem Enkel am Flughafen, um mich in ihr Heim in Kanada zu geleiten. Ich verbrachte mit ihr Tage gesegneter Gemeinschaft, in der die Liebe Jesu das Bindeglied war. In ihrem Heim fanden in dieser Zeit 2 deutsche Bibelstunden statt, die Br. Isaak Tiessen hielt. Dafür war ich sehr dankbar, da die Predigten im Gottesdienst in englischer Sprache waren und mein Englisch schon sehr in Vergessenheit geraten ist. Ich hoffe und bete, daß es Wahrheit wird, und ich eines Tages Geschwister Tiessen bei mir in Linz begrüßen darf. Ich danke ihnen auch noch einmal für die schönen und segensreichen Stunden in ihrem Heim.

In der 2. Woche holte mich Maria Foth nach Waterloo. Sie kenne ich auch aus der Zeit, als sie nach dem Kriege bei uns in der Kinderarbeit stand. Dieser Besuch fiel in eine ganz besondere Zeit: In Toronto fand gerade die Billy Graham Crusade statt. Ich durfte zweimal dabei sein. Schwester Maria machte mir den Dolmetsch, so daß ich den Inhalt seiner Botschaft mitbekam und nicht nur staunend über das Gewaltige, das der Herr tat, dabeisaß. Möge der Herr viel bleibende Frucht dieses Dienstes schenken. Dafür bete ich auch hier in meiner Stillen Zeit.

Noch etwas anderes hatte mich mit Macht in seine Segenswirkungen gezogen: das Fernsehprogramm "100 Huntley Street". Fast täglich saß ich vor dem Gerät und freute mich, an dem Segen teilhaben zu dürfen. Wunderbar ist es, daß in Kanada der christlichen Botschaft solche Möglichkeiten gegeben sind. Möge der Herr durch David Maines und diese Fernsehprogramme noch vielen Menschen Wegweiser zum Herrn sein.

In diesen Tagen durfte ich auch ein Naturwunder sehen: die Niagarafälle. Die lieben Geschwister der Kitchener MB-Gemeinde, Karl und Helen Dahmer, fuhren mit mir an einem Sonntag dorthin. In mir war ein Staunen über dieses gewaltige Wunder. Wie schön müssen sie in der romantischen Beleuchtung des Nachts sein!

In Waterloo lernte ich viele liebe Geschwister kennen und erlebte die Freude, alte liebe Bekannte zu begrüßen. Zu ihnen gehört Schwester H.H. Janzen. In trautem Beisammensein erneuerten wir die Freundschaft. Auch der lieben, alten Damen, Cousinen von Oma Buxbaum, gedenke ich in lieber Erinnerung. (Die Namen habe ich vergessen.)

Daß ich in Kitchener einem deutschen Gottesdienst und zwei deutschen Bibelstunden beiwohnen durfte, freute mich ganz besonders.

Ich kehrte nach 2 Wochen wieder zu Oma Buxbaum zurück. Mit ihrer Tochter Musja und ihrer Familie verlebte ich auch einen Sonntag und denke noch gerne daran. Viel freundliche Hilfsbereitschaft erwiesen mir Herr Helmut Buxbaum und seine Frau Hanna, beim Abflug in die Heimat. Sie brachten mich bis an die Abflugsstelle der Lufthansa, die ich ohne genügende Englischkenntnisse wahrscheinlich nicht gefunden hätte. Jedenfalls befreiten sie mich von einer großen Sorge. So hat der Herr in seiner Liebe und Güte in allem Erleben gewirkt und dafür sei ihm die Ehre und mein inniger Dank.

"Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin!" Ps. 104, 33

Schwester Rautgunde Binder
Danphinestr. 82
4020 Linz/Donau
Austria

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

25. Ehejubiläum

der Geschwister Jakob Friesen
(Clearbrook, B.C.)

Am 6. August, Sonntagnachmittag, versammelte sich eine frohe Gesellschaft im MEI, um an der Silberhochzeit der Geschwister Jakob Friesen teilzunehmen. Bei solcher Gelegenheit gibt es viel Ursache, die Güte Gottes zu erwägen und zu bewundern. "Wie hat er (der Herr) die Leute so lieb", sagt Moses in seiner Abschiedsrede. Welche Familie könnte wohl sagen, daß das nicht so ist!?

Jakob Friesens kamen im Jahre 1926 nach Coaldale, Alberta, mit zwei Kindern. Man kann sich die schwere Arbeit und allerhand Schwierigkeiten denken, als in den Pionierjahren die Kinderschar bis auf sieben heranwuchs. Im Jahre 1945 feierte Br. Friesen Silberhochzeit mit der Mutter dieser Kinder. Dann, im Jahre 1952, nahm der Herr ihm die Lebensgefährtin und schenkte ihm — im folgenden Jahr — Ersatz in Schwester David Goossen aus Greendale, B.C.

Diese Schwester hatte die schwere Zeit in China hinter sich, wo ihr als junge Frau der Mann genommen wurde, der auch spurlos verschwunden ist. Im Jahre 1948 war Schwester Goossen mit einer kleinen Tochter Else, nach B.C. gekommen, wo der einsame Br. Friesen in 1953 sie fand und sie wagten es, noch den Rest des Lebens zusammen Freude und Leid zu tragen. Noch ein Mädel wurde ihnen geschenkt.

Im Jahre 1956 zog die Familie von Coaldale, Alberta nach Chilliwack, B.C. und vor kurzer Zeit kamen die Eltern nach Clearbrook, nachdem auch Irene, die Jüngste, ihre eigene Familie gegründet hatte.

Nun, da Br. Friesen die 80ger Jahre erreicht hat, durfte er zum zweiten Mal Silberhochzeit feiern.

Br. David Friesen, Hausvater vom Tabor Heim, hatte zum Text Psalm 34, 9: "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut." Unser Gott war in Kontrolle, ist es gegenwärtig und wird es in Zukunft sein. Gesegnet ist der Mann, der sich auf ihn verläßt.

Br. Roesler, Pastor der Gemeinde Gottes aus Chilliwack, betonte in seiner Botschaft, wie die Austerperle in der Muschel durch Reibungen entsteht. Eine Sängergruppe mit verschiedenen Musikinstrumenten verschönte die Feier. Diese waren aus derselben Gemeinde in Chilliwack, wo Geschwister Friesen viele Jahre Gemeinschaft pflegten. Manche Gedichte wurden vorgetragen — zuweilen mit großer Rührung.

Tochter Else Danielis, die mit ihrer Familie in Montreal wohnt, kam allein zu diesem Fest, zur Freude der Eltern.

Sohn Jake mit Familie und auch Tochter Irene, Frau Ketler, konnten dabei sein. Sechs Töchter, die in Alberta und B.C. wohnen, waren nicht gekommen. Hätten die Mädels die große Enttäuschung des alten Vaters gesehen, — ich glaube, sie hätten sehr bald gewußt, ob es der Mühe wert sei, diesem Fest beizuwohnen. — Nun ja, wir lernen schwer; manches begreifen wir erst, wenn wir selber älter werden. Die Mutter hatte sich so viel Mühe gemacht, die Mahlzeit schön zu planen.

Die vielen Freunde, die erschienen waren, machten doch Freude und im übrigen gelten ihnen die Worte des Liedes, das dort vorgetragen wurde: "Each step I take, I know that He will guide me to higher ground; He ever leads me on. Until some day the last step will be taken, each step I take just leads me closer home."

Im Auftrage, Bärbel Pankratz